Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

294 (27.10.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789921

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2,10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22351
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Nummer 294 | **Oldenburg, Donnerstag, den 27. Oktober 1932** | **66. Jahrgang**

Roma, Roma aeterna

Rom, 26. Oktober.

Wenn am morgigen Freitag in ganz Italien der zehnte Jahrestag des faschistischen Marsches auf Rom gefeiert wird, wenn die Bauzäune gefallen sein werden, die heute noch die halbe Stadt verschandeln, dann wird ein neues Rom erstanden sein. Denn was ursprünglich fünf Jahre dauern sollte, ist bereits in knapp fünf Monaten vollendet worden: das Rom Caesars ist freigelegt von dem Wust von Gassen und Palästen, mit denen die Jahrhunderte es zugedeckt hatten; und das Rom Mussolinis, das neue Rom der italienischen Jugend an der Peripherie der „ewigen Stadt" ist fertiggestellt.

Es ist ungefähr ein halbes Jahr her, seit man von einem großartigen Fünf-Jahres-Plan vernahm, durch den Mussolini der italienischen Hauptstadt ein völlig neues Gesicht geben wollte. Insbesondere sollten drei verschiedene Projekte durchgeführt werden: der Bau einer breiten Prachtstraße, die, in Ostia, dem Hafen Roms, beginnend, quer durch die ganze Altstadt gebrochen werden sollte (waren doch die Verkehrsverhältnisse in dem Gewirr winkliger Gassen und Gäßchen nachgerade unerträglich geworden); weiter, im Zusammenhang damit, die Freilegung des antiken Roms mit seinen alten heidnischen Tempeln, seinen Theatern, seinen prächtigen Ruinen, denn wenn man vom Colosseum absieht, so waren bisher diese Wahrzeichen der „ewigen Stadt" derart von häßlichen Mietskasernen und protzigen Palästen bedrängt, daß sie nur sehr mangelhaft zur Geltung kommen konnten; und schließlich stand als ein Hauptpunkt auf dem Programm des Fünf-Jahres-Planes noch die Errichtung eines neuen Stadtteils mit einem gewaltigen Stadion, in dessen Mitte ein riesenhafter Obelisk zu Ehren des Duce errichtet werden sollte.

10 000 Mann arbeiteten Tag und Nacht und gaben der italienischen Hauptstadt ihr neues Gesicht

Damals schüttelte man den Kopf, wenn man vernahm, was in den fünf Jahren alles geleistet werden sollte. Und heute? Heute sieht man mit Staunen, daß fast alles, was der Fünf-Jahres-Plan vorsah, bereits innerhalb von fünf Monaten ausgeführt worden ist.

Eine ungeheure Leistung ist da vollbracht worden. Ununterbrochen, Tag und Nacht, waren in diesen fünf Monaten 10 000 Mann an der Arbeit, um in der Stadt an die tausend Häuser niederzulegen (wobei nebenbei bemerkt, 16 000 Familien wohnungslos wurden, die zum großen Teil anderwärts noch nicht untergebracht werden konnten und deshalb von der städtischen Wohlfahrt in eigens hierfür errichteten Baracken notdürftig einlogiert werden mußten), um draußen das Forum Mussolini, die neue Sportstadt, zu errichten, um die große Straße durch die Altstadt und nach Ostia zu bauen.

Ununterbrochen war in diesen fünf Monaten die Luft erfüllt von dem Dröhnen der Sauerstoffgebläse, von dem Rattern der Straßenwalzen und von dem Gepolter einstürzender Mietshäuser und Paläste. Ständig waren die Arbeitsstellen umlagert von zahlreichen Neugierigen, namentlich auch Touristen, die die Fortschritte der Arbeit beobachteten.

Die Marmorwelt der Kaiserstadt steigt aus dem Schutt

Es war, als ob ein Erdbeben das Innere der alten Stadt zerrissen hätte. Ganze Straßenzüge wurden nivelliert, dem Erdboden gleichgemacht. Und unmittelbar daneben stiegen die Trümmer aus der Kaiserzeit stolz wie vor zweitausend Jahren ans Licht empor. Unablässig schafften Tausende von Eisenbahnloren die Schuttmassen der abgerissenen Häuser fort, und jetzt ist es so weit, daß der Blick frei und unbehindert über die Zeugen der alten Herrlichkeit der „ewigen Stadt" schweifen kann.

In der Ueberlieferung heißt es: Der Kaiser Augustus fand ein häßliches Rom vor, das aus unscheinbaren Ziegeln erbaut war; als er starb, hinterließ er eine Stadt des Marmors. Und so sprechen die Italiener von heute: Mussolini fand eine Stadt der Winkel, Gassen und Kaschemmen; aber er wird ein verjüngtes, gesundes Rom mit breiten Straßen zurücklassen. Aber Mussolini will ja mehr, als nur eine moderne Großstadt aus Rom machen. Er will, daß das Wort von der „ewigen Stadt" sich aufs neue bewahrheitet. Und deshalb hat er zunächst einmal dafür gesorgt, daß die Ruhmeszeichen aus vergangenen Zeiten den ihnen gebührenden Rahmen erhielten.

Der Mussolini-Obelisk steht!

Inzwischen wurden mit derselben Eile die Arbeiten draußen an der Peripherie durchgeführt, so daß heute das große Stadion mit seinen zahllosen Nebenbauten nahezu vollendet ist. Noch in dieser Woche wird die Enthüllung des riesigen Obelisken erfolgen, der Mussolini zu Ehren inmitten des Sportforums errichtet wurde. Gewaltige Krane und hydraulische Pressen waren erforderlich, um den Marmorgiganten, der sechzig Fuß lang ist und 270 Tonnen wiegt, in die Höhe zu bringen. Er stammt aus einem Marmorbruch, der schon von Michelangelo benutzt wurde. Auf Karren, die von 84 Ochsen gezogen wurden, schaffte man ihn ans Meer, und dann wurde er auf dem Wasserwege nach Ostia und weiter tiberaufwärts nach Rom gebracht.

Mit diesem Denkmal, das sich Mussolini errichten läßt, knüpft er an die Tradition seiner großen Vorgänger, der Caesaren, an; und vielleicht wird es dem Mann, der Rom neu erstehen ließ, auch gelingen, ihren alten Ruhm, den Ruhm des ewigen Rom, wieder aufleben zu lassen.

Die preußische Trilogie

Sitzung des Kabinetts Braun — Man will sich verständigen, aber wie?

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 26. Oktober.

Reichskommissariat neben der alten preußischen Regierung — wie wird sich das vollziehen? Das war die den Mittwoch in Berlin beherrschende Frage, und sobald wird darauf wohl keine Antwort erfolgen, denn die Klärung des jetzigen Zustandes dauert mindestens einige Tage. Wer nun etwa am Mittwochvormittag um 10 Uhr gesehen hatte, wie dem Ministerpräsidenten Braun Rufe wie „Hoch" und „Freiheit" entgegentönten, als er zum Wohlfahrtsministerium hineinging, der könnte meinen, daß die jetzigen Auseinandersetzungen in Berlin mit leidenschaftlichem Temperament geführt werden. Aber das stimmt nicht. Die nüchterne Beurteilung der Dinge, die schon bald nach dem Entscheid des Staatsgerichtshofes zu finden war, hielt auch am Mittwoch an. Und als eine Mittagszeitung mit der marktschreierischen Ueberschrift: „Braun geht zu Hindenburg" die Leidenschaften aufzufachen suchte, hörte man bald, daß davon weder beim Reichspräsidenten, noch bei der alten preußischen Regierung etwas bekannt war. Diese Angabe läuft, wie Braun selbst im Laufe des Nachmittags wissen ließ, den Tatsachen mindestens voraus.

Gehorsamspflicht der Beamten

Reichsregierung nebst Reichskommissar auf der einen, und das Kabinett Braun-Severing-Hirtsiefer auf der andern Seite, legen nach wie vor große Vorsicht bei der Behandlung der aus dem Leipziger Spruch entstandenen Fragen an den Tag. Von seiten des Reichskommissars wurde am Mittwoch lediglich eine Erklärung ausgegeben, die erneut die Gehorsamspflicht der preußischen Beamtenschaft gegenüber der kommissarischen Regierung unterstreicht. Daraus kann man entnehmen, daß der Reichskommissar in dem genannten Umfange auch weiterhin alle seine Befugnisse aus der Notverordnung vom 20. Juli wahrzunehmen gedenkt. Das Reich beansprucht auf Grund des Prozeßausgangs die preußische Exekutive für den Reichskommissar, und man billigt den früheren preußischen Ministern jene im Leipziger Urteil näher umrissenen Befugnisse zu, die auf den Nenner „Wahrung der Selbständigkeit des Landes Preußen durch die rein legislative Vertretung im Reichsrat, Landtag und Staatsrat" gebracht werden können. Konsequent lehnt die Reichsregierung eine Rückgängigmachung der Notverordnung vom 20. Juli, durch die der Eingriff in Preußen erfolgte, ab. Lediglich die Zurücknahme einer einzelnen Maßregel steht zu erwarten, nämlich die Ernennung des Ministerialdirektors Landfried zum Reichsratsbevollmächtigten. Staatssekretär Nobis, der schon früher dazu bestellt wurde, bleibt Reichsratsvertreter, und hinsichtlich der beiden bisherigen Reichsratsbevollmächtigten Brecht und Badt meinen die der Reichsregierung nahestehenden Kreise, daß diese Angelegenheit noch der Untersuchung bedürfe; es ist nämlich die Frage, ob Brecht und Badt, um ihre Reichsratsbefugnisse ausüben zu können, wieder als Ministerialdirektoren reaktiviert werden müssen; bekanntlich wurden sie von Dr. Bracht ihrer Aemter als Ministerialdirektoren enthoben. Schließlich meint man auf Reichsseite, daß, wenn die alte preußische Regierung amtliche Einrichtungen benutzen wolle, z. B. Akteneinsicht, vorher das Einverständnis des Reichskommissars einzuholen sei.

Amtlicher Bericht des Kabinetts Braun

Die Gegenseite, das Kabinett Braun, gab nach seiner mehrstündigen Sitzung im Wohlfahrtsministerium einen amtlichen Bericht aus, der sich auf der in politischen Kreisen erwarteten Linie hielt. In dem amtlichen Bericht des Kabinetts ist nichts von einem Eingehen auf die besonders von der Sozialdemokratie aufgestellten, aus Agitationsbedürfnis geborenen Vorschläge enthalten — bei der Linken war sogar der groteske Wunsch aufgetaucht, das alte Kabinett solle durch das Brandenburger Tor einziehen. Die Regierung Braun bedient sich der Zurückhaltung zweifellos aus dem Wunsche, Reichsregierung und Reichskommissar keinerlei Anlaß zum Einschreiten zu geben. Der Schlußsatz des Kommuniqués über die Kabinettssitzung, der feststellt, daß sich die Minister „lediglich von den Interessen des Reiches und des Landes leiten lassen", zeigt diese Tendenz deutlich auf, aber darin ist noch mehr enthalten, nämlich der im weiteren Verlauf des Tages noch konkreter geäußerte Vorschlag, in Fühlung mit der Reichsregierung zu treten.

Braun und Brecht vor der Presse

Am Nachmittage empfing nämlich Ministerpräsident Braun die zahlreich erschienene deutsche und ausländische Presse und erteilte zunächst dem einen der beiden Vertreter Preußens vor dem Staatsgerichtshof, Dr. Brecht, das Wort, der stimmungsmäßig zu dem Urteilsspruch ausführte, die Aufgabe des Staatsgerichtshofes, Klarheit zu schaffen, ob Deutschland noch ein Rechtsstaat sei, sei zugunsten der preußischen Regierung und zugleich des Rechtsbegriffes erfüllt worden. Weiter sagte Brecht, daß die Verordnung vom 20. Juli nicht das Wörtchen „vorübergehend" enthalte, aber gerade das habe der Staatsgerichtshof festgestellt, daß das Reichskommissariat nur vorübergehender Natur sein könne. Insofern stehe die Verordnung vom Juli, so wie sie erlassen worden sei, nicht im Einklang mit der Reichsverfassung. Schließlich wies Brecht darauf hin, daß der Staatsgerichtshof keine Pflichtverletzung Preußens habe feststellen können, und die durch die Vorwürfe von seiten des Reiches während der Prozeßdauer manchmal erfolgten scharfen Auseinandersetzungen seien nun vorüber. Zum Nutzen Deutschlands

Hunger-Demonstranten in London

Weibliche Arbeitslose im Zuge

Tausende Arbeitsloser aus allen Teilen Englands und vor allem aus Schottland sind nach Märschen von vielen Tagen an der Stadtgrenze von London angelangt, um in der Hauptstadt gegen die geplante Herabsetzung der Unterstützungssätze zu demonstrieren.

18 000 Polizeibeamte mobilisiert

Die Londoner Polizei hat insgesamt 18 000 Polizeibeamte mobilisiert und die Hilfsbeamten angewiesen, sich für den Fall in Bereitschaft zu halten, daß die für Donnerstag im Hyde-Park geplante Hungerkundgebung zu Unruhen führen sollte. Die Polizei rechnet damit, daß sich die Londoner Arbeitslosen an der Kundgebung im Hyde-Park ebenfalls beteiligen werden, um gegen die Arbeitslosigkeit und den Bedürftigkeitsnachweis zu protestieren. Strahlenförmig aus allen Richtungen bewegten sich die Züge der Hungerdemonstranten den Mittwoch über auf London zu und waren schon von starken Polizeiaufgeboten begleitet. In den Vorstädten Londons wurden am Mittwochabend Massenversammlungen abgehalten, um die 2000 Hungerdemonstranten zu begrüßen. Der Londoner Stadtrat hat noch keine Lösung für die Unterkunftsfrage gefunden. Die Organisatoren des Hungermarsches erklärten, sie würden auf keinen Fall ein Angebot für Unterkunft in den Herbergen annehmen, sondern daß sie die vom Lande kommenden Hungerdemonstranten möglichst zusammenhalten wollen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der erste Gesandte der Mandschurei

Pao Kuan Cheng,
der mandschurische Gesandte in Tokio mit der neuen mandschurischen Flagge, die auf gelbem Grunde eine Gösch in den Farben Blau, Rot, Weiß und Schwarz trägt.
Die neue mandschurische Republik hat als ihren ersten diplomatischen Vertreter einen Gesandten nach Japan geschickt, das bisher als einziges Land den von ihm geschaffenen und protektionierten Staat anerkennt.

---

werde das bald vergessen sein. Summarisch stellte Brecht fest: Nur die preußische Landesregierung kann im Namen Preußens sprechen, der Reichskommissar jedoch spricht und handelt stets nur im Namen des Reiches.

Ministerpräsident Braun behandelte den Fragenkomplex manchmal mit sarkastischem Humor, in der Hauptsache aber maßvoll. Sachlich erklärte er aber immerhin, wie von vornherein anzunehmen war, daß zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung der Reichskommissar durchaus nicht den ganzen Verwaltungsapparat zu beanspruchen habe und daß eine Verständigung herbeigeführt werden müsse, um die Kompetenzen abzugrenzen, denn der Umfang und die Zeitdauer der vom Reichskommissar behaupteten Befugnisse seien viel zu weitgehend. Es gelte, einen Modus zu finden, der ein reibungsloses Nebeneinander von Reichskommissar und preußischer Regierung gewährleiste.

Wenn Braun dann meinte, daß Ruhe und Ordnung seit Einsetzung des Reichskommissars durchaus nicht mehr verbürgt seien als vorher, so sind wir darin allerdings anderer Meinung. Große politische Bedeutung wird dann den Schlußerklärungen Brauns in politischen Kreisen beigemessen, in denen er sagte, daß, wenn man die Reichsreform und die Beseitigung des Dualismus Reich—Preußen wolle, der vom Reichskommissar eingeschlagene Weg nicht gangbar sei. Und Braun fuhr fort, daß eine gemeinsame Ueberprüfung dieser Frage am Platze sei, „ob und inwieweit etwa durch Zusammenfassung von Zentralstellen etwas Vernünftiges erreicht werden könnte."

Staatssekretär Meißner eingeschaltet

Am Mittwochnachmittag hat nun inzwischen eine Fühlungnahme zwischen dem Staatssekretär Meißner, Hindenburgs nächsten Mitarbeiter, und Dr. Brecht stattgefunden, deren Ergebnis vertraulich behandelt wird. Die weitere Entwicklung ist noch völlig offen. Wir haben jedoch nach unseren Informationen den Eindruck, daß bei den Auseinandersetzungen der nächsten Zeit die Kernfrage des Dualismus zwischen Reich und Preußen eine wichtige Rolle spielen wird. Wie weit schon in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen den beiden Seiten in Fluß kommen, läßt sich noch nicht überblicken. Braun hat den Wunsch nach solchen Besprechungen deutlich zu erkennen gegeben. Inzwischen sind bei der Reichsregierung noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Hier wird der ganze Sachverhalt noch genauestens überprüft. Das Kabinett tritt voraussichtlich am Freitag zur Beratung zusammen. In politischen Kreisen erinnert man daran, daß für den Freitag eine Rede des Reichsinnenministers über die Reichsreformpläne der Reichsregierung in Aussicht steht. Da der Dualismus Reich—Preußen sich nie krasser geäußert hat als jetzt, wo neben die Reichsregierung und den Reichskommissar als dritte Position noch die alte preußische Regierung tritt, möchten wir annehmen, daß das politische Interesse bei dem jetzt vorhandenen Zustand sich auf die Bereinigung und die Schaffung klarer staatsrechtlicher Verhältnisse konzentrieren wird.

*

Die Notverordnung bleibt

Berlin, 26. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig ist die Frage erörtert worden, inwiefern der Reichspräsident als Vollstrecker des Leipziger Urteils verpflichtet sei, Teile der früheren Notverordnung aufzuheben. Hierzu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß die Notverordnung einwandfrei als rechtsgültig bezeichnet worden sei. Auch die übrigen Maßnahmen des Reichskommissars in Preußen ständen mit dem Urteil nicht in Widerspruch. Rückgängig gemacht werden müsse lediglich die Neuernennung des Ministerialdirektors Landsried zum Bevollmächtigten beim Reichsrat.

Staatssekretär Robis war hingegen bereits früher Bevollmächtigter beim Reichsrat, so daß er es auch künftig bleiben wird. Ebenso bleiben die Ministerialdirektoren Badt und Brecht Bevollmächtigte zum Reichsrat.

Vor über 40 000 Zuhörern sprach Adolf Hitler in Bad Schwartau, der Führer der Bayrischen Volkspartei, Prälat Leicht, in München, Dr. Bell in einer Zentrumskundgebung in Hamburg, Sollmann in einer sozialdemokratischen Versammlung in Köln usw.

Reichsminister Freiherr v. Braun sprach am Mittwochabend auf einer vom Verein für das Deutschtum im Auslande veranstalteten Ostmarkenkundgebung, wobei er auf die Sorgen des Reiches um die ostdeutsche Grenzmark hinwies.

Das Pulvermagazin Europas

Keine Garantie Englands im Osten

London, 26. Oktober.

Im englischen Unterhaus wurde am Mittwoch gefragt, ob erstens der Locarnovertrag die englische Regierung tatsächlich stillschweigend verpflichtet, die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei gegen einen Angriff zu schützen, und ob zweitens die englische Regierung durch die Bestimmungen des Locarnovertrages dem Völkerbund das Recht gegeben habe, darüber zu entscheiden, welchem Staate geholfen werden müsse.

Der Außenminister beantwortete den ersten Teil der Frage mit Nein. Was den zweiten Teil angehe, so könne der Völkerbundsrat keinen England bindenden Beschluß ohne die Zustimmung des englischen Vertreters fassen.

Der soeben von Danzig zurückgekehrte konservative englische Abg. Croßley schildert im „Evening Standard" mit eindeutigen Worten die unhaltbaren Zustände, die der Versailler Vertrag in Danzig und im Weichsel-Korridor geschaffen hat. Im Weichsel-Korridor habe er das Gefühl gehabt, in einem Raum zu sein, in dem jeden Augenblick eine Höllenmaschine explodieren könne. Danzig — sterbend und wehrlos — werde von den Polen langsam zum wirtschaftlichen Untergang gebracht. Auf den Gesichtern der Bevölkerung sei die Verzweiflung geschrieben, aus ihren Mündern spreche Bitterkeit.

Croßley überschreibt seinen Artikel „Das Pulvermagazin Europas", weist weiter darauf hin, daß der Korridor einen großen Teil der deutschen Bevölkerung vom Mutterlande abschneide. Es sei wichtig, daß die Lage in England voll verstanden werde angesichts er britischen Verpflichtungen aus dem Locarno-Abkommen.

Croßley nennt Danzig „jene deutsche Stadt an der Mündung der Weichsel, die rasch wirtschaftlichem Ruin zutreibt. Es wird gelöst durch die unsinnige Anomalie des polnischen Korridors und durch den neuen Hafen, den die Polen unter riesigen Ausgaben in Gdingen bauen." Croßley betont, daß Marschall Foch kurz vor seinem Tode, auf den Korridor deutend erklärt hat: Hier liegen die Wurzeln eines neuen Krieges! Der Bau des Hafens von Gdingen und der wirtschaftliche Ruin Danzigs sind, wie Croßley schreibt, ein Bruch des Versailler Vertrages.

Wenn man das Deutschland angetane Unrecht nicht wieder gut mache, werde es früher oder später zur Selbsthilfe schreiten.

Artikel I der Abrüstungskonvention:

Es wird weitergerüstet

Kiellegung der „Dünkirchen"

Paris, 27. Oktober.

Marineminister Leygues hat der Brester Werft den Auftrag erteilt, den 26 000-Tonnen-Kreuzer „Dünkirchen" auf Kiel zu legen. Die notwendigen Kredite waren bereits von der Kammer bewilligt worden, doch war bisher im Hinblick auf die Flottenabrüstungsverhandlungen und aus finanziellen Gründen von einer Kiellegung abgesehen worden. Inzwischen ist es dem Marineminister aber gelungen, die Mehrheit von der angeblich dringlichen Notwendigkeit zu überzeugen, damit Frankreich den von den ausländischen Kriegsmarinen gebauten neuen Einheiten gleichwertige Schiffe entgegenstellen könne. Die deutschen Taschenpanzerkreuzer werden in solchen Fällen stets als Begründung herangezogen. Für den Beschluß der sofortigen Kiellegung spielt auch die Sorge für die weitere Beschäftigung für die Werftarbeiter eine Rolle. Der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan war am Mittwochnachmittag nochmals der Gegenstand einer eingehenden Aussprache zwischen den zuständigen Ministerien. Die Regierung hat in den späten Nachmittagsstunden den Kriegsminister, den Luftminister und den Kolonialminister in das Außenministerium gebeten, um mit ihnen in vierstündiger Arbeit jeden einzelnen Artikel des französischen Abrüstungsplanes noch einmal zu besprechen, der am Freitag dem Obersten Landesverteidigungsrat zur endgültigen Annahme unterbreitet werden soll.

Im Zusammenhang mit der endgültigen Aufstellung des Planes weist das „Oeuvre" noch einmal darauf hin, daß eine etwaige Herabsetzung der Militärdienstzeit von zwölf auf neun Monate nicht vorgesehen sei, da es sich um eine rein innere französische Angelegenheit handele

*

Flottentag in den Vereinigten Staaten

Ein Aufruf Hoovers

Anläßlich des amerikanischen Flottentages am Donnerstag hat Präsident Hoover einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, die erste Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Verfassung sei die Sicherung der nationalen Verteidigung. Die Regierung sei nach wie vor erfolgreich bemüht, die internationale Landabrüstung, sowie die Abrüstung zur See in Uebereinstimmung mit den Londoner Abmachungen herbeizuführen. Sollten aber diese Bemühungen schließlich doch fehlschlagen, dann sei die Regierung der Vereinigten Staaten wegen der dann unsicheren Weltlage und zum Schutze des Handels gezwungen, die amerikanische Flotte bis zur äußersten Grenze des Londoner Flottenabkommens auszubauen und damit auf die gleiche Stärke mit der mächtigsten Flotte der Welt zu bringen.

Wahl-Inferno

Ist das die Antwort auf Papens Besuch?

Ministerpräsident Dr. Held im Wahlkampf

Landau (Pfalz), 27. Oktober.

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held hielt am Mittwochabend in einer Wählerversammlung des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei eine große politische Rede. Die Politik der gegenwärtigen Reichsregierung sei nichts anderes als eine Rechtlosmachung des Volkes. Es würde den Leuten so passen, die jetzt an der Regierung sind, wenn man die Bauern, den Mittelstand und die Arbeiter an die Seite stellte und einer dünnen Herrenschicht die Führung auf lange Zeit überlassen würde. Es sei ganz falsch, immer davon zu sprechen, daß der Reichspräsident größere Befugnisse haben müsse, als der Reichstag. Deutschland brauche keinen Zaren und Deutschland könne nicht geholfen werden mit einer Art Zarismus. Wer einem Lande ohne Not einen Reichskommissar schicke, der mache eine komische Figur, wenn er von sich behaupte, er sei Föderalist. Das Leipziger Urteil bezeichnete Dr. Held als eine glänzende Rechtfertigung des bayrischen Standpunktes und eine Niederlage der Reichsregierung. Darüber könne auch kein noch so schön abgefaßtes Kommuniqué hinwegtäuschen.

Das vagabundierende Kapital

Hugenberg gegen den internationalen Kapitalismus

Kassel, 26. Oktober.

In einer deutschnationalen Versammlung führte Dr. Hugenberg u. a. aus:

„Arbeit ist besser als Steuergeld. Der Störenfried ist das „internationale Kapital", das zwischen den nationalen Staaten vagabundiert. Es entzieht sich der Einwirkung einer nationalwirtschaftlichen Gesetzgebung und Wirtschaftsorganisation. Dieses internationale Kapital ist der Feind des bodenständigen nationalen Kapitals. Es hat die Neigung, alles in Unordnung zu bringen.

Ich gebe mir seit langem Mühe, unseren deutschen Menschen die Notwendigkeit einer Schuldenregelung begreiflich zu machen, und zwar aus deutscher Initiative heraus. Ich tue es insbesondere seit dem Augenblick, wo unser Kampf gegen den unsinnigen Youngplan, diese Krönung des verbrecherischen internationalen Kapitalismus, von der ganzen Welt — außer Frankreich — als berechtigt anerkannt wurde. Der deutsche Arbeiter, ja der Arbeiter der ganzen Welt, muß verlangen, daß diese Aufgabe schleunigst gelöst wird, vor allen anderen Aufgaben. Diese Schraube ohne Ende, die alles in Grund und Boden bohrt, muß stillgelegt werden. Schuldenregelung ist im großen Zusammenhang der Dinge der erste Schritt zur Beseitigung der deutschen Arbeitslosigkeit."

Steinwürfe gegen Brüning

Bamberg, 26. Oktober.

Zu schweren politischen Ausschreitungen kam es anläßlich der Kundgebung der Bayrischen Volkspartei in Bamberg, in der Dr. Brüning am Dienstagabend sprach. Vor den Sälen hatten sich Tausende von Menschen versammelt, die den ehemaligen Reichskanzler mit Rufen wie „Hungerkanzler" usw. empfingen, so daß dieser jeweils nur unter dem Schutz der Polizei in den Saal gelangen konnte. Die Menge vollführte dann einen Höllenlärm, so daß die Polizei mit dem Gummiknüppel die Straßen räumen mußte. Da die städtische Polizei nicht ausreichte, mußte Landespolizei herbeigerufen werden. Diese wurde von den Kundgebern mit Steinen beworfen. Auf der Fahrt von einem der Säle zum Hotel „Drei Kronen" wurde gegen den Kraftwagen, in dem Brüning saß, ein Stein geschleudert. Das Fenster des Rücksitzes wurde dabei zertrümmert. Die Polizei gibt bekannt, daß es sich um planmäßig vorbereitete und organisierte Demonstrationen gehandelt habe. Die Demonstranten gehören nach dem Polizeibericht der NSDAP. und KPD. an. Die Polizei selbst hatte drei Verletzte aufzuweisen.

Der Stahlhelm gegen Prinz August Wilhelm

Berlin, 26. Oktober.

Von der Reichspressestelle des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, wird mitgeteilt:

„Seine königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, der die finanziellen, materiellen und gesellschaftlichen Vorteile seiner Stellung durchaus in Anspruch nimmt, die er lediglich dem Kampf nationaler Kräfte gegen die Fürstenenteignung zu verdanken hat, hält es für angebracht, in letzter Zeit in öffentlichen Versammlungen, so auch in der gestrigen Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Berliner Sportpalast, den Stahlhelm, insbesondere seine Bundesführung, auf das schärfste zu kritisieren. Renegateneifer ist bekannt.

Während des vierjährigen Weltkrieges und in der Nachkriegszeit bis 1927 hat der Prinz eine bemerkenswerte Zurückhaltung beobachtet. Deutschland wurde vor dem roten Bolschewismus in den Jahren 1918—1924 gerettet, wahrlich nicht durch die Nationalsozialisten.

Im Jahre 1927 kam der Prinz zum Stahlhelm und schwor bei jeder passenden Gelegenheit dem Bundesführer öffentlich die Treue. Er verließ trotzdem nach etwa drei Jahren die Stahlhelmbewegung, weil er sich nicht genügend beachtet glaubte, seine Reden und Bilder nicht oft genug in der Stahlhelmpresse gebracht wurden.

Jetzt wirft der Prinz öffentlich dem Stahlhelm Unmoralität vor. Wir empfehlen ihm, sich zunächst mit der Moral in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu beschäftigen, aus der namhafte Mitglieder wegen der unmoralischen Zustände laut öffentlicher Erklärung ausgetreten sind."

Klepper soll vom Staatsanwalt vernommen werden

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die Staatsanwaltschaft jetzt ihre Vorprüfungen der Vorkommnisse in der Preußenkasse beendet. Die Staatsanwaltschaft wird nunmehr die Vernehmung der Beteiligten vornehmen. Es ist damit zu rechnen, daß der beschuldigte Finanzminister Klepper in den nächsten Tagen von der Staatsanwaltschaft vernommen werden wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Neues vom Tage

Schultze-Naumburg wieder Direktor

Am Mittwochvormittag wurde durch Staatsminister Wächtler Professor Dr. h. c. Schultze-Naumburg erneut in sein Amt als Direktor der Staatlichen Hochschule für Baukunst zu Weimar eingeführt. Professor Schultze-Naumburg hatte bereits unter der Regierung Frick dieses Amt einmal inne, ging jedoch nach dem Sturz Fricks seines Amtes verlustig und ist nun durch die neue nationalsozialistische Regierung erneut zurückgerufen worden. In seiner Antrittsrede sagte Professor Schultze, die Hochschule werde sich unter seiner Leitung wiederum im bewußten Gegensatz zu den liberalistischen Tendenzen anderer Anstalten Deutschlands stellen.

Bombenanschlag auf das „Uffenheimer Tageblatt"

In der Nacht zum Mittwoch wurde auf das Gebäude des „Uffenheimer Tageblattes" in Uffenheim ein Bombenanschlag verübt, durch den die Druckmaschine zerstört und der Druckereiraum schwer beschädigt wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Tragischer Tod eines Wiener Hitler-Jungen

Der zwölfjährige Angehörige der Hitler-Jugend Josef Grün erhielt am Sonntag, als er die Gräber der bei den Simmeringer Zwischenfällen getöteten zwei Nationalsozialisten auf dem Ottakringer Friedhof besuchen wollte, von einem Mann, der das Drei-Pfeil-Abzeichen trug, einen so heftigen Stoß vor den Bauch, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er im Krankenhaus erlegen ist. Durch diesen Vorfall gewinnt eine Pressefehde Bedeutung, die die Vorgänge auf dem Ottakringer Friedhof zum Gegenstand hat. Das nationalsozialistische Hauptorgan hatte behauptet, daß auf dem Ottakringer Friedhof von sozialistischer Seite Grabschändungen verübt worden seien. Dies war von gegnerischer Seite als Lüge bezeichnet worden, während die Polizei lediglich von „Reibereien" zwischen der nationalsozialistischen Grabwache und politisch Andersdenkenden berichtete.

Haftbefehl gegen Bankier Hinze

Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Charlottenburg erließ Mittwochvormittag gegen den Bankier Hinze, den Ehemann der Opernsängerin Gertrud Bindernagel Haftbefehl wegen versuchten Totschlags. Der Bankier hatte sich immer für einen Hauptmann der Reserve a. D. des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgegeben. Wie die „Nachtausgabe" meldet, ist Hinze niemals Hauptmann der Reserve beim 1. Garde-Regiment gewesen und auch zu dem Eisernen Kreuz erst lange nach dem Kriege auf unrechtmäßige Weise gelangt. Wahrscheinlich sei er überhaupt nicht Offizier gewesen, sondern mit dem Wilhelm Hinze identisch, der im Eisenacher Infanterie-Regiment Feldwebel gewesen ist. — Das Befinden der Sängerin hat sich gebessert, ist aber immer noch ernst.

Fremde befestigen Frankreichs Grenzen

Eine auffällige Erscheinung, die das Arbeitslosen-Problem in Frankreich in eigenartigem Licht erscheinen läßt, wird im „Matin" hervorgehoben. Während man einerseits Maßregeln trifft, um die Beschäftigung von fremden Arbeitskräften einzuschränken oder ganz zu verhindern, scheint es andererseits, daß große Mengen fremder Arbeiter bei dem Ausbau der Grenzbefestigungen gegen Osten verwendet werden, da sich Franzosen nicht in genügender Menge finden. Militärische Sachverständige haben angegeben, daß ein Unternehmer, der bei diesen Bauten eine Arbeiterschar mit 50 Prozent Franzosen zusammenbringt, damit schon Ungewöhnliches leistet, denn die Franzosen drängen sich nicht gerade dazu, diese schwierigen und mühevollen Leistungen zu vollbringen, die man doch für die Sicherung des Landes so unbedingt notwendig hält. Wie des weiteren berichtet wird, macht man zwar Anstrengungen, alle Arbeiter auszuschalten, die deutsches Blut in sich haben oder irgendwie mit Deutschland zusammenhängen. Aber es wird zugegeben, daß sich unter denen, die bei diesen Werken der Landesverteidigung beschäftigt werden, eine ganze Menge „zweifelhafter Fälle" befinden.

Diebstahl mit Ratenzahlungen

In Hannover hat sich ein Diebstahl ereignet, der eine eigenartige Nachgeschichte hat. Einem Photographengeschäft wurde kurz vor Geschäftsschluß ein wertvoller Apparat gestohlen. Als der verantwortliche Verkäufer am anderen Morgen dem Chef das Unglück melden wollte, teilte ihm dieser mit, daß er inzwischen einen Brief von dem Dieb erhalten habe, in dem dieser den Diebstahl eingesteht, aber hinzufügt, daß er ihn aus schwerster Not begangen habe. Er sei aber ein geschickter Amateur-Photograph und werde versuchen, mit Hilfe des gestohlenen Apparates sich einen Verdienst zu erwerben, von dem er den Apparat ratenweise und mit Zinsen abzahlen werde. Vor allem aber möge der Chef dem Angestellten wegen des Diebstahls keine Unannehmlichkeiten bereiten. Der Geschäftsinhaber hatte Verständnis und Humor genug, um es wenigstens auf einen Versuch ankommen zu lassen. Und richtig, nach vierzehn Tagen ging die erste Ratenzahlung des „ehrlichen Diebes" ein mit der Ankündigung, daß die zweite Rate bald folgen werde. Am glücklichsten war der Verkäufer, und auch der Chef soll eine innere Genugtuung darüber empfunden haben, daß er dem Briefe Glauben geschenkt hatte.

In Genf ist der Sonderausschuß für die Schaffung eines Währungsstützungsfonds im Rahmen der Beschlüsse der Stresauer Konferenz zusammengetreten.

Ministerpräsident Herriot hielt auf einem Presseempfang eine Rede, in der er sich zwar zum Frieden bekannte, aber die Notwendigkeit einer Garantie der französischen Sicherheit stark betonte.

Der amerikanische Abrüstungs-Unterhändler, **Norman Davis**, wird nach dem Abschluß seiner Verhandlungen mit MacDonald nach Paris reisen, um auch mit Herriot Unterredungen über die Abrüstungsfrage abzuhalten.

An der Wiener Universität kam es am Mittwoch erneut zu politischen Zusammenstößen, so daß die Universität wiederum geschlossen werden mußte. Da auch einige Amerikaner verletzt wurden, hat der diplomatische Vertreter Amerikas einen besonderen Protestschritt unternommen.

Letzte Sportnachrichten

Die Ausscheidungskämpfe im Halbschwergewicht

Tobeck und Sabottke sind auf Grund ihrer schwachen Leistungen gelegentlich ihres vor kurzem stattgefundenen Kampfes aus den Ausscheidungen um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft herausgenommen worden. Neu zugelassen wurden: Hartkopp, Seelig, Trollmann sowie der Sieger des Ausscheidungstreffens Witt — ... Sabottke.

*

Willy Metzner boxt um die Europameisterschaft

Der kleine Kölner Doppelmeister Willy Metzner wird in den nächsten Tagen — der genaue Termin steht noch nicht fest — gegen den Franzosen Gybs um die Fliegengewichtsmeisterschaft von Europa kämpfen. Metzner hat mit Gewichtsschwierigkeiten sehr zu kämpfen. Hoffentlich wird das „Stümpchen" dadurch nicht allzu sehr geschwächt.

*

Najuch besiegte Tilden und Nüßlein

In Jugoslawien spielte die Tilden-Gruppe in zwei Städten: Zagreb und Belgrad. Jedesmal war der Publikumserfolg sehr gut. Die Ueberraschung bei dem Gastspiel in Zagreb war die gute Form von Najuch, der Tilden 6:0, 6:4 schlug, und dann auch noch Nüßlein 8:6, 8:6 abfertigte! Das Doppelspiel gewannen Tilden-Barnes 7:5, 6:1 gegen Nüßlein-Najuch. — Belgrad brachte Nüßlein einen 9:7, 6:1-Sieg über Barnes ein; Tilden-Barnes siegten wieder im Doppel über Nüßlein-Najuch, diesmal 1:6, 6:3, 8:6.

*

Schornsteinfeger gegen Feuerwehr

Einen nicht alltäglichen Fußballkampf werden Hamburgs Fußballfreunde am Sonntagvormittag im Lunapark miterleben können, wo sich die Feuerwehr der Stadt Altona und Schornsteinfeger in einem Fußballkampf gegenüberstehen, dessen Erlös der Winterhilfe zugute kommen soll. Wie die „H. N." berichten, werden beide Mannschaften in Berufskleidung spielen, so daß für die Feuerwehrleute die Sache sicherlich nicht ganz „farblos" bleiben dürfte, wenn sie ihren Kampfruf befolgen: „Drauf wie die Feuerwehr!" Die Leitung dieses Spiels hat der frühere Internationale Adolf Jäger übernommen.

*

Ehrl und Földeak siegreich

Der Nürnberger Ringer Wolfgang Ehrl blieb bei dem Fedegewichtsturnier in Eskilstuna im Gesamtklassement Sieger. Ehrl besiegte u. a. den favorisierten Tuvesson. Der Deutsche wurde vom Publikum stark gefeiert.

Der Hamburger Földeak konnte nach seiner Niederlage in Göteborg jetzt zwei schöne Siege erringen. Földeak schlug den schwedischen Olympiasieger Malmbach nach Punkten und auch dessen Landsmann Almén mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen.

Dr. Bauwens pfeift Tschechei—Italien

Der Fußball-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Italien, der am Freitag, dem 28. Oktober, in Prag vor sich geht, wird von dem deutschen Schiedsrichter Dr. Peco Bauwens (Köln) geleitet werden. Wirklich keine beneidenswerte Aufgabe für den Kölner Doktor!

Die Erstickungsgefahr bei U-Boots-Katastrophen beseitigt?

Der Erfinder Ruiz (in hellem Anzug) bei der Vorführung seines Apparates. Vor dem Boot sieht man den Tank, in dem sich der Luft-Generator befindet.

Der Madrider Ingenieur Adrian Alvarez Ruiz hat einen Luft-Generator erfunden, der es U-Boots-Mannschaften ermöglicht, sich unbegrenzte Zeit unter Wasser zu halten. Bei den Versuchen, die vor Tausenden von Zuschauern vor sich gingen, blieb der Erfinder in einem nur 2,50 Meter langen und 1,80 Meter hohen Tank zehn Stunden unter Wasser.

Rückkehr aus der Eiswüste

Die Grönland-Filmexpedition in Deutschland eingetroffen

Hamburg, 26. Oktober.

In den gestrigen Vormittagsstunden ist mit dem dänischen Dampfer „Tordenskjol" die Grönland-Filmexpedition der Universal unter Leitung Dr. Arnold Fancks in Hamburg eingetroffen. Mit dieser Ankunft findet die vielleicht interessanteste und gefährlichste Filmexpedition aller Zeiten ihren glücklichen Abschluß. Während ihres mehrmonatigen Aufenthaltes in der Welt der arktischen Gletscher und Eisberge waren die kühnen Filmleute, unter denen sich bekanntlich auch zahlreiche sachverständige „Amateure" befanden, mancherlei Gefahren ausgesetzt. Das aufregendste Abenteuer spielte sich, wie wir bereits früher kurz berichteten, während der Aufnahmen auf einem Eisberg ab. Arnold Fanck erzählte darüber: „Wir wollten eben die Filmapparatur auf den Eisberg hinaufschaffen, als der Koloß plötzlich ins Schwanken geriet, und sich mit unheimlicher Lautlosigkeit, unaufhaltsam zu drehen begann. Im letzten Augenblick gelang es uns, unser Boot von dem schwankenden Eisberg abzustoßen und dem Wasserstrudel zu entkommen.

Aber kaum hatten wir uns selbst vor der Todesgefahr gerettet, als wir Zeugen eines maßlos erregenden Abenteuers wurden, das unsere Kameraden Zogg und Ertel ereilte. Die beiden waren gerade im Abstieg begriffen, als der Eisberg sich zu drehen begann. Im Nu wurden sie bis zur Höhe eines fünfstöckigen Hauses gehoben und rasten nun wieder auf den Meeresspiegel zu. Den beiden blieb nichts anderes übrig, als einen Wettlauf auf Tod und Leben mit dem Boden zu unternehmen, der ihnen unter den Füßen wegrollte ... Die Gefahr wurde am größten, als der Abhang, auf dem sie sich befanden, steil ins Wasser glitt. Da blieb ihnen nichts übrig, als sich mit einem kühnen Sprung ins Meer zu werfen. Sepp Rist fuhr mit einem Ruderboot dicht an den Eisberg heran und fischte die beiden auf. Sie waren nach ihrer Rettung so erschöpft, daß sie stundenlang nicht sprechen konnten."

Außerst aufregend war auch das Erlebnis des Polarforschers Dr. Sorge, der bekanntlich den tragischen Todeszug Professor Wegeners mitgemacht hatte und als wissenschaftlicher Berater der Expedition fungierte. Dr. Sorge war bei einer Kajakfahrt verunglückt und mußte sieben Tage allein in Eis und Schnee verbringen, bis ihn Udet von seinem Flugzeug aus entdeckte und so seine Rettung ermöglichte. Während dieser Zeit war Dr. Sorge Zeuge eines imposanten Naturschauspiels, einer der größten Gletscherkalbungen, die je beobachtet wurden. Unter ohrenbetäubendem Donnern löste sich ein gigantischer Eisberg, der vier Kilometer im Durchmesser betrug, vom Muttergletscher.

Auch Udets Abenteuer sind noch in Erinnerung. Zwei Flugzeuge gingen bei Notlandungen im gefährlichen Eisgelände verloren, einmal war der Flieger mehrere Tage lang verschollen, bis er schließlich, jubelnd begrüßt, wieder bei der Expedition eintraf.

Zu dem Empfang am Schuppen 16 im Hafen hatte sich eine ganze Anzahl von Filmleuten und Neugierigen eingefunden, die den Angekommenen einen stürmischen Empfang bereiteten. Kaum war der Kopf Dr. Fancks sichtbar geworden, als ein durchdringendes „Bakamalaio achiii" die Luft zerriß. Es war Leni Riesenstahl, die ihre Kameraden mit diesem Eskimoruf begrüßte. Die gute Leni war schon früher in Berlin eingetroffen, hatte es sich jedoch nicht nehmen lassen, ihren Freunden bis nach Hamburg entgegenzureisen.

Dr. Fanck und die übrigen Expeditionsteilnehmer trafen in den Abendstunden in Berlin ein. Auch hier wurde ihnen eine herzliche Begrüßung zuteil.

---

70 Jahre verheiratet

Ein seltenes Jubiläum konnte der Landwirt Boy Nissen mit seiner Frau auf der Insel Sylt feiern. Am 26. Oktober begingen die beiden alten Leutchen das Fest der Kronjuwelen Hochzeit. Der Ehemann zählt 94, seine Frau 92 Jahre; vor 70 Jahren hatten sie ihren Bund fürs Leben geschlossen. Das Jubelpaar, das für sein Alter noch sehr rüstig ist, erfreut sich auf der Insel großer Popularität. — Fast gleichzeitig feiern in einer anderen Gegend Deutschlands zwei Menschen ihre Eiserne Hochzeit. Vor 65 Jahren führte der heute 92jährige Altsitzer Gottfried Schütz aus Gawelten in Ostpreußen seine Frau Karoline heim. Seit seinem fünften Lebensjahre wohnt Schütz auf dem gleichen Gehöft, das während des Russeneinfalls im August 1914 an der Aufmarschstraße der deutschen Truppen gegen die Russen lag. Frau Schütz hatte im Verlauf ihres langen Lebens vierzehn Kinder geboren, von denen nur sechs am Leben geblieben sind. Ein einziger Sohn des Ehepaares befindet sich unter ihnen, und dieser betreut mit seiner Familie den elterlichen Hof in Gawelten.

*

Der schlaflose Elefant

Daß nicht nur Menschen, sondern auch Tiere an Schlaflosigkeit leiden, zeigt die Geschichte des Elefanten Rani des Londoner Zoologischen Gartens. Dieser ungewöhnlich kluge Dickhäuter, der seit zehn Jahren im Zoo ist und als Reittier der Jugend Geld verdient und sehr beliebt ist, wollte sich seit einiger Zeit nicht mehr zum Schlaf bequemen, wenn der Garten geschlossen wird und die anderen Tiere sich niederlegen, sondern er verbrachte seine Nächte damit, wild in seinem Käfig herumzulaufen und alles, was darin lag, herumzuwerfen. Infolge dieser aufgeregten Nächte litt die Gesundheit des Rüsselträgers, und nach einiger Zeit war er so abgemagert und so nervös geworden, daß durchgreifende Maßnahmen notwendig waren, um ihn zur Ruhe zu bringen. Es gibt nur ein Mittel, um einen Elefanten davon abzuhalten, sich nach Belieben zu bewegen, und das besteht darin, daß man eins seiner Vorderbeine an einen Ring in der Mauer kettet. Dies geschah auch. Aber Rani erwies sich als ein „Houdini", der, wenn er am Abend ganz fest angekettet wurde, am nächsten Morgen sich der Kette entledigt hatte und wie gewöhnlich die ganze Nacht rastlos umhertobte. Mochte man die Kette auch noch so sorgfältig befestigen, immer wieder machte er sich frei, bis man schließlich feststellte, daß das Tier schlau genug war, mit seinem Körper die Schraube loszudrehen, mit der die Kette an dem Ring befestigt war. Rani wurde nun mit einer längeren Kette an die Wand geschlossen, die mit einem komplizierteren Mechanismus befestigt war. Seitdem ist der Elefant gezwungen, stillzustehen, und findet so seine Ruhe. Aber er untersucht mit großer Aufmerksamkeit den neuen Mechanismus, und man fürchtet, daß er vielleicht auch mit ihm fertig werden wird.

*

Verhängnisvolles Spiel mit einer Spiritusflasche

Die drei Kinder der Witwe Respontek in Groß-Wilkowitz (Kreis Beuthen) spielten, während sie sich allein im Hause befanden, in der Nähe des Ofens mit einer mit Brennspiritus gefüllten Flasche. Das vierjährige Mädchen goß dabei Spiritus in das Feuerloch des brennenden Ofens. Bei der Explosion der Spiritusflasche erlitten das Mädchen und ihre beiden 2½- und sechsjährigen Geschwister schwere Brandwunden. Das Mädchen ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, während die beiden anderen Kinder in bedenklichem Zustand darniederliegen.

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine 4seitige Extra-Zeitung der Firma Rudolph Karstadt, AG., Bremen, bei.

Landesbibliothek Oldenburg

Auf der
Moden-Schau
im »Wittekind«
zeigte ich, wie die
kurze
Pelz-Jacke
die praktische
Pelz-Krawatte
das elegante
Pelz-Cape
den neuen
Pelz-Modestil
charakterisieren

Pelz-Jacken in:
Bueno-Lamm ℳ 85.-
Biberette . ℳ105.-
Nutria-Kan. ℳ110.-
Bisam-Stirn ℳ105.-
Fohlen . . . ℳ115.-
usw. bis zu ℳ175.-

Pelz-Krawatten
in allen Fellarten
von 7.50 an

Pelz-Kragen
in modernen Formen
und allen Preislagen

Pelz-Mäntel
in sämtlich. Pelzarten
u. best. Verarbeitung
in Seal electr. ℳ195.-
in Fohlen . ℳ325.-
in Bis.-Rück. ℳ395.-
in Persianer ℳ750.-
in „ ℳ985.-

Pelz-Aenderungen
und
Modernisierungen
zu zeitgemäßen Preisen. Unmoderne, abgetragene Pelzmäntel werden zu mod. flotten Pelzjacken in eigenen Werkstätten sehr preiswert umgearbeitet
Fachkund. Beratung
und
individuelle
Bedienung!
Mit Hilfe neuester Pelz-Maschine leistungsfähige Ausführung sämtl. Pelzarbeiten

Käthe vor Mohr
Lange Straße 33
Telephon 4107

Händler
verdienen viel Geld, wenn sie
Strümpfe und Socken
ab Fabrik kaufen.
Verlangen Sie noch heute Preisliste gratis.
Hilsenrad & Co., Chemnitz
Strumpffabrikation.

Meine drei Schlager

1 Pfd. Haushalt-Kakao . . nur	0.75
3 Pfd. Haushalt-Kakao . . nur	2.10
3 Tfl. Riquet-Schokolade à 100 g	0.85
1/4 Pfd. bittere Eßschokolade nur	0.40

Beachten Sie bitte mein Kakaofenster

Fr. Wischhusen
Lange Str. 17/18 — Achternstr. 68/69

Empfehle
prima Rindfleisch, Pfd. 60 Pf.
prima Schweinefleisch
von 70 Pf. an
sowie alle Wurstarten
zu billigsten Tagespreisen
Reinhard Wiechmann
Schlachtermeister
Schützenweg 29 — Telephon 2130

Thöles Handarbeits Schüle

Wie erwartet findet diese neue Anregung starken Widerhall. Unter Führung einer allerersten Kunstgewerblerin wird Ihren Töchtern jede Art Handarbeit gelehrt und vor allem **mit wenig Mitteln Wunderschönes** zu machen. — Da der erste Kursus besetzt ist, können jetzt weitere **Anmeldungen zum zweiten Kursus** ab 5 Uhr abends angenommen werden. Es liegt in Ihrem Interesse diese seltene Gelegenheit wahrzunehmen •

A. F. Thöle

Das führende Textil-Spezialhaus

Achtung! Landwirte!
Welche Landwirte lassen
Malerarbeiten
machen gegen Lieferung von Vieh und Futter jed. Art? Es wird saubere Arbeit geliefert unter billigster Berechn. Schreiben Sie eine Karte unter U T 417 an die Gesch.stelle d. Bl.

Wieder vorrätig
Warm gefütt. Trikot-
Herren-Jacken
aparte Farben
Preis nur . . 2.35
Julius Meyer
Nadorster Straße 30

Graue Haare?
Orla Haarfarbe-wiederhersteller gibt jugendl. Farbe u. Schönheit zurück. Spielend einfache Anwendung! Unschädl.! Sichere Wirkung! Flasche RM 1.80.
Kreuzdrog. Kolwey,
Lange Straße 43,
beim Markt.

Oberbett und Kissen 20 RM.
Rebenstraße 37.

Korsett-Spezialhaus **Herrlich**
Oldenburg i. O.
Gaststraße 20a—b

Billige Angebote!

Toilettenseife, leicht beschädigt		
hochprozentig . . das ganze Pfund		0.50
Ia Seifenpulver . . das ganze Pfund		0.15
Feueranzünder . . . . . 20 Würfel		0.12
Scheuersand in Streudosen, statt 0.20		0.12
Streichhölzer . . . . . Paket		0.30
Tinte . . . . . 1 Glas		0.10
Herdschmirgel . . . . . 6 Blättchen		0.10
Ia Zahncreme		
mit Pfefferminzgeschmack . . .	0.25	0.10
Gute Zahnbürsten . . . . . Stück		0.25
Birken-Haarwasser . . große Flasche		0.50
Rasierklingen . . . . 10 Stück	0.35	0.20
Staublappen	0.20	0.10
Schaumpon in anerkannter Qualität		
2 Pakete		0.15
Wäscheklammern . . . . . 60 Stück		0.25
Mop mit Stiel . . . . . nur		1.00
Toilettenrollen . . . . . 12 Stück		1.00

Preise noch niedriger
und dennoch 3 Prozent Rabatt
in bar
Seifenhaus Hansa
Oldenburg i. O., Heiligengeiststr. 31/32
neben Fa. Wallheimer

Bettstelle
Kommode, Tische, Stühle billig zu verk. Kurwickstraße 5.

Autorut 2159
4-Sitz.-Limouf. km 15 ₰

Wieder billiger!

Prima Ochsenfleisch
zum Kochen . . . . . Pfd. **0.72**
zum Braten . . . . . „ **0.76**
schier . . . . . „ **1.06**

Rindfleisch
zum Kochen . . . . . Pfd. **0.50**
zum Braten . . . . . „ **0.60**
schier . . . . . „ **0.65**

Schweinefleisch
ausgehauen . . . . . Pfd. **0.70**

Unsere Spezialität!
Frische Leberwurst pro Pfd. **1.00**
Frische Rotwurst . . „ „ **1.00**

Oldenburger Konsumverein

Neueingänge von
Mantelstoffen
darunter
Gelegenheitskäufe
besonders günstig
RICHARD Tierrath
Haarenstr. 54/55

Bayerländ. Frauenverein vom Roten Kreuz
Samariterkursus
Beginn: Dienstag, den 1. November 1932 abends 8 Uhr pünktlich, Mittelstraße 7.
Leitung: **Dr. Ruschmann**

Ehrenerklärung!
Die öffentliche Beleidigung, die ich im Amtsgericht Varel über **Hinrich Debarde, Jaderlangstraße**, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Otto Schröder, Jaderlangstraße

Vorortbahn
Interessenten für die Gründung
einer
hiesigen Vorortbahngesellschaft
wollen ihre Anschrift unter U N 413 der Geschäftsstelle d. Bl. zuleiten, zwecks gemeinsamer Besprechung. Ein energischer, sachkundiger Unternehmer ist vorhanden.

Verein. Frauenvereine der Stadt Oldenburg
Morgen, 20 Uhr, Oberrealschule:
Der Freiwillige Arbeitsdienst für Mädchen
Eintritt 10 Pf. Erwerbslose frei.
Aussprache.

Unterricht in allen Weihn.-handarbeiten
erteilen
Lotte Storf,
Agnes Meyer,
techn. Lehrerinnen,
Lambertistraße 68.

Nehme noch Kundschaft an als
Schneiderin
in u. auß. d. Hause.
Gesine Harms, Huntebrück, Post Elsfleth

Die mir jetzt bekannt gewordene Person, die vor Jahr meine Hühner in i. Pferdestall getrieb. u. dort geschlachtet hat, wd. aufgefordert, sich innerhalb dreier Tage bei mir zu entschuldig., andernfalls ich am vierten Tage Anzeige erstatte.
Herm. Knetemann, Achternholt.

Bremer Stadttheater
Freitag, 28. Okt., abends 8 Uhr: „Der Teufelsreiter."
Sonnabend, d. 29. Okt., nachm. 4.30 U.: „Ein Mädel hat sich verlaufen." — Abds. 8 U.: „Der Teufelsreiter."
Sonntag, 30. Okt., nachm. 3 Uhr: „Der Teufelsreiter." Abds. 8 Uhr: **Einmaliges Gastspiel der hervorragend. Tanzgruppe: 6 von der Staatsoper.** Hierauf: „Versiegelt."
Montag, 31. Okt., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Die endlose Straße."
Dienstag, 1. Nov., abends 8 Uhr: „Die endlose Straße."
Mittwoch, 2. Nov., nm. 4 Uhr: „Pygmalion." Gäste: English Players.
Donnerstag, d. 3. Nov., nachm. 4 Uhr: „The green Pack." Gäste: English Players.

Suche ein kleines
Lebensm.-geschäft
od. Filiale zu übernehm. Etwas Kaution kann gest. werd. Angeb. unt. U F 406 an die Gesch. d. Bl.

Schlafzimmer
(mod.) billig zu verk. Markt 2 oben.

Landestheater Oldenburg
Donnerstag, 27. Okt., 8—10¼: B 6 „Madame Butterfly"
Freitag, 28. Okt., 8—10¼: C 6 * Erstauff. „Flieg', roter Adler von Tirol"
Sonnabend, 29. Okt., 8—11: A. A. O „Die gold'ne Meisterin"
Sonntag, 30. Okt. 3½—6¼: A. A. „Schwarzwaldmädel" 0.50 bis 2.50 RM
7¾—10¼: A. A. Erstauff. „Hotel Stadt Hamburg" 0.50 bis 4.00 RM

Bühnenvolksbund Oldenburg
Kartenausgabe
für Mittwoch, 2. November, „Flieg, roter Adler" (Gruppen I, II A und III A):
Freitag, 28. Oktbr., 5 bis 7, Sonnabend, 29. Oktbr., 11 bis 1, Montag, 31. Oktbr., 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.
Heute 20.15 Uhr in der Aula des Realgymnasiums (Theaterwall):
— Vortrag —
Nation und Drama von St.-R. Rüther. Mitglied. frei, Nichtmitglieder 50 Pf.

Abenteuer-Romane
leihweise
für 20 Pf.
Kl. Kirchenstr. 4 a

Heiratsgesuche

Landwirt
Mitte 30er Jahre
mit etwas Vermögen sucht Damenbekanntschaft zwecks baldig. Heirat. Ausführliche Angeb. unter V 355 Fil. Lange Str. 45.

Heute noch

kaufen Sie Qualitätsmöbel zu niedrigen Preisen. Ueberzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch meiner Ausstellung. Sie sind sicher überrascht von der gediegenen Form und Ausführung und dabei sind die Möbel
wirklich billig
J. D. FREESE
MÜHLENSTRASSE 3—4
Alleinverkauf des Verbandes
Möbel Deutscher Wertarbeit

500.- RM. Belohnung

für Angaben, die zur Ermittlung und gerichtl. Bestrafung des Täters der bei uns angelegten Brände führen.
G. Wilkens H. Brick B. Hilmer
Osternburg

Umpressen von Damen- und Herrenhüten
auf neueste Formen in Filz, Velour u. Samt
Andreas de Vries, Mottenstraße 19
Einzigste Hut-Umpresserei am Platze

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädels
zeigen in dankbarer Freude an
Ernst Dettmers u. Frau
Companhia Colonial d'Angoche Limitada
Plantaçao Daboa
Angoche (Provincia de Mocambique)
Africa Oriental Portugueza
Plantaçao Daboa, am 14. Sept. 1932.

Todes-Anzeigen

Statt Karten
Oldenburg, den 26. Oktober 1932.
Heute entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Gertrud Röben
im 34. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Werkstättenvorsteher a. D.
Martin Röben und Angehörige
Lambertistraße 55.
Beerdigung Sonnabend, den 29. Okt., 9¼ Uhr, von der Auferstehungskirche aus. Andacht um 9 Uhr.
Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte dorthin.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Elsfleth, 25. Oktober 1932
Heute entschlief sanft im 84. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, der Altveteran
Hinrich George Heye
In tiefer Trauer, auch im Namen aller Verwandten
Sophie Heye geb. Setzer
Beerdigung am Sonnabend, dem 29. Oktober, nachm. 4½ Uhr, vom Trauerhause. Vorher Andacht

---

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren
innigsten Dank
Familie Hinrich Wraage, Bürgerfelde

Landesbibliothek Oldenburg

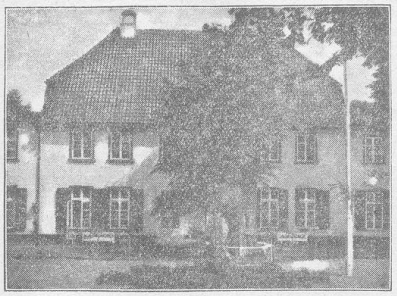
1. Beilage

zu Nr. 294 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 27. Oktober 1932

Hude ohne „Witzleben“

Das verwaiste Herrenhaus

Das von einem herrlichen Park umgebene altehrwürdige Herrenhaus neben der Klosterruine in Hude wird geräumt. Zweihundertfünfzig Jahre spielte es eine Rolle als Stammsitz der Huder Erbherren v. Witzleben, als deren letzter Sproß der Hofjägermeister Ernst v. Witzleben im Vorjahre kinderlos verstarb. Der Erbe des Klostergutes, ein Neffe



Phot. G. von Lindern-Delmenhorst

des Verstorbenen, kommt nicht nach Hude, sondern übt seine Arztpraxis als Leiter einer großen Kuranstalt in Sachsen aus. Dorthin wandert nun auch das wertvolle Eingut des Herrenhauses, darunter prächtige Jagdtrophäen, Waffen und Bilder. In Hude, wie im ganzen Oldenburger Lande, herrscht wenig Freude über diese Lösung, da man nunmehr den allmählichen Verfall eines bislang wohlgepflegten Glanzstückes fürchtet.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 27. Oktober 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, 8—10½ Uhr, Wiederholung von Puccinis „Madame Butterfly“.

Morgen „Flieg', roter Adler von Tirol“!

Die Handlung dieses Volksstückes von Fred A. Angermayer ist an den Brenner, hart an die neue italienische Grenze, verlegt. Der Schauplatz ist das Gastzimmer des Grenzhofes, in dem die alte Eggthalerin seit vielen Jahrzehnten die Wirtschaft führt. Wegen ihrer welschen Abkunft wird sie nie als Deutsche anerkannt, die sie als Frau des Wirtes im Herzen längst geworden ist. Die Bevölkerung traut ihr nicht und hetzt sie wie einen „gefangenen Hirsch“. Daher ihre rauhe Schale; sie hat sich in ihrem Trotz und Schmerz vor Gott und den Menschen verschlossen.

Eines Tages wird die Zwickl Marie, die den „Innsbrucker Volksboten“ nach Scheideck hinunterschmuggelt, von italienischen Häschern erschlagen. Wer ist schuld? Wer hat sie verraten? Natürlich die Welsche, die Eggthalerin; so heißt es im Volke. Das Gesinde, ja selbst der Enkel, ihr über alles geliebter Toni, verlassen die Alte; nur ihr Sohn bleibt, obgleich er an ihr zweifelt. Eine allein hält zu ihr und glaubt an ihre Unschuld, das 97jährige Kräuterwahl.

Im letzten Aufzug stellt sich die wahrhaft deutsche Gesinnung der Eggthalerin heraus, und alle, die sie verließen, kehren mit zerknirschtem Herzen zu ihr zurück.

„Hallo! Haben Sie schon ein Wahlanrecht?“

Das ist die Frage, die einem überall in der Stadt entgegenschallt, auf den Straßen, bei Gesellschaften, in den Cafés, kurz überall, wo man „beisammen ist“. Und recht ist es, denn eine solche Gelegenheit muß beim Schopfe gepackt werden. Jeder weiß: „Das gibts nur einmal, das kommt nicht wieder!!!“

*

Bühnenvolksbund

Die Kartenausgabe für die erste Mittwochvorstellung im November (Gr. I, II A und III A) beginnt, wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen ist, schon in dieser Woche, und es wird den Mitgliedern dieser Gruppen, um Andrang zu vermeiden, dringend empfohlen, die Karten schon am Freitag oder Sonnabend abzuholen. Auch sei darauf hingewiesen, daß von jetzt ab am Montag auch vormittags Karten ausgegeben werden.

Für die Sonnabendvorstellung „Die goldene Meisterin“ (Gr. I, II B und IV) ist heute die letzte Gelegenheit zum Abholen der Karten.

Die weiteren Theaterabende im November sind: Sonnabend, 26., „Alles hängt von Tutti ab“ (Gr. I, II B und IV), und Mittwoch, 30., „Die Zauberflöte“ (Gr. I, II A, II B und III B). Da der Bußtag in diesen Monat fällt und in ihm ein Gastspiel und eine größere Aufführung in Delmenhorst stattfinden, ließen sich diesmal die Vorstellungen nicht besser verteilen.

Das Mitteilungsblatt für November enthält Einführungen in die Stücke und Nachrichten von der Bundesversammlung in Weimar, über die bereits in Nr. 287 der „Nachrichten“ berichtet wurde.

Heute abend findet in der Aula des Realgymnasiums ein Vortrag von Studienrat Rüther über „Nation und Drama“ statt, der als Einführung in die Stücke „Die endlose Straße“ und „Flieg', roter Adler von Tirol“, gedacht ist. Für die Mitglieder ist der Eintritt frei gegen Ausweis der Mitgliedskarte. Als Werbeveranstaltung für den Besuch der beiden ausgezeichneten Stücke ist der Abend öffentlich und gegen ein mäßiges Eintrittsgeld auch Nichtmitgliedern zugänglich. In Erinnerung an die erfolgreichen Einführungsabende der vorigen Spielzeiten darf auch für diesen Vortrag ein reger Besuch erwartet werden.

*

Die Grundlage für die Bürgersteuer 1933

Sowohl die Bürgersteuer 1931 (erhoben 1932) wie die Bürgersteuer 1932 (drei Achtel der Steuer 1931 unter gleichzeitigem Fortfall des Frauenzuschlags) gründete sich auf das Einkommen im Kalenderjahr 1930 oder in dem im Kalenderjahr 1930 zu Ende gegangenen Wirtschaftsjahr. Für die Bürgersteuer 1933 gilt nicht mehr diese alte Errechnungsgrundlage, sondern das Einkommen „für den Steuerabschnitt, dessen Ende mindestens ein Jahr vor Beginn des Kalenderjahres liegt.“ Da die Bürgersteuer 1933 ab 1. Januar 1933 für das Kalenderjahr erhoben wird, kommt mithin als Festsetzungsgrundlage das Einkommen 1931 oder das in einem 1931 beendetem Wirtschaftsjahr erzielte Einkommen in Betracht. Die Befürchtung mancher Steuerpflichtigen, es könne unter Umständen für die Bemessung auch der Bürgersteuer 1933 das bisher zugrundegelegte Veranlagungseinkommen aus 1930 noch maßgebend sein, ist unberechtigt. Angesichts des allgemeinen starken Absinkens der Einkommen hat an solches wohl auch niemand gedacht. Das zeigt schon die Tatsache, daß für die „Zwischensteuer 1932“ durch entsprechende Ermäßigung auf den Einkommensschwund Rücksicht genommen worden ist.

*

* Aufgehobener Beschluß. In der gestrigen Magistratssitzung, an der, wie aus der gestrigen Erklärung schon hervorging, auch die aus dem Magistrat ausgezogenen Ratsherren teilnahmen, wurde, wie wir hören, beschlossen, den Beschluß, 1000 Prozent Bürgersteuer zu erheben, wieder aufzuheben mit der Begründung, daß die Verfügung des Ministeriums nicht in jeder Hinsicht klar sei. Gleichzeitig wurde es dem Stadtrat überlassen, die Entscheidung zu fällen.

Diese Mitteilung wird bestätigt durch folgende Nachricht des Magistrats: Da Unklarheiten über die Auslegung des Erlasses des Ministeriums des Innern vom 7. Oktober 1932 entstanden sind, beschließt der Stadtmagistrat einstimmig, unter Aufhebung seines Beschlusses vom 12. Oktober 1932, über die Höhe der Bürgersteuer die Beschlußfassung des Gesamtstadtrats herbeizuführen.

* Ueber die Absicht, ein Volksbegehren zugunsten der Auflösung des Landtags herbeizuführen, wurde schon berichtet. Die Kommission beschloß, die Reichstagswahlen abzuwarten, da man dann auf Grund der vorliegenden Zahlen leichter berechnen kann, welches Bild der neue Landtag etwa erhalten wird. Nach den Ausführungen, die Rechtsanwalt Ehlermann gestern abend machte, besteht anscheinend auch die Absicht, ein Volksbegehren zugunsten der Auflösung des Stadtrats herbeizuführen. Danach wird man in naher Zeit noch mit allerhand Wahlen rechnen müssen.

* Die nächste Stadtratssitzung war bekanntlich auf nächsten Montag anberaumt worden. Kirchliche Kreise nahmen Anstoß daran, daß dafür gerade das Reformationsfest gewählt worden war. Auch Rechtsanwalt Ehlermann übte gestern abend Kritik daran. Wie wir hören, hat man bei der Festsetzung der Stadtratssitzung auf nächsten Montag die Tatsache übersehen, daß dann gerade Reformationsfest ist. Der Magistrat hat den Stadtratsvorsitzenden deshalb gebeten, den Termin zu verlegen.

* Festgenommen wurde gestern der verantwortliche Schriftleiter des Sensationsblattes, das vorgestern hier verbreitet, aber bald beschlagnahmt wurde. Es handelt sich um einen jungen Menschen namens Neukauf, der Ostern sein Abitur gemacht hat und hier erst vor kurzem zugezogen war. Er stammt aus Gotha und hatte seinen Wohnsitz zuletzt in Meiningen.

* Revisions- und Sprechtage für Invalidenversicherung. Für die Stadtgemeinde Oldenburg werden heute in unserem Anzeigenteil die Termine bekannt gegeben, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termin zu erscheinen und andernfalls Weiterungen zu erwarten haben.

* „Die endlose Straße“ im Landestheater brachte gestern abend zum dritten Male ein volles Haus. Das Stück wurde wiederum mit großem Beifall aufgenommen. Mitwirkende in der Kompanie sind außer den Schauspielern vom Stahlhelm, Kreisgruppe Oldenburg, die Herren: Kenzler, Braun, Glovstein, Harms, Walljes, Paetz, Mempel, Drewes, Chubzinski und Mohr, deren Zusammenspiel mit den Schauspielern mit vollem Recht als vorzüglich bezeichnet werden kann. Den jungen Ersatz der Kompanie bilden 50 Jungstahlhelmer, die ihre Sache ebenfalls tadellos machen.

* Freiwilliger Arbeitsdienst im Deutschen Handwerksgesellenbund. Durch Verordnung vom 16. August d. J. hat der Reichskommissar den zum Arbeitsdienst zugelassenen Personenkreis wesentlich erweitert. Es handelt sich dabei insbesondere um die Erhöhung des Höchstalters der zugelassenen Freiwilligen auf 25 Jahre, ferner um den Wegfall der Notwendigkeit der Arbeitnehmereigenschaft, sowie des Vorhandenseins eines Anspruchs auf Arbeitslosenhilfe. Angesichts dieser veränderten Situation haben der Deutsche Junghandwerkerbund und der kürzlich in Hannover gegründete Deutsche Handwerksgesellenbund sich in den Freiwilligen Arbeitsdienst eingeschaltet. Die beiden genannten Organisationen sind vom Landesarbeitsamt Niedersachsen als „Träger des Dienstes“ anerkannt worden. Gleichzeitig ist das erste vom Deutschen Handwerksgesellenbund beantragte Projekt genehmigt und dessen Finanzierung sichergestellt worden. Die Einschaltung der junghandwerklichen Organisation in den Freiwilligen Arbeitsdienst, durch die manchen arbeitslosen Jung-Handwerker und Handwerksgesellen geholfen wird, ist lebhaft zu begrüßen, um so mehr, als die ersten zur Durchführung kommenden Arbeiten der bekannten Bildungs- und Erholungsstätte des niedersächsischen Handwerks, dem Handwerkerheim „Niedersachsen“ zu Soltau, zugute kommen werden. Dort ist seit dem 2. Oktober eine erste Gruppe damit beschäftigt, einen Sportplatz anzulegen. Gleichzeitig findet in der Freizeit für die Teilnehmer ein Schulungskursus statt, wo handwerkliche Fragen, sowie Themen allgemeinbildender Art behandelt werden. Dieser erste Freiwillige Arbeitsdienst für Junghandwerker wird voraussichtlich sieben Wochen dauern. Es sollen in der Folgezeit weitere Kurse eingerichtet werden. Zweckdienliche Angaben für Interessenten können in der Geschäftsstunde der Ortsgruppe Oldenburg Sonnabendabends im Heim an der Cloppenburger Straße eingeholt werden.

* Kegelsport. Ein interessanter Wettkampf wird am Sonntag auf den Parkettbahnen des Wirtes Wollweber am Schützenwege ausgefochten. Eine Reihe von Kegelklubs kämpft dort um eine vom Wirt gestiftete Plakette im Werte von 50 RM. Bemerkenswert ist, daß auch ein Damenkegelklub an dem Wettkampf teilnimmt.

* Die Vereinigten Frauenvereine der Stadt Oldenburg weisen noch einmal hin auf die morgen in der Oberrealschule stattfindende Versammlung, die der Aufklärung über den freiwilligen Arbeitsdienst für Mädchen dienen soll. Eine eingehende Beschäftigung mit dieser Frage ist um so notwendiger, als es schwieriger ist, für Mädchen die Arbeitsmöglichkeiten zu finden, die den Grundsätzen der Reichsanstalt entsprechen, d. h. die gemeinnützig, zusätzlich und produktiv sind, als für junge Männer. Gerade deshalb ist es so wünschenswert, daß Frauenorganisationen sich für den FAD. für Mädchen einsetzen, der nicht schematisch die Einrichtungen der männlichen Arbeitslager übernehmen kann, wie das u. a. in der Denkschrift des Deutschen Archivs für Jugendwohlfahrt zum Ausdruck kommt, die auf Grund der Zusammenarbeit von erfahrenen Frauen aus einer großen Zahl von Frauenverbänden entstanden ist. Sie wird am Saaleingang für 10 Pf. zu haben sein. Für die Aussprache im Anschluß an die Referate von Herrn G. Krause vom Arbeitsamt Oldenburg und Frau Bertha Ramsauer vom Volkshochschulheim Edewecht haben sich schon verschiedene Persönlichkeiten gemeldet, so daß der Besuch der Versammlung sicherlich für Eltern, Erzieher, für die Vertreter der Wohlfahrtsorganisationen und für die Arbeitswilligen selbst gewinnbringend sein wird. Besondere Einladungen ergehen nicht.

* Für die Niobe-Spende gingen ferner ein von Nr. 0 2 RM.

*

* Oldenburger Marktpreise vom 26. Oktober. Molkereibutter, Pfd. 1,35—1,45, Landbutter 1,20, Rindfleisch 0,60—1,00, Schweinefleisch 0,70 bis 1,00, Kalbfleisch 0,70—1,00, Hammelfleisch 0,70—0,80, Speck, geräuchert 0,80—1,00, Flomen 0,70, Mettwurst, geräuchert 0,80—1,10, Leberwurst 0,60—1,00, Mettwurst, frisch 0,90, Rotwurst 0,50—0,70, Gänse 0,70, Kartoffeln 0,02—0,03, Pahldohnen 0,40, Steckrüben 0,05, Mairüben 0,15, Wirsing 0,08, Zwiebeln 0,10, Schalotten 0,20, Wirsingkohl 0,08, Rotkohl 0,08, Weißkohl 0,05, Kohlrabi 0,15, Spinat 0,30, Sellerie 0,15, Aepfel, frisch 0,15—0,25, Birnen 0,25—0,30, Tomaten 0,25, Bananen 0,25—0,30, Rosenkohl 0,30, Pfifferlinge 0,60, Grünlinge 0,30, Honig 1,00, Eier, Stück 0,12—0,13, Hühner 1,50—3,00, Feldhühner 1,00—1,20, Enten, wilde 0,70—1,50, Enten, zahme 1,50—3,00, Kaninchen 1,50—2,00, Hasen 2,50—4,00, Gürken 0,20—0,30, Blumenkohl, Kopf 0,50, Salat 0,10, Porree, Bund 0,10, Peterfilie 0,10, Torf, 40 Hektoliter 10—13 Reichsmark. Beste Ware höhere Notierung.

*

* Der Bezirksverband der kath. Arbeitervereine des Oldenburger Landes, dem die Vereine Oldenburg, Rüstringen, Varel, Delmenhorst,

Weiße Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

1000 Prozent Bürgersteuer

Eine Antwort an die Herren Stadtratsmitglieder Metasch und Spanhake

Herr Metasch beliebt es, seinen letzten Ausführungen eine persönliche Note zu geben. Somit erlauben wir uns festzustellen, daß die Logik Herrn Metasch's starke Seite nicht ist. Denn 1. Herr Metasch unterstellt uns den Glauben, daß er unsere Entgegnung einer Kritik unterzogen habe, während wir lediglich bemerkt haben, daß entgegen der Ansicht Herrn Metasch's nicht wir, sondern Herr Spanhake den Anlaß zu Herrn Metasch's Ausführungen gegeben habe. Deshalb fühlen wir uns auch in keiner Weise und von keiner Seite getroffen. 2. Herr Metasch reißt aus dem Zusammenhang unserer Entgegnung zwei Sätze heraus, die schon wegen ihrer räumlichen Entfernung voneinander keinerlei inneren Zusammenhang haben. Wenn Herr Metasch trotzdem eine logische Verbindung zwischen diesen beiden von ihm zitierten Sätzen herzustellen versucht, so beweist das höchstens, daß der Bürgermeister in „Schwarzwaldmädel“ und vielleicht auch noch ein anderer Bürgermeister ihn in seinem logischen Denken irritiert haben. Aus der Tatsache jedoch, daß Herr Metasch nicht einmal versucht, unsere Gegenausführungen zu entkräften, ziehen wir den durchaus zulässigen Schluß, daß auch Herr Metasch erkannt hat, daß unsere Darstellung der ganzen hier umstrittenen Frage richtig ist.

Herrn Spanhake möchten wir sagen, daß wir einem „Anecken mit dem Oberbürgermeister“ keineswegs ausweichen, wenn es sachlich erforderlich ist. Lediglich aus persönlicher Animosität aber gegen einen pflichtgetreuen Beamten vorzugehen, halten wir — milde ausgedrückt — für wenig geschmackvoll. Unsachliche Unterstellungen haben wir auch bei Herrn Spanhake nicht gemacht. Dies wird schon dadurch bewiesen, daß Herr Spanhake gar nicht erst versucht, solche imaginären Unsachlichkeiten in konkreto richtig zu stellen. Beweis hierfür ist u. a., daß Herr Spanhake jetzt selbst nicht mehr von einem Protest spricht, sondern sagt, daß er ganz scharf gegen den Beschluß des Magistrats im Finanzausschuß Stellung genommen habe. Vielleicht ist es nur ein Spiel mit Worten, und es soll dasselbe gemeint sein. Dann aber dürfen wir mit größerem Recht als Herr Spanhake von einer Irreführung der Leser sprechen. Der Hinweis auf die Einberufung des Stadtrats ist nicht weniger als grotesk, wenn man bedenkt, daß der Stadtrat seit olims Zeiten nicht mehr versammelt war. Herrn Spanhakes Hinweis auf die Pflicht, die Interessen der gesamten Bürgerschaft vertreten zu müssen, ist in diesem Zusammenhange schon insofern durchaus am Platze, als gerade durch den Auszug seiner Freunde aus dem Magistrat der Beschluß einer zehnfachen Bürgersteuer zustande gekommen ist.

Bock. Heimsath. Jacobs.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Reichstagswahl

Entschließung der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse

In dem Willen, zu ihrem Teil dazu beizutragen, alle unerfreulichen Auswüchse des Wahlkampfes zu vermeiden, hat die Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse, in der Verleger und Redakteure zusammenarbeiten, beschlossen, alle Veröffentlichungen in den nordwestdeutschen Zeitungen abzulehnen, die persönliche, gehässige Auslassungen oder Angaben über das Privatleben enthalten.

Alle Werbungen für eine Partei oder einen Kandidaten, alle Aufforderungen zum Besuch einer Wahlversammlung, alle Hinweise auf Parteiprogramme oder Punkte eines solchen, alle Angriffe auf eine Partei, eine Parteileitung, auf Kandidaten oder Einzelpersonen, wie überhaupt alle Veröffentlichungen politischen Inhalts müssen mit vollem Namen unterzeichnet und als Anzeigen aufgegeben werden.

Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse

Lattmann — Verleger-Vorsitzender
Tönjes — Redakteur-Vorsitzender

Cloppenburg, Essen, Löningen, Vechta, Lohne, Damme, Dinklage, Goldenstedt, Friesoythe, Harkebrügge und Sedelsberg angehören, hielt unter dem Vorsitz des Bezirkspräses Pfarrer Vorwerk in Ahlhorn seine diesjährige Bezirksdelegiertentagung ab. Der Tagung voraus ging ein Einkehrsonntag. Für die religiösen Vorträge war der Franziskaner-Pater Alexander Wagner aus Münster gewonnen. Der erstattete Jahresbericht gab ein Bild der umfangreichen Tätigkeit der einzelnen Vereine. Insbesondere auf dem Gebiete der Winterhilfe und der Fürsorge für die arbeitslosen Mitglieder und ihre Familien haben die Vereine eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Dem Caritasverbande wurde der Dank für sein großzügiges Hilfswerk ausgesprochen. Landtagsabgeordneter Sante referierte über die Gegenwartsaufgaben der kath. Arbeitervereine, während Pfarrer Vorwerk die Winterarbeit und Vortragstätigkeit der Vereine behandelte. Ein Unterichtskursus soll für alle Vereine abgehalten werden. Als Hauptaufgabe wurde die Bekämpfung der Not in den kommenden Monaten bezeichnet. Herr Varelmann, Lohne, berichtete über die Tagung des Reichsarbeiterrates der Zentrumspartei in Münster und wies auf die große Bedeutung der Reichstagswahl hin. Pfarrer Vorwerk machte auf den geplanten freiwilligen Arbeitsdienst in der Jugendherberge in Damme aufmerksam, zu dem sich bereits rund 50 Teilnehmer gemeldet haben.

*

Wählerversammlungen

Die Deutschnationale Volkspartei (Landesverband Oldenburg) läßt heute abend in der „Astoria" den Fraktionsführer der Reichstagsfraktion Dr. Oberfohren zur Reichstagswahl sprechen.

*

Kleine Mitteilungen

Der Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz macht im Anzeigenteil einen Samariterkursus bekannt.

Im Anzeigenteil werden Interessenten zur Gründung einer Vorortbahngesellschaft gesucht.

Die Bremer Chaussee wird laut Anzeige östlich des Bahnhofs Osternburg gesperrt.

Der Kegelklub „Jung-Nadorst" gibt im heutigen Anzeigenteil einen am Sonntag im „Schiefel Stiefel" stattfindenden Rheinischen Abend bekannt.

*

Nothilfe-Sammlung der St. Lamberti-Gemeinde

Unsere Sammlung für die Hungernden und Frierenden beginnt wieder. Wir bitten unsere Gemeindeglieder, unsere Sammlerinnen und Sammler freundlich zu empfangen und ihnen nach Kräften zu geben. Es ist nicht leicht, in dieser sorgenbeschwerten Zeit um Gaben für die Armen zu bitten. Und es ist überaus wichtig, daß wir unsere Speisung und die Belieferung mit Kohlen und Torf so wirkungsvoll wie im vergangenen Jahre durchführen können. Darum die herzliche Bitte: Nehmt die Sammler freundlich auf und gebt gern.

Die Pfarrer der Gemeinde.

*

Dank

Der „Niobe-Tag", begünstigt durch ruhig-klares Herbstwetter, verschönt durch die eindrucksvollen Darbietungen des Musikkorps des hiesigen Baiaillons unter der bewährten Leitung seines Obermusikmeisters, Herrn Jung, ist vorbei. Er brachte einen vollen Erfolg und zeigte weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit unserer Seemacht. Dem Musikkorps, allen mitwirkenden Damen und Herren, den Jungmannen des Marine-Vereins, und ganz besonders der freudig sammelnden, unermüdlichen Jugendschar, sage ich im Namen des Deutschen Flotten-Vereins, Landesverband Oldenburg, als dessen Vorsitzender herzlichen Dank.

Möge bald ein neues, stolzes Schulschiff der Welt verkünden, daß das deutsche Volk gewillt ist, sich durchzusetzen.

Freiherr v. Schimmelmann.

*

Eversten.

Pastor Töllner verabschiedete sich am Sonntag von seiner Gemeinde im Gottesdienst. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Organist Steinkamp leitete den Gottesdienst feierlich ein mit Bachs Praeludium und Fuge in G-Dur. Pastor Töllner legte seiner schlichten und ergreifenden Abschiedspredigt das Pauluswort 2. Corinther 13, 13, zugrunde: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!" Der Männergesangverein unter Leitung des Dirigenten Lehrer Wahlers trug in formvollendeter Weise und in sicherer Taktführung die Choräle „Wie schön leucht'i uns der Morgenstern" und „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" vor. Dr. Rudolf Meyer-Oldenburg brachte die Arie „Sei getreu bis in den Tod" aus Mendelssohns „Paulus" zu Gehör. Der hier nicht unbekannte Solist überraschte durch seine volle und außerordentlich modulationsfähige Tenorstimme, die in hoher und tiefer Lage fest und sicher und mit großer Wärme die Arie vortrug. Es war für die Gemeinde ein erhebender und feierlicher Gottesdienst. Nur ungern sieht sie ihren treuen Seelsorger scheiden. Die herzlichsten Wünsche für einen ruhigen und friedlichen Lebensabend begleiten ihn. — Bis zur Einführung des neuen Pfarrers hat die Kirchenbehörde dem Hilfsprediger Siemer die Verwaltung der Pfarrstelle übertragen. Er nimmt sämtliche Amtshandlungen wahr und ist am besten zu sprechen von 11—1 Uhr im Pfarrhause.

Bürgerfelde.

Der Radfahrstreifen des Melkbrinks in der Strecke von der Einmündung der Rüthningstraße in den Melkbrink bis zu dem Bahnübergang der Strecke nach Wilhelmshaven soll neu instandgesetzt werden. Der hierfür erforderliche Sand ist an Ort und Stelle gebracht worden; die Arbeiten werden in Kürze beginnen.

Rastede.

Herbstmarkt. Am heutigen Donnerstag findet auf dem Brink der Herbstmarkt statt. Wie der Maimarkt, hat auch dieser im Laufe der Jahre viel von seiner alten Bedeutung verloren. Im letzten Jahre gingen Bestrebungen dahin, durch Verlegung des Marktes auf einen früheren Termin, diesen zu heben. Der Gemeinderat wählte zu diesem Zwecke eine Marktkommission. Ob die Bemühungen im folgenden Jahre von Erfolg begleitet werden, muß abgewartet werden. Diesmal werden einige Fischbuden, eine Schießbude, eine mit Spielwaren und ein Schaustelzelt auf dem Brink den Markt vorstellen. Der Viehmarkt ist schon seit Jahren eingeschlafen. Aber zum Marktball am Abend findet sich noch immer ein großer Teil Jungvolk ein, so daß der einstige Festtag nicht ganz verloren ist.

Der Landwirtschaftliche Verein Rastede hat in der letzten Ausschußsitzung sein Vortragsprogramm für diesen Winter aufgestellt. Voraussgesetzt, daß die Redner sämtlich zusagen, werden die mit Recht beliebten und stets besuchten Veranstaltungen wie folgt stattfinden: Im November in Neusüdende: Dipl.-Landw. Dannemann, Oldenburg, über Silouanlagen und Kulturingenieur Graßmann, Hannover, über „Tierische und pflanzliche Schädlinge" mit Filmvorführung. Anfang Dezember in Rastede Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen, Ende Dezember in Leuchtenburg Dr. Floeß, Oldenburg, Mitte Januar in Loy Dipl.-Landw. Nieschlag-Oldenburg, über „Fütterung des Milchviehs". Ende Januar in Delfshausen Hauptlehrer Rahmann, Hanthausen, über „Amerika und wir". Mitte Februar in Neusüdende Familienabend mit dem **Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein. Vortrag Dipl.-Landwirt** Focken, Delmenhorst, über „Kälberaufzucht". Anfang März findet die letzte Versammlung des Winters in Rastede statt. Der Ausschuß befaßte sich dann mit dem Landwirtschaftlichen Fortbildungskursus in Rastede, der für die Teilnehmer vollkommen kostenlos ist. Es soll vom Verein dafür Propaganda gemacht werden, damit zum Beginn, Anfang November auch genügend junge Leute die günstige Gelegenheit ausnutzen.

Hanthausen.

Maisanbauversuch. Unser Hauptlehrer Rahmann, der im vorigen Jahre seinen Sohn in Amerika besuchte, der dort eine Landwirtschaft betreibt, brachte von dort einen Kolben des sog. nordamerikanischen Mais mit. Im Frühjahr pflanzte Herr Rahmann davon Körner aus, die hier prächtig gediehen und auch reife Frucht brachten. Nach diesem ersten Versuch, der allerdings einen günstigen Sommer zu Hilfe hatte, will es scheinen, als wenn diese Maissorte sich hier akklimatisieren könnte und ein Anbau auch bei uns lohnend wäre. Die klimatischen Verhältnisse der Heimat dieses Getreides unterscheiden sich nicht wesentlich von denen hier im Lande.

Loy.

Die nationalsozialistische Frauenschaft hat nunmehr wieder wöchentliche Nähabende eingerichtet, an denen zwei Stunden Arbeiten für die NS.-Winterhilfe angefertigt werden. Es nehmen stets eine größere Anzahl Frauen daran teil. Die Kindergruppe unter Leitung von Frl. Warns und ihrer Helferinnen, die ihre Zusammenkünfte bisher meist in Form von Spaziergängen abhielt, ist nunmehr in den großen Saal von Lüschen verzogen und macht dort Bastelarbeiten für das Weihnachtsfest.

Bad Zwischenahn.

Der Wasserstand im Meer geht zurück! Der Durchstich bei der Siefte Lüerschen Weide (Grote Wisch), der im Rahmen der Aueregulierung in Ohrwege durchgeführt wurde, konnte gestern beendet werden, so daß es bereits gestern nachmittag möglich war, das Auewehr bei Bothes zu öffnen. Die Gemeindebehörde war bisher nicht in der Lage, dieses für den Wasserabfluß bedeutsame Wehr zu öffnen, weil die alte Aue an der Baustelle zu dreiviertel mit Erdmassen aus der neuen Aue vollgeworfen war. Trotz des schlechten Wetters wurden die Arbeiten hier an den letzten Tagen mit Hochdruck fortgesetzt; die hier eingesetzte Arbeitslosenkolonne hat Hervorragendes geleistet. Das trotz unwirtlicher Witterungsverhältnisse durchgeführte Werk unserer Arbeitslosen verdient besondere Anerkennung. Das gestern nachmittag um 5½ Uhr geöffnete Auewehr bleibt voraussichtlich für die Dauer von sechs Tagen offen. Wenn keine wesentlichen Niederschläge mehr eintreten, ist damit zu rechnen, daß sich der Wasserstand des Meeres, der in diesem gewaltigen Sammelbecken in den letzten Tagen bedrohlich angestiegen ist, erheblich senken wird. Damit werden die Schwierigkeiten, die oberhalb des Gebietes in Helle usw. entstanden sind, hoffentlich behoben. Es ist ein besonderes Verdienst unseres Gemeindevorstehers Deetjen, dieses Werk der Aueregulierung tatkräftig in Angriff genommen und sich damit um die Inarbeitstellung unserer Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger in hervorragender Weise eingesetzt zu haben. Trotz aller Schwierigkeiten wird es möglich sein, die Arbeitskolonnen auch in der nächsten Zeit zu beschäftigen, da zahlreiche Erdaufräumungsarbeiten an der Aue noch auszuführen sind; weiter sind verschiedene Instandsetzungen an den kleineren Wasserzügen vorgesehen. Der Wasserzug 2 in Ohrwege wird in etwa 8 Tagen seiner Vollendung entgegengehen. Beschäftigt werden zur Zeit etwa 25 Krisenunterstützungs- und 12 Wohlfahrtsempfänger; im Zusammenhang hiermit darf mitgeteilt werden, daß von der für diese Zwecke der Arbeitsbeschaffung aufgenommenen Anleihe von 33 000 RM erst eine prozentual geringe Summe verbraucht worden ist.

Die Nothilfesammlung in der Gemeinde Zwischenahn konnte wieder mit sehr gutem Erfolg durchgeführt werden. Gestern nachmittag trat die sich aus den Mitgliedern des Gemeinderats, des Kirchenrats, dem Pflegeausschuß, der Bezirksvorsteher und Armenväter zusammensetzende Verteilungskommission unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Deetjen im Verwaltungsgebäude zusammen, um das Ergebnis der Sonnabend und Sonntag durchgeführten Sammlung festzustellen und über die Verteilung zu bestimmen. Das Gesamtergebnis der Sammlung ist in diesem Jahr hinter der letztjährigen Sammlung etwas zurückgeblieben. Die Ursache liegt nicht etwa in der Gebefreudigkeit, sondern vielmehr in der allgemeinen Notlage begründet, die heute bereits auf weiteste landwirtschaftliche Kreise übergegriffen hat. Unter diesem Gesichtspunkt muß das Ergebnis der diesjährigen Sammlung wieder als sehr gut bezeichnet werden. An Geld ist etwas weniger hereingekommen, an Steckrüben sogar erheblich weniger; die Kartoffelmenge ist ungefähr die gleiche wie im Vorjahr geblieben, an Roggen ist sogar etwas mehr zusammengekommen. Die übrigen Sachen, wie Wurzeln, Bohnen, Erbsen, Speck, Schmalz, Fleischwaren und Kleidungsstücke sind ebenfalls sehr gut wieder gezeichnet worden, so daß der Verteilungsausschuß in der glücklichen Lage ist, viel Not und Elend mildern zu können. Bei der Verteilung der Gaben werden zunächst die Notleidenden und Bedürftigen in der Zwischenahner Gemeinde bedacht werden. Hierbei muß festgestellt werden, daß die Not in unserer Gemeinde gegenüber dem Vorjahr erheblich größer geworden ist; der Verteilungsausschuß sieht sich deshalb zu seinem Bedauern nicht in der Lage, den von auswärts vorgetragenen Wünschen auf Unterstützung in dem bisherigen Maße zu entsprechen. Er muß vielmehr prüfen, wo die Not in den Städten und Ortschaften, die um Unterstützung ersucht haben, am größten ist und wird den Ueberschuß der Sammlung nach bestem Wissen und Gewissen darthin abführen. Einige dieser Antragsteller können im entsprechenden Verhältnis auch in diesem Jahre berücksichtigt werden. — Das Einsammeln findet am 1. November statt. Die für auswärts bestimmten Gaben werden am 1. November in Huntemanns „Ammerländer Hof" zusammengefahren und werden von hier nachmittags abgeholt. Alle übrigen Sachen werden an demselben Tage eingesammelt; die Kartoffeln, Wurzeln und Steckrüben werden in den einzelnen Bauerschaften bei den dafür bestimmten Personen eingekuhlt, während die Fett- und Fleischwaren, Kleidungsstücke usw. zum Gemeindebüro gebracht werden. Der Roggen wird gesammelt und nach der Grimmschen Mühle gebracht; das Mehl wird von hier auf die Bäcker im Ort verteilt, die direkt die Brotausgabe an die bestimmten Personen vornehmen. — Für die Bedürftigen in der Gemeinde sind zwei Verteilungen vorgesehen, je eine vor und nach Weihnachten. Der genaue Termin wird noch festgelegt werden. Die Gemeindebehörde, sowie wie die an der Durchführung des Hilfswerks wieder beteiligten Stellen sprechen der Bevölkerung, die sich wiederum nach bestem Können für die edle Sache eingesetzt hat, den herzlichsten Dank aus. Das gemeinnützige Werk hilft wieder viel Not lindern.

Ein Lieferwagen prallte gegen einen Baum. Das Unglück geschah dadurch, daß ein Kind plötzlich die Straße überquerte. Damit das Kind nicht unter die Räder kam, riß der Fahrer das Steuer herum, und schon war das Unglück geschehen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Wagen total zertrümmert, wogegen der Fahrer zum Glück mit dem Schrecken davon kam.

Haarenstroth.

Der dritte Bienenkorb gestohlen. Dem Landwirt Johann Aafken von hier wurde am Sonntag wiederum ein Standbienenkorb aus dem Moor gestohlen; das ist der dritte Korb, der A. in diesem Jahre gestohlen ist. Gestern wurde bei einer verdächtigen Person eine Haussuchung abgehalten, die jedoch ohne Erfolg verlief.

Moorburg.

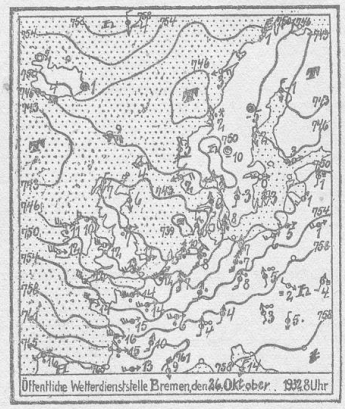
Die Hühnerdiebe machen sich auf dem Ammerlande bemerkbar. Der Hühnerstall des Landwirts Karl Luts wurde aufgebrochen und 15 wertvolle Legehühner gestohlen. Die Gendarmerie fahndet eifrigst nach den Tätern.

Apen.

25jähriges Amtsjubiläum des Pastors Stöver in Apen. Am heutigen Tage kann Pastor Stöver, Apen, auf eine 25jährige Amtszeit zurückblicken. Der hier in hohem Ansehen stehende Pastor, hat schon an vielen Stellen des Oldenburger Landes segensreich gewirkt. Im Herbst 1908 war er in Neuenburg, weiter in Ostermoor, Ganderkesee, 1923 in Altenesch, der historischen Stätte der Stedinger. Vor zwei Jahren wurde die Pfarrerstelle in Apen durch das Ableben des Pastors Töpken, der in Zwischenahn einem Herzschlag erlag, frei. Da kam im Juni 1930 Pastor Stöver zu uns, Die Gemeinde Apen ist mit einer hohen Seelenzahl von etwa 6000 eine äußerst arbeitsreiche Gemeinde. Die Gemeindemitglieder wissen die Arbeit des Pastoren zu schätzen, der Wind und Wetter nicht scheut. Pastor Stöver fehlt an keinem Krankenlager, an keinem Sterbebett. Es ist nicht nur die Gemeinde Apen, sondern überall, wo Pastor Stöver gewesen ist, da hat man ihn gerne gehabt und ist sich vor allen Dingen seines Wertes für die Gemeinde bewußt.

Nordloh.

In dem Bericht der letzten Gemeinderatssitzung, die in Nordloh tagte, muß es in dem Gesuch der Notstandsarbeiter statt Taschengeld Wassergeld heißen. Es wurde darum ersucht, das Stundengeld von 54 Rpf. mit einem Wassergeld von 6 Rpf. auf 60 Rpf. zu erhöhen. Es wird von bestimmter Seite betont, daß der Zuschuß als Vergütung für die Abnutzung der Fußbekleidung benötigt wird, zumal die Notstandsarbeiter beim Wasserarbeiten beschäftigt sind. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß dieses Wassergeld von den Firmen usw. immer



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Luftdruckwerte an
○wolkenlos ◐heiter ◑halbbedeckt ●wolkig ●bedeckt ●Regen
✳Schnee ∞Dunst ≡Nebel ϟGewitter ◎still ○sehr leicht ○leicht ○schwach ○mäßig ○frisch ○stark ○steif ○stürmisch ○voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Unerwartet schnell hat sich ein Teilkern der isländischen Depression bis nach Mitteleuropa vorgeschoben. Da dieser feuchtwarme Luftmassen mitbrachte, kam es zum Aufgleiten, wobei verbreitete und langanhaltende Niederschläge fielen. In Bremen kam es dabei zu etwa 15 Liter auf den Quadratmeter. Ein zweiter Teilkern liegt über der nordwestlichen Nordsee. Das Haupttief südlich Island beginnt sich aufzufüllen. Ein starker Durchbruch polarer Luftmassen ist für Donnerstag noch nicht zu erwarten, es bleibt vielmehr noch bei veränderlichem, etwas milderem Wetter. Später muß mit Auftreten von Nachtfrösten gerechnet werden.

Aussichten für den 28. Oktober: Frische Winde westlicher Richtungen, bewölkt, abnehmende Niederschlagstätigkeit, Temperatur etwa normal.

Aussichten für den 29. Oktober: Mäßige bis frische Winde westlicher Richtungen, wolkig, einzelne Schauer, kühler, Nachtfrostgefahr.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Versuchs- und Kontrollstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 27. Oktober 1932, 8 Uhr morgens

Baromtr.	Temperatur	Windricht.	Niederschl.	Erdbod.-Temp.	
mm	Celsius	Stärke	mm	0,0 m	0,10 m
746,7	8,4	SW 5	9,2	6,7	7,8

Vom Vortage

Temperaturen		Sonnenscheindauer
Höchste	Niedrigste	in Stunden
11,7	7,5	1,6

Hochwasser: Freitag, 28. Oktober:

Oldenburg 3.10, 15.25; Wilhelmshaven 11.50, —; Bremerhaven 12.10, —; Nordenham 12.30, —; Brake 13.15, —; Elsfleth 13.35, —; Bremen 2.30, 14.45 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

gezahlt worden wäre. Auch in Oldenburg seien den in bitterer Not Befindenden eine Erhöhung von 54 Rpf. auf 60 Rpf. gewährt worden. Es sei zum Schluß darauf hingewiesen, daß der Gemeinderat überzeugt ist, daß die Not der Erwerbslosen untragbar groß ist, er aber keinerlei Möglichkeit sieht, den Wünschen der Erwerbslosen und Notstandsarbeitern zu entsprechen.

Berne.

In der Monatsversammlung des Stedinger Turnvereins, die am Dienstagabend bei Stenwedel abgehalten wurde, wurde die Eingliederung der vor kurzem aufgelösten Fußballabteilung in den Verein beschlossen. Man wählte Martin Mahlstedt zum Spielwart und bestimmte außerdem für die Fußballabteilung August Hatscher und für den sonstigen Spielbetrieb Karl Wünker als Obmann.

Die Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Berne, hatte ihre Mitglieder, Freunde und Interessenten eingeladen. Landesverbandsvorsitzender C. A. Bunnemann sprach über „Das Vaterland über die Partei!“ Zuerst auf das Verhältnis der Deutschnationalen Volkspartei und Nationalsozialisten eingehend und nochmals die große Chance der damaligen nationalen Front erwähnend, beleuchtete der Redner kurz die heutige Reichspolitik und die Politik der heutigen oldenburgischen Regierung. Die Verschuldung sei groß, und man wisse noch nicht, wie man den Verpflichtungen am 1. November nachkommen soll. Wenn die Deutschnationalen auch nicht mit allen Maßnahmen des Kabinetts Papen einverstanden sind, so sei doch die Möglichkeit gegeben, daß dieses Kabinett Herr der Lage wird. Als eine Unmöglichkeit bezeichnet der Redner es, daß das deutsche Volk von einer Partei regiert würde. Die Nationalsozialisten müßten zunächst einmal den Sozialismus ablegen. Nur eine von den Parteien unabhängige Regierung könne dem deutschen Volke zum Aufstieg verhelfen. Parteibuch und Bonzentum müßten für immer ausgeschaltet werden. Der Sozialismus in jeglicher Form wird von der Deutschnationalen Volkspartei abgelehnt. Die Partei sei nach wie vor bereit, mit allen wirklich national eingestellten Parteien zusammenzuarbeiten. Der Vorsitzende der Ortsgruppe dankte Herrn Bunnemann für seine überaus interessanten Ausführungen und schloß mit einem „Heil Deutschland!“ die Versammlung.

Elsfleth.

90 Jahre alt. Am 27. Oktober vollendet der Altveteran Heinrich Drieling in Elsfleth-Deichstücken sein 90. Lebensjahr. Er ist am 27. Oktober 1842 in Weserdeich bei Berne geboren. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Elsfleth-Deichstücken, wo er noch heute wohnt. Drieling ist von Beruf Schiffer, hierbei zog er sich eine Krankheit zu, die ihn heute in den Fahrstuhl zwingt. Abgesehen von diesem Gebrechen ist Drieling geistig und auch körperlich noch sehr rüstig. Seiner Militärzeit genügte er bei der 7. Kompanie des Oldenburger Inf.-Regts. 91. Er machte die Feldzüge 1866, 1870 und 1871 mit. Der Elsflether Kriegerverein hatte an ihm von jeher ein treues Mitglied. Als aufrichtigen treuen Deutschen lagen ihm die Geschicke seines Vaterlandes stets am Herzen. Bis ins hohe Alter hinein nahm er an den Versammlungen regen Anteil.

Brake.

Ein Zollfall von allgemeiner Bedeutung. Der Inhaber eines hiesigen Tabakgeschäftes wird am 25. Juli d. J. zur Postabfertigungsstelle des Hauptzollamts beschieden zur Empfangnahme eines Päckchens aus Holland. Dem Geschäftsmann ist der Inhalt des Päckchens unbekannt, er vermutet darin ein Zigarettenmuster und erklärt sich zur Entgegennahme nur bereit, wenn ihm daraus keinerlei Kosten entstehen. Das Päckchen wird geöffnet es enthält tatsächlich 20 Zigaretten, für die nach Erklärung des abfertigenden Beamten keine Zollgebühr zu zahlen ist, und die daher auch kostenfrei verabfolgt werden. Nach zwei Monaten fordert das Hauptzollamt den Nachweis, daß es sich um eine Musterprobe gehandelt, der Nachweis wird durch Schriftwechsel mit dem holländischen Fabrikanten erbracht. Inzwischen ist jedoch auf dem Hauptzollamt festgestellt, daß von dem Abfertigungsbeamten das Päckchen zu Unrecht gebührenfrei abgegeben; die Packung ist nur dann zollfrei, wenn sie angebrochen, also mindestens eine Zigarette daraus entnommen ist. Unter dem 13. Oktober erfolgt vom Hauptzollamt ein ausführlicher, vierzig Schreibseiten umfassender Steuerbescheid, nach welchem für das Päckchen eine Tabaksteuer von 3,95 RM, der Wert der 20 Zigaretten beträgt 14 Pf., zu zahlen ist. Gegen diesen Bescheid ist Einspruch erhoben, über den nunmehr der Präsident des Landesfinanzamtes Oldenburg zu entscheiden hat.

Altenesch.

Die Hauptlehrer- und Organistenstelle ist seit einigen Monaten verwaist. Die Stelle wird von einem Vertreter, Lehrer Opel aus Rüstringen, verwaltet.

Nordenham.

Ueberschwemmungen. Durch die Niederschläge der letzten Wochen sind die tiefer gelegenen Landstriche, besonders die in der Wisch, überschwemmt worden. In Nordenhams Umgebung ist die Gatenniederung vom Amt bis nach Atens hin völlig unter Wasser gesetzt, so daß dieser alte Wasserlauf an einigen Stellen eine ziemliche Breite angenommen hat und an seine einstige Bedeutung erinnern könnte. Mehrere Gärten stehen unter Wasser. Das noch auf den Weiden grasende Vieh hat unter der Nässe am meisten zu leiden. Stellenweise sinkt es tief ein.

Hühnerdiebstahl. Dem Fischdampferkoch Probst an der Könerstraße wurde in der letzten Nacht aus seinem hinter dem Hause befindlichen Hühnerstall mehr als ein Dutzend Hühner gestohlen, wovon mehrere gleich an Ort und Stelle geschlachtet wurden. Die Hühnerdiebstähle mehren sich in der letzten Zeit in einer erschreckenden Weise. — Mehrere Fischer

Großfeuer in Bremen

(Eigener Drahtbericht)

Bremen, 27. Oktober.

Am heutigen Donnerstagvormittag gegen 10.30 Uhr entstand in der Autoreparaturwerkstatt Brüggemann & Schrieber aus zunächst noch unbekannter Ursache ein Brand im Hinterteil der Gebäude, der in kurzer Zeit bedrohliche Formen annahm. Bald lief bei der Feuerwehr Großfeueralarm ein, woraufhin sich der größte Teil der verfügbaren Wehren an die Brandstelle begab, um zu verhindern, daß die Flammen auch auf die Benzinläger übersprangen. Im Augenblick ist noch nicht abzusehen, welches Ausmaß das Großfeuer annehmen wird.

auf der Unterweser bei Großensiel und am Flagbalger Sielief machten beim Heraufholen ihrer Aalkörbe die Entdeckung, daß diese von Dieben bereits entleert waren. Ein Fischer schätzt den geraubten Fang auf mindestens 15 bis 20 Pfund Aale. Da die Räuber den Weg während der Dunkelheit auf dem Wasser dorthin nahmen, wo die Körbe lagen, ist die Ergreifung derselben kaum möglich. Die Häufigkeit der Fischdiebstähle läßt auf einen und denselben Täter schließen.

Friedrich-August-Hütte.

Neueinstellung von Arbeitern. Wie verlautet, beabsichtigt die Leitung der Metallwerke Unterweser demnächst auf Grund der Wirtschaftsmaßnahmen der jetzigen Regierung eine Vergrößerung des Betriebes vorzunehmen. Es könnten dann etwa 300 Arbeiter neu eingestellt werden. Für den Industriebezirk würde diese Neueinstellung von Arbeitern von weittragender Bedeutung sein. Vor allem würde eine fühlbare finanzielle Entlastung eintreten. — Ebenso hofft die Frerichs-Werft in Einswarden einige Aufträge hereinzubekommen. Die Verhandlungen über die Vergebung der Fischdampferneubauten sind noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls wäre es zu wünschen, wenn auch die hiesige Werft Arbeit bekäme und Arbeiter einstellen könnte.

Jever.

Auf Anordnung des Amtsgerichtes Jever sollte hier durch einen amtlichen Auktionator eine Anzahl Schweine verkauft werden. Es wurden vorher Flugblätter verteilt, worin aufgefordert wurde, kein Gebot abzugeben und Solidarität zu üben. Nachdem ein Quantum Käuferschweine ausgeboten und auf das Gebot der Zuschlag erteilt war, erscholl der Ruf: Lump und ähnliches! Darauf wurde auf die andern Tiere kein Gebot abgegeben, und die Auktion mußte vertagt werden. Die Polizei stellte später Nachforschungen nach den Verteilern der Flugschrift an, doch war Näheres nicht zu erfahren.

Großenkneten.

Freiwillige Sammlung in Großenkneten. Die von der Gemeinde Großenkneten gewählten Vertreter im Gemeinderat und im Kirchenrat, alle Bezirksvorsteher, die Pfarrer Reil und Roth sowie Gemeindevorsteher Ahrens hielten im Gasthause von H. Lueken eine Sitzung ab, um über die Durchführung einer Sammlung zu beschließen. Gemeindevorsteher Ahrens, der den Vorsitz führte, schilderte die Notlage in einzelnen Familien und besonders in Ahlhorn, wo durch die teils jahrelange Arbeitslosigkeit der dort ansässigen Industriearbeiter die Not am höchsten gestiegen ist. Auch auswärtige Gemeinden, wie Rüstringen, Nordenham und Hasbergen, sind an Großenkneten herangetreten und haben um kostenlose Ueberweisung von Lebensmitteln für Bedürftige gebeten. Gemeinderatsmitglied Höckner trat warm für die Notleidenden in Ahlhorn ein. Aus seiner Schilderung war zu entnehmen, daß an Bekleidungsstücken und Wäsche ein starker Mangel herrscht. Die gezahlten Unterstützungen gehen restlos für Lebensmittel auf. Reinigungsmaterial kann nur in bescheidenem Umfange gekauft werden. Für Bekleidung ist aber nichts übrig. Es wird alles mit Dank angenommen. Beschädigtes Zeug wird von der Ahlhorner Frauenhilfe ausgebessert und umgearbeitet. Herr Höckner trat noch dem Mißtrauen entgegen, daß bei der Verteilung der Gaben Ungerechtigkeiten vorkämen. Die beteiligten Stellen verfahren auf das gewissenhafteste, und wenn eine scheinbare Bevorzugung mal beanstandet wurde, so hat die Aufklärung den Verteilern bisher immer recht gegeben. Das Ergebnis der Besprechung war der einstimmige Beschluß, daß am 2. und 3. November in der Gemeinde eine großzügige Sammlung durchgeführt wird. Es werden Kartoffeln und Lebensmittel aller Art sowie Zeug und Geld entgegengenommen. Um Spendung von Roggen wird besonders gebeten, um die Brotbelieferung im Winter aufrechterhalten zu können. Alles, was eingesammelt wird, soll den eigenen Gemeindegliedern zufließen. Ein Ueberschuß an Kartoffeln soll der Gemeinde Rüstringen zugute kommen.

Delmenhorst.

Amtslandbund. Eine Vorstandssitzung und eine Vertrauensmännerversammlung des Amtslandbundes Delmenhorst fand hier unter Vorsitz von Plate-Hemmelskamp statt. Der Vorsitzende wies bei seinen Begrüßungsworten auf die Richtigkeit der vom Landbund betriebenen Zollpolitik hin. Sodann erklärte er, auf eine Wiederwahl zum Vorsitzenden verzichten zu müssen, da ja auch schon die Rechtsgültigkeit seiner in Hasbergen erfolgten einstimmigen Wiederwahl zum Gemeindebundvorsitzenden von den Nationalsozialisten angezweifelt worden wäre. Aus der Versammlung heraus wurde jedoch entgegnet, daß man im Landbund keine Parteipolitik treiben wolle. Die anschließende Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Plate-Hemmelskamp, der das Amt schließlich wieder annahm. Zweiter Vorsitzender bleibt Müsegades-Havekost. Auch der Schrift- und Kassenführer Dr. Lehmkuhl-Delmenhorst wurde einstimmig wiedergewählt. Hauptgeschäftsführer Dr. Müller-Oldenburg sprach dann über die Aufgaben und die Notwendigkeit des Landbundes, die erreichten Milderungen der Notverordnungen zugunsten der Landwirtschaft, die Einführung des Kündigungsschutzes für Pächter, die dem Landbund zu verdanken sei. Ferner behandelte er die Bestimmungen über die Steuerantrechnungsanscheine.

Der Wanderfalke auf dem Rathausturm. Seit einiger Zeit bietet sich den Delmenhorstern wieder das seltene Schauspiel, auf dem Wasserturm einen edlen Wanderfalken (Falco peregrinus) beobachten zu können. Jeden Vormittag sieht man ihn auf dem oberen Fenstergesims. Nachdem er sich gehörig geputzt hat, macht er dann seinen gewohnten Tagesflug. Erst bleibt er noch bei einigen kleineren Rundflügen in der Nähe des Turmes, und dann geht es in die Weite. Am Nachmittag ist er meistens wieder zurück und sieht beschaulich auf das Delmenhorster Stadtleben herab. Eben erst ist der prächtige und sehr selten gewordene Raubvogel, dessen Heimat und Brutplatz die nordischen Länder sein dürften, hier zu vorübergehendem Aufenthalt eingetroffen, da will man ihm schon ans Leben, da die Brieftaubenzüchter ihre Tiere gefährdet sehen. Man bemüht sich sogar in diesen Kreisen, von der Behörde die Erlaubnis zu bekommen, den Raubvogel abzuschießen. Dem aber stehen glücklicherweise unverrückbare Gesetze entgegen. Der Falke ist in Deutschland und den meisten anderen Ländern unter Naturschutz. Sowohl nach dem Reichsvogelgesetz vom 30. Mai 1908 als auch nach der Bekanntmachung des Oldenburgischen Staatsministeriums vom 23. Februar 1926 über den Schutz von Tieren und Pflanzen sind Geldstrafen bis zu 150 RM oder Haft, Einziehung der Werkzeuge und Tiere usw. vorgesehen. Dabei ist das Schießen auf fremden Gründen und besonders innerhalb eines Ortes noch strafverschärfend. Gönnen wir darum diesem seltenen Gaste seinen sicher nicht langen Aufenthalt in der Delmestadt, und erhalten wir allen Naturfreunden damit eine nicht häufig gebotene Möglichkeit, einem der schnellsten und prächtigsten Raubvögel zuschauen zu können.

Elisabethfehn.

Schwerer Unglücksfall. In einem hiesigen Sägewerk ereignete sich ein schwerer Unfall, indem der Tischler Batje mit der Hand in eine Kreissäge geriet. Ihm mußte die rechte Hand abgenommen werden.

Idafehn.

Einen eigenartigen Unfall erlitt der Kolonist Otto de Bries von hier. Beim Düngerschieben mit der Karre rutschte er aus, stürzte auf den Holm und zerbrach vier Rippen.

Friesoythe.

Stadtratssitzung in Friesoythe. In einer Sitzung des Magistrats und Gesamtstadtrats, die von Bürgermeister Wreesmann geleitet wurde, gab dieser zunächst bekannt, daß das Amt Friesoythe den abgelehnten Voranschlag zwangsweise festgesetzt habe laut einer Verfügung vom 14. Oktober. Die Tagesordnung wurde dann wie folgt erledigt: Der Stadtrat erklärte sich einstimmig gegen die Einführung der Bürgersteuer für 1933. — Ueber eine Eingabe der Wohlfahrtserwerbslosen auf Erweiterung der Armenkommission soll erst besunden werden, nachdem diese Kommission dazu Stellung genommen hat. — Für die Kinderspeisung in der Schule Schwaneburgermoor übernahm die Stadt die Versorgung der Kinder mit Milch vom 30. Oktober ab. Mit dem Verkaufe eines bebauten Grundstücks an einen Bahnarbeiter am Schwaneburgerweg für 4500 RM erklärte sich die Stadtvertretung einverstanden. Die Kaufsumme soll zur Abtragung von Schulden dienen. — Ebenfalls genehmigte der Stadtrat den Verkauf eines 15 Ar großen Bauplatzes an einen Kaufmann zum Preise von 450 RM. Bedingung dabei ist, Errichtung eines Wohnhauses innerhalb Jahresfrist. Die Verpachtung eines Grundstücks wurde dem Magistrat überlassen, die eines anderen gegen Entrichtung einer jährlichen Gebühr wurde genehmigt. In den Schulvorstand der evangelischen Schulen wurde für den nach Oldenburg versetzten Regierungsinspektor Balleer der Protokollführer Weber gewählt.

Treibjagd. Eine von hiesigen Jägern im Forstrevier „Herzensland“ unternommene Treibjagd ergab eine Strecke von 8 Hasen, 11 Kaninchen, 1 Fuchs und 1 Schnepfe. Gegenüber früheren Jahren ist das Ergebnis mager. Der Bestand an Hasen entspricht keineswegs den Erwartungen.

Altenoythe.

Brand. Aus ungeklärten Gründen brannte hier das Haus von Kr. ab, das von einem Wohlfahrtsempfänger bewohnt wurde. Es brannte völlig nieder. Fast alles wurde ein Raub der Flammen.

Ein Neunzigjähriger. Der Landwirt Heinrich Behrens wurde bei außergewöhnlicher körperlicher und geistiger Frische 90 Jahre alt. Er verrichtet noch alle vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten in und außer dem Hause, nimmt auch an allem sonstigen Geschehen lebhaften Anteil; er liest täglich die Zeitung, und zwar ohne Brille. Tradition bei ihm ist es, an allen Kriegervereinsversammlungen, an allen Krieger- und Kriegerbundesfesten teilzunehmen. B. ist Mitbegründer unseres Kriegervereins und Veteran von 1860 und 1870/71, und zwar der einzige lebende Teilnehmer dieser Kriege in unserer Gemeinde. Im Kriege 1866 kämpfte er im Verbande der Main-Armee in den Gefechten bei Hohhausen, Gerchsheim und Würzburg, der Krieg von 1870/71 sah ihn als Mitkämpfer in Schlachten von Mars-la-Tour und Gravelotte, von Metz und Beaume la Rolande und in mehreren Gefechten. Er ist Inhaber verschiedener Kriegsorden. An seinem Geburtstage im Jahre 1930 hat ihm der Reichspräsident das Bild mit Widmung überreichen lassen. Der Kriegerverein ließ ihm auch dieses Mal wieder eine besondere Ehrung zuteil werden.

Oberstein.

Diebstähle von Rohedelsteinen in Oberstein-Idar. Der Zusammenarbeit der Obersteiner und Idarer Gendarmerie ist es gelungen, endlich die Diebe zu fassen, die seit Monaten

Jetzt wieder mit richtiger Hautpflege beginnen!

Die Oberflächenwirkung der im Sommer verwendeten Sonnenbrandcremes konnte ein Austrocknen der Haut durch starke Sonnenbestrahlung nicht verhindern. Die dadurch rauh, spröde und faltig gewordene Haut hungert gleichsam und bedarf nun dringend einer wirklichen Hautnahrung: Creme Mouson. • Schon wenigemal täglich angewandt, behebt Creme Mouson die Unterernährung der Haut. Beginnen Sie sofort! Morgens, mittags und besonders zur Nacht: Creme Mouson. Überraschend schnell wird jene gesunde, gleichmäßige „Glätte ohne Glanz“, die nur Creme Mouson der Haut verleiht, Sie erfreuen.

Creme Mouson ist das Hautpflegemittel mit Tiefenwirkung nicht zu verwechseln mit Sonnenbrand-Creme, deren oberflächlicher Fettüberzug der Abwehr der Sonnenstrahlen dient!

Guter Rat für Selbstrasierer!

Nach erfolgtem Einseifen ein wenig Creme Mouson auf den Pinsel bringen und weiter kräftig einpinseln. Der Schaum wird dadurch besonders sahnig - macht den Bart in Sekunden schnittfähig und pflegt gleichzeitig die Haut. Ein Versuch wird Sie angenehm überraschen.

Glätte ohne Glanz durch CREME MOUSON

Landesbibliothek Oldenburg

ihr unsauberes Handwerk hier trieben und aus den verschiedenen Rohsteinlagern durch Einbrüche Steine entwendeten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Achatsteine und um Blutsteine. Erst kürzlich konnten wir berichten, daß in einem Obersteiner Rohsteinlager sogar ein Zentner Steine gestohlen wurde. Die Polizei hat bis jetzt fünf schwere Einbruchsdiebstähle festgestellt. In Betracht kommen solche bei den Firmen Ernst Gottlieb-Oberstein, Viktor Purper-Idar, Constantin Wild-Idar, Gebr. Leyser-Idar und Gebr. Engel-Idar. Die beiden Einbrecher sind die Schleifer Weiß aus Idar und Brucker, Niederwörresbach. Sie wurden verhaftet und ins Obersteiner Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Letzterer hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Ob die Diebe noch an anderen Einbrüchen beteiligt waren, muß die nähere Untersuchung ergeben. In den Kreisen der Schleiferfirmen und Steinhändler wird diese Aufdeckung der Einbrüche und Diebstähle sehr begrüßt. Wird es dadurch auch offenbar, wie einzelne Firmen zu konkurrenzlos billigen Preisen liefern konnten. Man atmet erleichtert auf, daß dieser Schmutzkonkurrenz nunmehr das Handwerk endlich gelegt ist, und es wäre nur zu wünschen, daß den Hehlern dieselbe Strafe zuteil wird wie den Stehlern. Es verlautet, daß der Kreis der Hehler sogar recht ausgedehnt sein soll.

*

Friedeburg.

Arbeitsdienst. Der Stahlhelm, Ortsgruppe Friedeburg, hat beschlossen, in Molberg bei Wiesmoor ein Arbeitsdienstlager für Arbeitsdienstwillige einzurichten. Dort sollen in diesen Tagen Entwässerungs- und Wegebauarbeiten in Angriff genommen werden. 50 bis 70 Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren werden dabei 20 Wochen lang beschäftigt. Der Grundlohn beträgt pro Tag 2 RM, davon werden 1,40 RM für Unterbringung, Kost und Kleidung abgezogen, 30 Rpf. gehen auf Sparkonto, der Rest wird ausbezahlt. Die NSDAP., Ortsgruppe Marx-Friedeburg, beabsichtigt ebenfalls, den Freiwilligen Arbeitsdienst dort einzurichten.

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 5.15 Uhr; Sabbat früh 8.30 Uhr; Schrifterklärung und Neumondsverkündigung 9.30 Uhr; Jugendgottesdienst 3.30 Uhr. Sabbatende 5.46 Uhr.

SKF Für jede Stelle das richtige Lager

Außer dem bereits bekanntgegebenen Fabriklager in Oldenburg bei der Firma

W. Logemann, Heiligengeiststraße 26
Fernsprecher: Sammelnummer 2944

haben wir noch ein zweites bei der Firma

Norddeutsche Fahrzeug-Industrie Joh. Lehmkuhl A.-G.
Bahnhofsplatz 1, Fernsprecher 3751

eröffnet. Diese Fabriklager sind reichhaltig mit unseren Kugellagern und Rollenlagern ausgestattet. Der Verkauf erfolgt zu Fabrikpreisen

VEREINIGTE KUGELLAGERFABRIKEN
AKTIENGESELLSCHAFT • SCHWEINFURT

Zum schiefen Stiefel
Nadorst

Sonntag, den 30. Oktober

Gr. Rheinischer Abend

veranstaltet vom Klub „Jung-Nadorst"
Herrliche Dekorationen — Weinbude
Es laden freundlichst ein
Jos. Weischer — Der Vorstand

Achternholt
Sonntag, den 30. Oktober
Großer Einweihungs-Ball
Es ladet freundlichst ein
Aug. Teebken

Deutschnationale Volkspartei

Heute, Donnerstag, den 27. Oktober 1932
spricht **Dr. Oberfohren,** Vorsitzender der Reichstagsfraktion der DNVP., über

Sinn u. Bedeutung der Novemberwahlen

in dem Saale der „Astoria"
Beginn 8.30 Uhr abends

Unkostenbeitrag 0,20 Rm. — Erwerbslose frei!

Landesverband Oldenburg der DNVP.

Quittungskarten-Revision
in der Stadtgemeinde Oldenburg

Dienstag, den 1. November 1932,
8½ Uhr für die Bauerschaft Bloherfelde bei Wirtin Wwe. Brüggemann
10½ Uhr für die Bauerschaft Wechloy in der Wirtschaft „Zum drögen Hasen"
12 Uhr f. die Bauerschaften Nordmoslesfehn und Eversten IV bei Wirt Kickler, Eversten
15½ Uhr für die Bauerschaften Eversten I, II und III bei Wirt Schmalriede

Mittwoch, den 2. November 1932,
8½—11 Uhr für die Bauerschaften Tweelbäke westlich I und II und östlich I und II bei Wirt Rave
2—3 Uhr für die Bauerschaft Bümmerstede bei Wirt Speckmann
4—5 Uhr für die Bauerschaft Neuenwege bei Wirt Mohr

Zu diesen Terminen werden hiermit Arbeitgeber und Versicherte unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen

Landesversicherungsanstalt Oldenburg

Zwangsversteigerung
Am **Freitag, 28. Oktober 1932,** nachm. 3 Uhr, gelangen in **Wardenburg** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

3 Läuferschweine

Käufer versammeln sich um 2½ Uhr in **Arnkens** Wirtschaft in **Wardenburg.**
Niehaus, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am **Freitag, 28. Oktbr. 1932,** gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. **Südmoslesfehn,** vormittags 10 Uhr, ca. **22 Fuder schwarzer Grabetorf.** Käufer versammeln sich in **Büsselmanns** Wirtschaft.
2. **Donnerschwee,** vorm. 11 Uhr, 1 Wohnz.-Einrichtung, 1 Erdwüppe, 1 Ackerwagen, 1 Heuschütter, 1 Jagdwagen, 1 Drillmaschine.
3. **Metjendorf,** vorm. 11 Uhr, 1 Mastschwein, 1 Federwagen. Käufer versammeln sich in **Blohms** Wirtschaft.
4. **Ohmstede,** vormittags 11 Uhr, 1 goldene Herrenuhr mit Kette, 100 Standkästen Bienenkästen. Käufer versammeln sich in **Siebels** Wirtschaft.

Hinrichs,
Obergerichtsvollzieher kr. A.

Ein auf das modernste eingerichtetes und in tadellosem Zustande befindliches

Einfamilienhaus
an bester Lage habe ich preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Rud. Meyer, amtl. Auktionator

Ein gut erhaltenes, neuwertiges, kräftiges

Dielenschiff
zirka 5 Meter lang, zu kaufen ges.
Bauunternehm. Schomburg & Co. Nachf. Kaiserstraße

Die Bremer Chaussee
(Staatsstraße Oldenburg—Bremen)

wird östlich des Bahnhofes Osternburg wegen Unpassierbarkeit der Baustelle sofort bis weiter für den gesamten Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehr

gesperrt

Die Umleitungen sind örtlich gekennzeichnet

Oldenburg, den 26. Oktober 1932
Ministerium des Innern
J. A. Ostendorf

Oberhammelwarden Frau Ummo Spajen Wwe., daselbst, läßt **Sonnabend, den 29. Oktober, nachm. 3 Uhr,** meistbiet. mit Zahlungsfrist verkaufen:

6 Kühe, hochtragend u. belegt
3 Ochsen, zweijährig
2 Rindquenen
1 Kuhrind
2 Zuchtschafe
20 Hühner
1 Hengstfüllen (Fuchs)
v. Servus
Etwa 25000 Pfd. bestes Heu
(erster und zweiter Schnitt)
Etwa 4 Fuder Hafer

1 leichten Ackerwagen, 1 kl. Milchhandwagen, 1 Gropenkarre, 1 Pferdegeschirr, Futterkisten, Gartenbank, 1 Leiter, Futterblock, Hühnerstandnester, Schafraufe, Drahtgeflecht, Milchkannen und sonstige landwirtschaftliche Gerätschaften.

Nicht als zahlungsfähig bekannte Käufer haben Sicherheit oder sofortige Zahlung zu leisten.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Carl Kuck, amtl. Aukt., Ovelgönne

Schöne Landstelle
mit sehr flotter Wirtschaft

neue Gebäude, Saal, Schießstände, große Mästerei, 8—12 ha bester Ländereien, habe ich unter der Hand zu verkaufen. Sehr schön gelegenes Objekt u. sichere Existenz.
Näheres bei
Bavendiek, amtl. Aukt., **Wildeshausen**

Kl. Zigarrengeschäft
billig zu verkaufen. Angebote unter U M 412 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Habe einen 7jährigen bunten

Fuchswallach
selbiger ist durchaus fromm in jedem Geschirr (eingefahren und geritten) zu verkaufen
Allmers, Wittbeckersburg, Brake

Zu kaufen gesucht mehrere magere

Sauen
Abnahme sofort
Johann Bädeker, Heidehof Tweelbäke, Oldenburg Land

Kleine Anzeigen

Zu verk. eine gute, junge, bald kalbende **beste Milchkuh** sowie eine im Febr. **kalbende Quene** Güstes Vieh wird auch wied. in Tausch genommen. Nedderend 52.

Rote Plüschmöbel billig zu verkaufen. Rüderstraße 8 (Torfplatz).

Nehme Vieh in gute Winterfütterung. Joh. Walter, Ipwegermoor.

Diesjährige **Pekingmastenten** gerupft 4—5 Pfund schwer, Pfund 85 b. 90 Pf., gibt ab E. Hullmann, Etzhorn, Telephon 3101.

Zu verk. Walze und Handdoppelmaschine f. Schuhmacher, ferner Heilapparat und Zither. Donnerschw. Str. 35.

Prima gelbfleisch. Industriekartoffeln wieder eingetroffen. Zentner 2 RM. Gerhard Müller, Nadorster Straße 18, bei der dicken Eiche.

Einige **emaillierte Oefen** spottbillig zu verkf. Näheres Markt 21.

Freitag und Sonnabend **prima junges Rohfleisch** Th. Spiekermann Kurwickstraße 25 Telephon 3313

Kleid.schr., Bettstelle mit M., Chaiselongue, Vertiko billig abzug. Nebenstraße 37.

Sofa, Kommode, Nachttisch, Tisch, Stuben- und Küch.-stühle billig zu verk. Nebenstraße 37.

Nehme drei Milchkühe in gute Winterfütterung J. Hinr. Mönnich, Holle, Post Oberhf. (Oldenburg Land).

Bauplatz an der Bloherfelder Chauss. zu vkf. 1700 qm groß. Wo, s. die Geschäftsstelle d. Bl.

Piano mit vollem, schönem Ton, garantiert in bestem Zustand, für 380 Mark zu verk. Johs. Rehbock & Co. Gegr. 1883. Elisenstraße 4, Fernruf 3301.

Sonder-Angebot Blau Kammg.-Anz.-Stoff, rein. Kammg., 148 cm br., **Mtr. M. 8.50** g. Kasse. Must. a. Wunsch. Anfr. u. U U 418 a. d. Gesch. d. B.

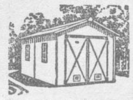
Sehr gutes Dam.- und Herrenrad billig zu verkaufen. Rad-Janßen, Schützenweg 55.

Tungeln Am Sonnabd., dem 29. d. M., wird in meiner Wohng. von 1 bis 3 Uhr und bei Tiarks in Tungeln von 3½ Uhr nachm. an **eine fette Quene ausgehauen** Pfund 50 bis 70 Pf. Diedrich Twille, Tungeln.

Zu verkaufen **eine größere Anzahl Hühner** weiße Leghorn, 1jhr. Kaffee Klinge.

Futterkartoffeln treffen wieder ein. Ich bitte um Bestellungen. **Karl Ripken Großenmeer**

Achenbach-
Garagen



Jagdhütten, Wochenendhäuser, Fahrradständer, zerlegbar, versetzbar. — Angebote kostenlos.
Gebr. Achenbach GmbH., **Weidenau/Sieg.** Postfach 301.
Vertr.: W. Blome, Bremen, Donaustr. 22, Tel. Amt Roland 5400.

Tür- u. Firmenschilder, Zinkschablonen fertigt Gravieranstalt M. Hering Staulinie 18 Tel. 2321 Stahl- u. Brennstempel

Futterkohl zu vkf. D. Lange, Nadorst 3.

Zu kaufen gesucht

Bettstelle Kleiderschrank, eiserner Ofen zu kaufen gesucht. C. Grube, Jakobistraße 8.

Tresen zu kf. ges. Angeb. unt. U S 416 an die Geschst. d. Bl.

Kaufe gutes Futterstroh. Blendermann, Osternburg, Telephon 3723.

Bienenwachs (rein) kauft Cl. Grave, Lederhandlung, Gaststr. 5.

Gefunden

Wagendecke gefund. Kanalstraße 1 a.

Mietgesuche

Laden mit größer. Raum oder Lagerraum zu mieten gesucht. Angebt. unter U V 419 an die Gesch.stelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Klavier ges. Pr.-angeb. unt. U O 414 an die Geschst. d. Bl.

Wohng., 2—3 Zim. m. Küche, f. allst. Witwe zum 1. 11. o. 15. 11. ges. Ang. mit Preis unt. U K 410 an die Geschst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 2 Bett. zu m. gs. mit oder ohne Pens. Angeb. unt. U L 411 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

4räumige **Oberwohnung** auf sofort zu verm. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freundliche **3-Zimm.-Wohng.** mit Zub. und Land Nähe Oldbg. zu vm. Angeb. unt. U H 408 an die Geschst. d. Bl.

2 oder 3 von Schneiderin bew. Räume, möbl. oder unmöbl., zum 1. 11. zu verm. Angeb. unt. U R 415 an die Geschst. d. Bl.

Zim. zu vmt. Wöch. 2,50 M. Eich.str. 48

— Laden — mit Werkstb. an verkehrsr. Lage in Vorort Old., pass. f. jed. Gesch., unter günstig. Bedg. sofort zu vm. Näh. dch. Büttners A.-G., Handelshof.

Schön mbl. Stube und Kammer an besseren Herrn sofort o. später zu vermieten. Grüne Straße 19 pt.

Freundl. Zimmer zu vm. Haarenstr. 53.

Oberwohnung Nedderend 14 zum 15. Nov. 1932 zu vermieten. Auskunft im Rathause, Zimmer 20. Stadtmagistrat.

Kl. Oberwohnung zu verm. 25 Mark. Hundsm. Chss. 166.

Möblt. Zimmer zu vmt. Elisenstr. 4.

2-Zimmer-Wohng. zum 1. 11. zu vm. Alexanderstraße 103.

Möblt. Zimmer zu vmt. Ahrensstr. 8.

3-Zimm.-Wohnung m. Zentr.h. u. w. Wass., z. 1. od. 15. Nov. z. verm. Miete 62.—. Zu erfr. Siedlungsgesellsch. Oldenb., Moltkestr. 23

Stellengesuche

Jg. frdl. Mädchen 21 J., wünscht sich z. verändern, am lbst. zum 1. oder 15. Nov. Gute Zeugnisse. Irma Stahnke, Delmenhorst, Wittekind-Restaurt., Wittekindstraße 6.

Zu leihen gesucht

Suche lfd. Gelder für sorgfält. geprüfte, sichere

Ersthypotheken

ab 2500 Rm., z. gut. Zinf. u. Damno, auf nur best. Objekte v. sich. Besitz. Nur glatte Abwicklung.
W. Köhler, Makler, Weskampstraße 29

Geh. mittl. Beamter sucht für 2 Jahre g. monatliche Rückzahl. und hohe Zinsen **400 RM** Gute Sicherheit. Angebote unt. U G 407 an die Geschst. d. Bl.

1500 Mark mündelsich. Hypothek (hohe Zins.) gegen monatl. Abzahl. ges. Angeb. unt. U C 403 an die Geschst. d. Bl.

Anzuleihen gesucht **2—3000 Mk.** auf sichere Hypothek von prompt. Zinsz. Angeb. unt. T S 396 an die Geschst. d. Bl.

Verloren

Abhd. gek. am Montag Nadorster Str., Nähe Wsch. Ahlhorn **Aktentasche** mit gebr. Kinderwäsche, Handtasche mit Ausweis usw. Nachricht erb. an Schwester A. Havekost, Bismarckstraße 23.

Verloren am Montag eine **kleine gold. Nadel** m. Brillantsplittern. Gegen hohe Belohnung abzugeben Bismarckstraße 23.

Offene Stellen

Männliche

Bestens eingeführte Vertreter oder Reisende der Lebensmittelbranche für Ia Verbrauchsartikel ges. z. Mitnahme. Angeb. v. wirkl. eingeführten Herren (evtl. Großhändl.) m. Angabe v. Referenzen a. Postf. 567, Bremen

Gesucht ein jüngerer Knecht der mit melkt. **Büsing, Burwinkel** (Oldenburg Land).

Weibliche

Suche junges zuverlässiges Mädchen für vormitt. Albers, Nadorster Straße 78.

Ges. zum 15. Novbr. sauberes, **kinderl. jüngeres Tagmädchen** für zwei Kinder. **Frau Dötzer,** Schloßplatz 12.

Dauerstellung Einfache, ält., rüstig., ehrl., alleinst. Frau f. ganz leichte häusl. Arb. bei voller Station und monatl. 10 Mk. Taschengeld bei gegenseit. Versteh. f. dauernd von einfach. Ehepaar als Hausgenossin ges. Angeb. erb. unter U J 409 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht für sofort **jüngere Gehilfin** Erna Krüger, Damenschneidermeisterin, Damm 16, Eingang Koppelstr.

Junges Mädchen z. Hausputz kann sich melden Ulmenstr. 50.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 294 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 27. Oktober 1932

Aus aller Welt

Mussolini als Schlafwagenkontrolleur

In Paris hat sich ein namhafter Journalist die Aufgabe gestellt, in der Seine-Stadt Doppelgänger berühmter Männer zu ermitteln, die eine auffallende Aehnlichkeit mit namhaften Persönlichkeiten aufweisen. Er hat zunächst einen Mann ausfindig gemacht, der dem französischen Staatspräsidenten Lebrun wie ein Bruder dem anderen gleicht. Dieser Doppelgänger übt den Beruf eines Friseurs aus, der sich in seinem gut eingerichteten Laden mindestens so wohl fühlt, wie der Präsident im Elysée. Der Friseur weiß, daß er dem Präsidenten sehr ähnlich sieht, und er ist nicht wenig stolz darauf. Bei einer Schlafwagengesellschaft fand der Journalist einen Kontrolleur namens Fournier, der wie ein Zwillingsbruder des italienischen Diktators Mussolini aussieht. Da Herr Fournier Beamter ist, äußert er sich sehr zurückhaltend über den italienischen Staatsmann, doch erklärte er, daß er keineswegs mit ihm tauschen würde. Auch der bekannte französische Vertreter im Völkerbund und in der Abrüstungskommission, Paul-Boncour, besitzt einen Doppelgänger in der Person des Geschichtsprofessors Granger. Selbst der berühmte französische Filmschauspieler Maurice Chevalier, der doch ein ganz charakteristisches Gesicht hat, besitzt in dem Kellner Robillard einen verblüffend ähnlichen Doppelgänger. Chevalier kennt sein Ebenbild persönlich, und Robillard erklärt, daß man ihm aus Hollywood ein Angebot gemacht hätte, demzufolge er auf drei Jahre als Double von Chevalier verpflichtet werden sollte. Er hat dieses günstige Angebot aber ausgeschlagen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß ein Pariser Zeitungshändler namens Dalmon, der seine Blätter an einer belebten Straßenecke anbietet, auf ein Haar Poincaré gleicht. Die Aehnlichkeit ist so auffallend, daß manche Leute auf der Straße stehen bleiben, um sich davon zu überzeugen, daß es nicht der französische Staatsmann sei, von dem sie eben eine Zeitung gekauft haben.

*

Hummel-Hummel

Aus Elsfleth wird uns geschrieben: Wir befanden uns mit D. „Atto“ (Norddeutscher Lloyd) auf der Reise von Conakry (Westafrika) nach Las Palmas. Als wir uns am 10. Oktober 150 Seemeilen nördlich von Kap Verde (Westafrikanische Küste) befanden, sichteten wir um 11.40 Uhr eine kleine deutsche Jacht. Genauer Treffpunkt: Breite 16°55 Nord, Länge 17°37 West. Wir steuerten drauf los und konnten feststellen, daß es die Jacht „Hummel-Hummel“ war. Damit beabsichtigen bekanntlich drei Hamburger Jungs, eine Weltreise zu machen. Unser Kapitän fragte die drei, ob sie etwas nötig hätten, Wasser oder Proviant. Sie erwiderten: „Trinkwasser haben wir genug, aber wenn Sie uns etwas Proviant abgeben können.“ Sofort wurde Proviant herbeigeschafft und der Jacht übergeben: Konserven-Hartbrot usw. Außerdem bekamen sie noch Rauchwaren, drei Tropenhelme und eine Flasche Chinin gegen Malaria und sonstige Tropenkrankheiten. Wir fragten die Unternehmungslustigen: „Habt ihr schon viel schlechtes Wetter mit durchmachen müssen?“ Sie erzählten nur, daß sie das Deck der Jacht in Las Palmas repariert hätten, da es bei schlechtem Wetter entzweigeschlagen wurde. Die Jacht ist nun wieder seetüchtig und beabsichtigt, Freetown (Westafrika) anzulaufen. Von dort wollen die drei rüber nach Pernambuco. Um 12.20 Uhr verabschiedeten wir uns, und dann setzten beide Schiffe ihre Reise fort. Von nautischen Instrumenten führt die Jacht einen Kompaß, einen Seeatlas, einen Sextanten, ein Barometer und eine gutgehende Uhr mit.

*

Ein Wink für Aerzte-Rechnungen

In den Erinnerungen eines der berühmtesten englischen Aerzte, Sir Alfred Fripp, die jetzt veröffentlicht werden, finden sich amüsante Bemerkungen über die Höhe der Rechnungen und über die beste Methode, auch reichen Leuten derartige Forderungen beizubringen. „Ich bin mir stets bewußt gewesen“, schreibt der Arzt, „daß die wirklich reichen Leute sehr empfindlich bei jedem Verdacht sind, man wolle sie übervorteilen. Ich hatte einmal einem unserer reichsten Millionäre eine Rechnung für eine kleine Operation zu schicken, die ich an seinem Sohne vorgenommen. Da ich den Anwalt der Familie kannte, fragte ich diesen um Rat. „Sie können jede Summe verlangen“, erwiderte dieser, „aber tragen Sie dafür Sorge, daß die Ziffer nicht zu abgerundet erscheint. Verlangen Sie z. B. 100 Pfund, 15 Schilling sechs Pence. Dann wird der reiche Mann überzeugt sein, daß die Kosten genau ausgerechnet sind, und wird anstandslos bezahlen.“

*

Freudiges Familienereignis die Ursache eines Verkehrsunfalles

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der Straßenbahnfahrer Sch. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er schuld an dem Zusammenstoß von zwei Straßenbahnwagen am 15. April in der Rosstraße gewesen sei. Bei dem Zusammenstoß, der die Folge einer falschen Weichenstellung war, wurden 21 Personen leicht verletzt. Der Angeklagte, der die Weiche zu stellen hatte, gab die Möglichkeit eines Versehens zu, entweder sei ein Fremdkörper in der Schiene gewesen, oder er habe auch nicht ganz seine Gedanken beisammen gehabt, da zu Hause seine Frau ihrer Niederkunft entgegensah. Die erste Möglichkeit schied nach der Beweisaufnahme aus, und für die zweite hatte das Gericht ein menschliches Empfinden. Deshalb lautete das Urteil nur auf 120 RM Geldstrafe.

*

Trauung im Zarathustra-Tempel zu Teheran

Zum erstenmal wurde die Vermählung einer Ausländerin mit einem Anhänger Zarathustras nach dem altpersischen Ritus gefeiert. Die Braut ist eine Deutsche, Edith Reupcke, die aus Berlin in Teheran eingetroffen ist, der Bräutigam heißt Schah Behram Schahrokh und ist der dritte Sohn des Schatzmeisters der persischen Kammer. Die Trauung fand im Zarathustra-Tempel in Teheran in Gegenwart vieler Mitglieder der Zarathustra-Gemeinde statt, deren Abgeordneter und Führer der Vater des Bräutigams ist. An dem Hochzeitsmahl — die Feierlichkeiten dauerten 48 Stunden — nahmen gegen 80 Vertreter der ersten Gesellschaftskreise teil, darunter der Präsident der Abgeordneten-Kammer, Dadgar, und der Finanzminister Taghi Zadeh.

*

Im Geldschrank gefangen!

Ein ungewöhnlicher Unglücksfall trug sich dieser Tage im Büro der Konservenfabrik Walter Boye in Magdeburg zu. Man muß es geradezu als ein Wunder bezeichnen, daß hierbei kein Todesopfer zu beklagen war. Nach Schluß der Bürozeit arbeitete eine Aufwartefrau in den Räumen, die von ihrem zehnjährigen Sohn begleitet war. Der Junge sah sich die Einrichtung interessiert an. Insbesondere ein Geldschrank hatte es ihm angetan, dessen Schlüssel steckte. Er schloß den Schrank auf und zu und wollte sich dann darin vor seiner Mutter verstecken. In diesem Augenblick fiel jedoch die Tür des eisernen Geldschranks ins Schloß! Die Mutter holte sofort den Fabrikbesitzer herbei, der aber nicht helfen konnte, weil der Ersatzschlüssel nicht zur Stelle war. Der Junge war in höchster Erstickungsgefahr, und so holte man die Feuerwehr. Zunächst blies man durch das Schlüsselloch Sauerstoff in den Schrank, um dann unter allen Vorsichtsmaßregeln mit einem Sauerstoffgebläse das Schloß herauszuschneiden und den Jungen so aus seinem unheimlichen Gefängnis zu befreien.

---Sie reichen länger und bezahlen weniger für ein Viertel, wenn Sie nur noch---- Onno Behrends Tee gebrauchen. Er spart Ihnen manche Mark im Jahr und schmeckt dabei vorzüglich.

Im Räderwerk des Schicksals

Roman von Karlheinz Runeck

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68 (Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

9. Fortsetzung

„Ich warte und glaube“, entgegnete sie ihm, bereits wieder hoffenden Herzens, wenn auch mit nassen Augen und stieg dann in den Wagen, der sie zur nächsten Bahnstation führen sollte.

Ein inniger, von stärkster seelischer Erschütterung sprechender Handkuß noch, dann versank hinter ihr das Fischerdorf und mit ihm die glückliche, stille Insel eines kurzen und doch so inhaltsreichen, nie wieder auszulöschenden Märchentraums. — —

Mehr als ein Jahr war seitdem vergangen.

Eine Ewigkeit schien es ihr unter den sich immer mehr häufenden Beispielen von Treulosigkeit und Verlogenheit, die das Leben in der Großstadt ihr täglich vor Augen führte.

Mit den schwindenden Monaten schwand auch ihre Zuversicht auf die Rückkehr des Mannes, der als erster ihrem Leben mehr bedeutet hatte, als alle anderen vor ihm, dem sie ihre ganze Seele geschenkt, ihr Inneres offenbart hatte, daß er in ihr lesen konnte, wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Um sie türmte sich der ganze widerliche Schmutz einer Zeit, die für Treue und Glauben nur noch ein gutmütig verzeihendes Lächeln hatte, die unter hochtönendem Namen ihre Laster und Schwächen verdeckte.

Und Arco von Wrede ließ sie allein, ohne ein Lebenszeichen, außer einer flüchtig hingeworfenen Karte, die in Göttingen zur Post gegeben war.

Was war es, das ihn von ihr fernhielt? Warum schrieb er ihr nicht wenigstens dann und wann eine herzliche, aufmunternde Zeile?

Wo lebte er, und was füllte sein Leben aus in der unendlich langen Zeit, die er ohne sie verbrachte?

Sie begann, ihren Beruf, der sie von Tag zu Tag weniger ausfüllte, zu hassen. Ihre ganze Seele sehnte sich nach Verwirklichung des schönen Märchentraumes, der von Monat zu Monat, von Woche zu Woche an Farbenfreudigkeit und Lebenskraft einbüßte.

Die duftende Wärme des Wintergartens hüllte sie ein.

Sie kam zu sich und mühte sich, einen Gesprächsstoff zu finden, der dem Beisammensein mit dem Grafen alle Gefährlichkeit nehmen sollte.

Aber ehe sie noch zu einem Entschluß gekommen war, sprach er bereits.

„Wollen wir uns einen Ruheplatz suchen, gnädiges Fräulein?“ fragte er und wies auf eine der Bänke, die hier und dort, geschickt verhüllt und in Form und Farbe der nächsten Umgebung angepaßt, zwischen dem reichen Pflanzenflor untergebracht waren.

Sie nickte nur.

Es war ja so gleichgültig, dachte sie dabei, was sie tat oder nicht tat.

Warum ließ Arco von Wrede sie allein, mitten im Strudel eines Lebens, das auch die Besten eines Tages über Bord reißen konnte?

Lag ihm so wenig an ihrer Ruhe, ihrem Frieden, daß er nicht einmal die kurze Zeit und den Willen zu einem Brief aufbrachte?

War sie nicht töricht nach allem, was das Leben ihr täglich zeigte, dem Treuschwur eines Mannes über Jahresfrist hinaus noch zu glauben?

Mitten in ihr erneutes Grübeln schnitt die Stimme des Mannes an ihrer Seite.

Sie tauchte in die Wirklichkeit zurück, unwillig, zögernd, aber dann plötzlich mit einem schmerzhaften Ruck, als sie erfaßte, was der Graf sprach. Er warb um sie, mit Worten, die sie nie bei ihm gesucht hätte.

Ihr erster Impuls befahl ihr, aufzuspringen und davonzulaufen, aber sie blieb sitzen. Der Schreck bannte sie an ihren Platz.

Sie schalt sich innerlich um ihrer törichten Gedanken willen, die allein es verschuldet hatten, daß Graf Ahrenberg sie mit seiner Werbung hatte überfallen können. Seit Wochen schon war die Ahnung in ihr gewesen, daß es eines Tages so kommen werde, und darum war sie dauernd auf der Hut gewesen.

Und nun hatte eine einzige Minute gedankenschwerer Versunkenheit alle Vorsicht zuschanden gemacht.

Der Graf schwieg.

Nun hätte sie eine Antwort geben müssen, aber die Zunge lag ihr wie Blei im Mund.

Noch nie hatte sie sich so hilflos so von allen guten Gedanken verlassen gefühlt, wie in diesem Augenblick.

Da fuhr er fort: „Gnädigste sind natürlich überrascht. Ich bitte wegen der Plötzlichkeit meines Antrags um Verzeihung. Ort und Zeit sind schlecht gewählt für die Worte, die ich Ihnen eben sagen durfte. Aber bedenken Sie, bitte, daß ich bei der wenigen Zeit, die Ihnen überhaupt für die Welt außerhalb der Bühne zur Verfügung steht, keine große Wahl hatte. Seit Wochen warte ich schon auf diesen Augenblick. Ich habe ihn beim Schopf ergriffen. Sagen Sie mir, gnädiges Fräulein, ob ich hoffen darf, Ihr Ja zu erhalten!“

Helene faßte sich mühsam.

Der Schreck saß ihr noch in allen Gliedern.

Wie eine Eingebung kam ihr plötzlich der Gedanke, daß des Grafen Werbung die Antwort des Schicksals sei auf die bittere, unzufriedene Frage, die sie vor wenigen Minuten sich selbst gestellt hatte.

Ein Schwindel faßte sie, der für Augenblicke die Blumen- und Pflanzenwelt um sie her in leichtem Nebel verschwinden ließ.

Dann sah sie wieder klar.

Sie mußte ihm Antwort geben.

Was sollte sie tun? Wollte das Geschick ihr andeuten, daß mit Arco von Wrede alles zu Ende sein müsse? Sollte sie gezwungen werden, heute abend schon den entscheidenden Schritt zu tun, der sie für immer von dem Traum jener kurzen, glücklichen Wochen trennen würde?

Sie fühlte, wie der Zweifel ihre Glieder erzittern ließ. Die helle Lichtflut um sie wurde plötzlich zu trübem Dämmer. Nur undeutlich noch erkannte sie vor sich des Grafen gespannte Züge.

Konnte sie — — durfte sie seine Werbung annehmen, mit dem Bild des Andern in ihrem Herzen?

Ein bitteres, wehes Lachen drängte sich auf ihre Lippen.

Wer sagte ihr mit Gewißheit, daß Arco von Wrede überhaupt noch ihrer gedachte? Wußte er noch, daß es einmal drei kurze und doch so ewig lange Wochen gegeben hatte, in der er ihr sich als bevorzugter Freund des Glücks gefühlt hatte?

„Schrieb er vielleicht deshalb nicht“, dachte sie, und mühte sich, den Gedanken ernst zu nehmen, „weil er ihren Namen vergessen hatte?“

„Greif zu!“ hörte sie in sich die Stimme der Bitterkeit, „was schert dich die Erinnerung, deren Gegenstand dich vielleicht längst vergessen hat! Willst du zum Narren werden um einem Mann, von dem du, bei klarem Licht besehen, und ohne alle Voreingenommenheit, nichts weißt als einen Namen!“

Willenlos hörte sie der drängenden Stimme zu.

„Gnädiges Fräulein!“ — — der Graf räusperte sich unsicher. Seine große Erwartung begann sich in Enttäuschung aufzulösen — — „Ich glaube, Sie haben mir gar nicht zugehört“, sagte er traurig.

Helene schrak aus ihrem starren Grübeln auf.

„O, doch!“ sagte sie hastig, und ein dunkler Schimmer ergoß sich jäh in ihre Wangen. Aus ihren Augen blitzte ein plötzlicher Entschluß. „Ich hörte jedes Wort, und — ich bitte Sie — mir bis — bis morgen Frist zu geben.“

„Warum bis morgen, Helene?“ gab er enttäuscht zurück. „Bin ich — —“

„Bitte, nicht quälen, lieber Graf!“ unterbrach sie ihn. „Nehmen Sie an, ich sei sehr vorsichtig um Ihrer selbst willen. Sie verdienen eine Frau, die Ihnen ganz gehört, die außer Ihnen nichts Wünschenswertes kennt.“

„Helene!“ fiel er lebhaft ein und faßte ihre Hände, „ich bin bescheiden, will bescheiden sein. Sagen Sie ja, Helene! Werden Sie mein! Ich will Sie auf Händen tragen, will — —“

Sie entzog ihm ihre Finger. Ein Schatten des Unmuts flog über ihre weiße Stirn.

„Nicht so, Herr Graf! Ich pflege selbst kleinere Entschlüsse wohl zu überlegen, und hier handelt es sich um ein doppeltes Leben. Bis morgen früh werde ich mich entschieden haben. Ich erwarte Sie dann bei mir.“

Sie war aufgestanden und hielt ihm nun selbst beide Hände hin.

Er nahm sie und drückte sein heiß gewordenes Gesicht hinein.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei

Dr. Dronke-Bremen und Rechtsanwalt Ehlermann als Redner

Oldenburg, 27. Oktober.

Wer gestern abend die „Union" betrat, mußte erstaunt sein über die gedrängte Fülle, die beide Säle schon lange vor Beginn der Versammlung der Deutschen Staatspartei aufwiesen. Jeder Stuhl war besetzt, und im hinteren Teil des Saals stand eine große Anzahl Hörer Kopf an Kopf. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Es war nicht zu erkennen, ob politische Gegner anwesend waren. Jedenfalls wurden die Ausführungen, namentlich des letzten Redners, Rechtsanwalts Ehlermann, immer wieder durch rauschenden Beifall und lebhafte Zustimmungsrufe unterbrochen. Gegenkundgebungen konnten nicht festgestellt werden. Nach Schluß der Versammlung sah man vor der „Union" eine große Anzahl SS.- und SA.-Leute; zu Zusammenstößen irgendwelcher Art ist es aber nicht gekommen. Ein paarmal erklang der Ruf: „Weitergehen!", worauf sich die Menge bald zerstreute.

Dr. Dronke über Reichspolitik

Der Vorsitzende, Herr Witte, begrüßt die Versammlung, spricht seine Freude über den außerordentlich guten Besuch aus und erteilt dem ersten Redner, dem Spitzenkandidaten für Weser-Ems, Direktor Dr. Dronke-Bremen, das Wort. Dieser beschäftigt sich eingangs mit der Wirtschaftslage der ganzen Welt. Das große Erdbeben der Wirtschaft hat in Amerika seinen Anfang genommen. Nach den amtlichen Mitteilungen beträgt die Zahl der Arbeitslosen dort heute über 12 Millionen, und 250 Provinzbanken brachen in kurzer Zeit zusammen. Die Not ging weiter nach Australien, England (Pfundsturz) und verschonte selbst Frankreich nicht. Der Staatshaushalt weist dort einen Fehlbetrag von 12 Milliarden Franken auf. Unsere Wirtschaft ist mit der ganzen Welt verflochten, und außerdem verloren wir den Krieg. Es ist nötig, daß wir uns über die Ursachen der Not Klarheit verschaffen, um gewappnet zu sein gegen die falschen Darstellungen, als sei die Demokratie oder sonst etwas die Ursache. Redner spricht weiter über die politische Reife der Engländer. Ueberträgt man die dortigen Verhältnisse auf Deutschland, dann würde das etwa bedeuten, daß Dr. Breitscheid Reichskanzler wäre und Dr. Hugenberg einer seiner Minister. Es war nicht nötig, den Verfassungsstreit zu einem Konflikt aufzubauschen. Es ist in dem Kurs des Herrn v. Papen deutlich die Linie erkennbar, die Demokratie in den Einzelländern zu unterhöhlen und dann schließlich im Reich ganze Arbeit zu machen. Solches Vorgehen macht die Staatspartei nicht mit. Der Zustand, der jetzt in Preußen geschaffen worden ist, muß als unmöglich bezeichnet werden.

Das ist eine Folge der Politik des Herrn von Papen. Redner präzisiert: Die erste Auflösung des Reichstags war kein Geniestreich, und die zweite Auflösung will nichts weiter, als die Regierung unabhängig zu machen von dem Vertrauen des Reichstags. Eine solche Entwicklung können wir nicht mitmachen. Wir müssen die Volksrechte wahren und einen Reichstag wählen, der bereit ist, die Volksrechte zu schützen und zu stützen. Aber eine Aenderung des Wahlrechts hält Redner für notwendig. Vor allem muß man das Wahlalter hinaufsetzen. Bei der Schaffung der Verfassung konnte man Verständnis haben für die Festsetzung des Wahlalters. Damals kamen die jungen Menschen aus dem Felde zurück, und der Gedanke war richtig, daß die Frontkämpfer, wenn sie mit 20 Jahren fähig waren, für das Vaterland zu kämpfen, auch berechtigt sein müßten, ihre Stimme bei der Wahl abzugeben. Heute aber liegen die Dinge anders. Auch anderen Aenderungen der Verfassung kann man zustimmen. Es ist nicht undemokratisch, wenn man die Schaffung einer ersten Kammer als möglich bezeichnet. Aehnliche Einrichtungen kennt man in England, Amerika und Frankreich.

Redner führt weiter aus, daß er mit gewissen Einschränkungen hinter dem Wirtschaftsprogramm des Herrn von Papen steht. Er tritt ein für die Ostsiedlung als Bollwerk gegen die slavische Flut. Die Mammutbetriebe muß man bekämpfen und die Kleinbetriebe stützen. Die Großbetriebe versteinern und verknöchern. Das hat man erkannt, und die ersten Anzeichen dafür, daß man der Gefahr der Großbetriebe entrinnt, sind erkennbar, z. B. darin, daß die Schiffahrtsgesellschaften in Bremen wieder selbständig werden. Redner führt weiter aus, daß er die Sozial-, Lohn- und Außenpolitik des Herrn von Papen nicht mitmachen kann. Er tritt ein für sozial bedingte Privatwirtschaft. In Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm beschäftigt sich Redner mit dem Wagemann-Plan bei Krediterteilung und dem Plan der Dickelschen Ausgleichskasse. Man müsse sie einer ernsten Prüfung unterziehen. Das Programm der Staatspartei sei scharf umrissen. Wenn sie das Programm nicht durchführen kann, läge das nicht an ihr, sondern an den Wählern. Nicht durch Wut und Fanatismus käme man zum Ziele, das wirke volkszerstörend. Aber das Ziel behalte man klar vor Augen. Die Staatspartei kämpft für Freiheit, den sozialen Volksstaat. (Starker Beifall).

Rechtsanwalt Ehlermann über oldenburgische Landespolitik

Rechtsanwalt Ehlermann, mit Händeklatschen begrüßt, meint, der Stadtoldenburger habe aus den Geschehnissen der letzten Zeit viel gelernt und sei zu einem anderen Urteil über die Nationalsozialisten gekommen als vor vier Monaten. Man wolle nur hoffen, daß die Regierung nicht nach Westerstede verlegt wird. (Heiterkeit.) Die Nationalsozialisten sind nicht mehr im Angriff, sie fühlen sich jetzt in die Verteidigung gedrängt. Die letzten Landtagsverhandlungen haben gezeigt, daß die Regierung die Kritik nicht vertragen kann. Deshalb werde der Landtag ausgeschaltet. Das wird ihr nicht gelingen. Wenn die Kritik nicht im Landtag geübt werden kann, geschieht es anderswo.

Ministerpräsident Röver habe seinerzeit gesagt, man möge mit der Kritik drei Jahre warten. Dazu kann Redner sich nicht entschließen, da er befürchtet, daß die nationalsozialistische Regierung dann längst nicht mehr besteht. (Heiterkeit.) Redner hat sich in den letzten Monaten allerlei notiert, das er zur Sprache bringen will. Die Regierung erklärt, sie könne nicht früher etwas Vernünftiges schaffen, als auch im Reich die Nationalsozialisten die Führung hätten. Als wir die Regierung Cassebohm hatten, hieß es, warum die Regierung denn nicht auf den Tisch schlage und eigene Wege gehe, wenn sie ihren Willen in Berlin nicht durchsetzen könne. Warum tut man das jetzt nicht? Herr Böhmcker habe seinerzeit, als er Ministerpräsident werden sollte, gesagt, er würde, falls die Reichsregierung nicht so wolle wie er, die Abführung der Steuern an das Reich sperren und das Geld an die Amtskassen abführen. Redner fragt: Warum tut das das jetzige Finanzministerium nicht?

Herr Ehlermann meint weiter, es sei richtiger gewesen, wenn Herr Röver seine Stellung als Gauführer mit dem Augenblick aufgegeben habe, als er Ministerpräsident wurde. Er beschäftigt sich weiter mit der Einstellung von 350 SS.- und SA.-Leuten in die Ordnungspolizei und später in die Gendarmerie. Das war ein höchst gefährliches Spiel mit der Staatsautorität und ein gefährliches Vorgehen, die Polizei einseitig zu politisieren. Früher stellte sich Herr Röver auf den Standpunkt, daß sich die Polizei von der Politik fernhalten müßte. Der oldenburgische Steuerzahler müßte die Kosten für das Experiment zahlen trotz der Not der Gemeindekassen, und trotzdem viele Lehrer seit Monaten kein Gehalt mehr erhalten. Der Schutz unseres Eigentums liegt bei der Ordnungspolizei in ausgezeichneten Händen, und wir wünschen nicht, daß der Schutz den SS.- und SA.-Leuten übertragen wird. (Beifall.)

Der oldenburgische Etat wurde durch Notverordnung in Kraft gesetzt, trotzdem kein Grund dafür vorlag. Es wird die höchste Zeit, daß das Volk einmal Klarheit erhält über die Finanz- und Kassenlage. Ich werde mir dann im Landtag erlauben, danach zu fragen, wer die Kosten für die Einfügung der SS.- und SA.-Leute in die Ordnungspolizei zu tragen hat.

Bei vielen Wählern war nach der maßlosen Hetze der Eindruck entstanden, daß nach Beginn der neuen Herrschaft das Steuerzahlen aufhören würde. Heute sage Herr Böhmcker schon, daß man dem Steuerzahlen leider nicht das nötige Verständnis entgegenbringe. Erst reizt man zur Steuersabotage, und heute versucht man, mit allen Mitteln wieder die Steuerlust anzuregen. Es wurde versucht, die Steuern in Naturalien zahlen zu lassen, aber leider ohne Erfolg. Der Bauer würde sicher nur die dünnste Kuh und der Geschäftsmann seine schlechtesten Konserven in Zahlung geben. Steuerzahlung in Naturalien sei ein Schlagwort. Was man nutzbringend verwerten könne, brauche man nicht anstatt der Steuern abzuliefern.

Redner nimmt die Steuersenkungen unter die Lupe. Jeder könne nachrechnen, daß die Senkung ohne eigentliche Bedeutung sei. Die Regierung sei, wenn sie das als Tat ansehe, sehr bescheiden geworden. Jedenfalls habe es in den Volksversammlungen vor den Wahlen anders geklungen. Herr Röver sagte: Wir wollen der Welt zeigen und ein Exempel statuieren, daß unsere Wege gangbar sind. Man merkt nur nichts davon.

Wie steht es mit der Umänderung der Staatsbanken? Zuerst kam die Mitteilung der Pressestelle, daß personelle Veränderungen in den Anstalten nicht beabsichtigt seien. Das seien Schwätzereien verantwortungsloser Menschen. Und wie wurde es? Es kamen bald darauf personelle Veränderungen von der größten Bedeutung. Warum wurde der Landtag nicht einberufen? Es kommt nicht darauf an, daß der Landtag mit seiner nationalsozialistischen Mehrheit die Maßnahmen der Regierung doch geschluckt hätte. Aber wir lassen uns das Recht der Kritik nicht nehmen. Man kann gegen die Veränderungen an der Staatsbank nur die schärfsten Bedenken erheben. Minister Dr. Willers wurde seines Amtes als Staatskommissar enthoben, und an seine Stelle trat Herr von Seggern, von dem man nicht mehr weiß, als daß er Nationalsozialist ist. Vorher sagte man, Veränderungen dieser Art seien lediglich Schwätzereien. Ich habe die Beamten früher immer gewarnt vor der nationalsozialistischen Regierung. Die Besorgnisse sind weit übertroffen worden. Ein Parteibonzentum kannten wir nicht, aber wir haben es jetzt kennen gelernt. Und wenn sich das Volk nicht dagegen auflehnt, werden wir noch ganz andere Dinge erleben. Zwei verdiente Schulräte wurden über Nacht ihres Amtes enthoben, weil sie das Amt nicht im Sinne und Geist einer nationalsozialistischen Regierung ausübten. Wir wollen kein Parteibeamtentum, sondern unabhängige Beamte. (Starker Beifall.) Allenthalben Unruhe und Unsicherheit in Beamtenkreisen. Schnüffelei, Angeberei und Spionage wird in das Beamtentum hineingetragen. Erschütternde Beispiele von Charakterlosigkeit hat man kennen gelernt. Zum Glück haben der Beamtenbund, der Landeslehrerverein und der Oberkirchenrat gegen das Vorgehen der Regierung laut ihre Stimme erhoben.

Den Beamten sage ich: Es kommt auch wieder ein anderer Tag. Ich warne diejenigen, die meinen, sich durch die braune Farbe Vorteile verschaffen zu sollen. Sie werden der Verachtung anheimfallen. Wir predigen keine Rache wie die Nationalsozialisten. Aber wir sagen: Hinaus mit der Parteipolitik aus dem Beamtentum. Es besteht die größte Gefahr, daß wir bald eine große Anzahl pensionierter Beamten haben. Eine solche Beamtenpolitik, wie die Regierung sie treibt, muß ins Unglück führen. Viele Beamte sehen den Maßnahmen der Regierung mit zusammengebissenen Zähnen zu. Ich rufe ihnen zu: Haltet aus, es kommt eine neue Zeit! (Starker Beifall.)

Wo bleibt die Staatsautorität, wenn man so verführt, wie man in Jever verfahren ist, daß man die Studienräte an derselben Schule wieder ins Amt setzt. In Eutin mache man einen Nationalsozialisten zum Regierungspräsidenten, genau so in Birkenfeld. Schnell änderte man für Birkenfeld das Gesetz, wonach der Regierungspräsident nicht juristisch vorgebildet zu sein braucht. Das Berufsbeamtentum fühlt, was es bedeutet, wenn man „einen Angestellten mit ganz geringem Gehalt" mit solchem Posten betraut. Das ist Parteibeamtentum. Vielleicht veröffentlicht die Regierung einmal eine Erklärung darüber, was Bonzentum ist. Ein hochangesehener Jurist sei nicht befördert worden, weil er jüdisches Blut in den Adern habe. (Pfui-Rufe.)

Immer wieder wurde von der Regierung gesagt, man denke unter gar keinen Umständen an Gehaltskürzungen für mittlere und untere Beamten. Herr Joel, der viel Zeit hat, hat mit den bestimmtesten Worten erklärt, daß die Regierung derartige Gehaltskürzungen nie mitmachen werde. Und einige Wochen später. Da wurde es doch wahr. Wie soll man da Vertrauen haben? (Starker Beifall!)

Anfangs wurde davon geredet, was die Minister mit ihren Gehältern machten. Später hörte man davon nichts mehr. Ich bin der Meinung, daß man Gutes im Geheimen tun soll; aber nachdem man die Verwendung einmal ankündigte, würde man heute gern Näheres hören. Redner kommt auf die Gefährdung des Petitions- und Koalitionsrechts der Beamten zu sprechen. Aber die Regierung, die im Zurückziehen von Verordnungen ja groß sei, habe den Fehler wieder gutgemacht. Man könne sich freuen über jeden Sünder, der Buße tut; aber besser wäre es, wenn die Regierung die Maßnahmen vorher überlegen würde. Die Regierung erließ eine Verordnung, wonach Beamte nicht mehr befördert werden dürfen. Hoffentlich bezieht sich das nicht auch auf die Richter. Es geht nicht an, daß Amtsrichterstellen mit Assessoren besetzt werden. Der Richterstand muß unabhängig bleiben.

Die Nationalsozialisten verfolgen den Oberbürgermeister seit jeher mit ihrem Haß. Drei Tage nach Beginn der Tätigkeit der jetzigen Regierung traten nationalsozialistische Ratsherren an die Regierung mit dem neuen Antrag heran, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen. Das war weiter nichts als parteipolitischer Haß. Man braucht nicht mit allen Maßnahmen des Oberbürgermeisters einverstanden zu sein, aber es liegt nicht der geringste Anlaß dafür vor, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen. Der Stadtrat wird nicht mehr lange das jetzige Gesicht behalten. Dann wird wieder ein Oberbürgermeister zur Disposition gestellt, und wir werden dann bald eine Kolonie pensionierter Oberbürgermeister haben. Die Pension muß auf Lebenszeit bezahlt werden. Irgendwelche gravierende Vorwürfe kann man dem Oberbürgermeister nicht machen. Montag soll das Experiment wiederholt werden. Ausgerechnet am Reformationsfest! Die Oldenburger Bevölkerung wird bald Gelegenheit haben, mit dem Stimmzettel zu beweisen, daß man einen solchen Stadtrat nicht länger wünscht. Die Stadt Oldenburg wünscht keinen Oberbürgermeister Dr. Hollje und auch nicht Jens Müller! (Starker Beifall.)

Hiernach beschäftigt sich Herr Ehlermann mit dem Fall Dörr. Wenn Herr Pauly die Beleidigungen gestern nicht zurückgenommen hätte, würde Redner heute weit schärfer sprechen. Die schärfsten Angriffe seien auf die Ehre des Herrn Dörr verübt worden. Der schwerste Vorwurf sei erhoben worden, der gegen einen Beamten in solcher Stellung nur erhoben werden kann. Erfreulicherweise sei die gesamte Bevölkerung Birkenfelds einschließlich der Nationalsozialisten von der Erklärung des Ministeriums abgerückt.

Wo sind die Dunkelmänner? Die Birkenfelder erklären, der Vorwurf der Regierung trage den Stempel der Unwahrheit an der Stirn. Die Regierung sagt, sie habe Herrn Dörr nur helfen und ihn von dem Verdacht reinigen wollen. Ein Disziplinarverfahren sollte gegen ihn eröffnet werden. Aber das sei unmöglich, denn Voraussetzung sei, daß die Regierung selbst an die Vorwürfe glaube, In einem Atemzuge mit den Vorwürfen erkläre die Regierung, Herr Dörr solle auf einem anderen Posten beschäftigt werden. Wo denn? Ein Gefangenenhaus haben wir nur. Zwei Direktorstellen sind nicht zu vergeben. (Starker Beifall.)

Die Aufhebung der Oberschulkollegien, o nein, die Verordnung, ist ja auch schon wieder zurückgenommen worden. (Heiterkeit.) Die Umwandlung wurde vollzogen, um auch dort die Personalpolitik besser verwirklichen zu können.

Nun Kwami! Es sei bedenklich, daß die Gauleitung es wage, sich in die internen Angelegenheiten der Kirche zu mischen und ihr Kulturschande vorzuwerfen. Es sei erfreulich, daß der Oberkirchenrat und der Generalpredigerverein den Mut fanden, dagegen vorzugehen. Ach so, im letzten Augenblick gelang es, das Stenogramm zu finden. (Heiterkeit). Es sei erfreulich, daß die Kirche sich auf den Standpunkt absoluter politischer Neutralität gestellt habe. Es wäre ja besser, wenn es immer so gewesen wäre. Pfarrer halten aber an den Sonntagen bei rein parteipolitischen Veranstaltungen Feldgottesdienste ab.

Von den Ministern muß man erwarten, daß sie sich bei ihren Reden mehr Mäßigung auferlegen. Man könne über den künstlerischen Wert mancher Stücke streiten, aber wenn der Kultusminister Herrn Götze heute noch den Vorwurf

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI's Suppen, weil sie wissen, daß sie gut und billig sind
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Landesbibliothek Oldenburg

mache, daß das Theater unter seiner Leitung ein Saustall gewesen sei, so müsse man dagegen aufs schärfste protestieren. Etwas mehr Mäßigung in den Reden! Dann brauche nicht so oft dementiert zu werden! (Starker Beifall.)

Redner bedauert, daß die Deutschnationalen heute noch Hand in Hand mit den Nationalsozialisten im Stadtrat gehen.

Wir müssen den Mut haben, der oldenburgischen Bevölkerung die Wahrheit zu sagen. Man spricht heute soviel von einem Staatskommissar. Ich würde es bedauern, wenn ein Staatskommissar käme. Dann würde man die jetzige Regierung zu Märtyrern stempeln. Unsere Aufgabe ist es, am 6. November durch den Stimmzettel zu beweisen, daß die oldenburgische Bevölkerung gewillt ist, diese nationalsozialistische Herrschaft zu brechen. Ich bekomme viele anonyme Zuschriften, auch gut gemeinte Ratschläge. Auf einer Postkarte wurde mir geschrieben: „Suche Hitler, Röver und ihr Licht; alles andere hilft dir nicht." — Wenn ich das Licht noch nicht gefunden habe, lag es nicht an meiner niederen Intelligenz, sondern daran, daß Hitler und Röver ihr Licht zu sehr unter den Scheffel stellen. (Beifall!)

Die nationalsozialistische Regierung in Oldenburg wird bald eine Episode gewesen sein. Daß es dazu kommt, liegt an uns. Es genügt uns nicht, daß die Regierung ihre Verordnungen zurückzieht, sondern, daß sie sich selbst zurückzieht. (Starker Beifall!)

Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und die Republik.

Zur Linderung der Oldenburger Finanznot

Vom Reichsfinanzminister 25 000 RM bewilligt — Auszahlung Ende Oktober

Wie unser G. W.-Vertreter an zuständiger Stelle erfährt, hat der Reichsminister der Finanzen sich in Anbetracht der in erster Linie durch die Steigerung der Wohlfahrtslasten hervorgerufenen kommunalen Finanznot sich entschlossen, für Oldenburg einen Reichszuschuß von 25 000 RM zu bewilligen, der Ende Oktober von der Reichshauptkasse zur Auszahlung gebracht wird, und um den sich die Oktober-Rate aus der Reichswohlfahrtshilfe erhöht. Auf die Stadt Oldenburg entfallen davon rund 2000 RM. Dieser Beschluß des Reichsfinanzministers ist zu begrüßen, wenn damit auch keineswegs das schwierige Problem der kommunalen Finanznot auch nur annähernd als gelöst betrachtet werden kann. Diese Finanznot der Gemeinden und Gemeindeverbände ist nach wie vor die schwierigste Frage der öffentlichen Finanzwirtschaft. In immer mehr zunehmendem Maße sind die Gemeinden und Gemeindeverbände mit den Lasten der Wohlfahrtserwerbslosen belastet. Diesen steigenden Ausgaben stehen sinkende Einnahmen aus den Reichssteuerüberweisungen und den eigenen Steuern gegenüber. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Reich den Gemeinden und Gemeindeverbänden bisher nicht so geholfen hat, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Die Reichswohlfahrtshilfe, die in monatlichen Teilbeträgen von der Reichshauptkasse an die Gemeinden und Gemeindeverbände zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten ausgezahlt wird, ist nach wie vor völlig ungenügend, ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Erst kürzlich hat der Deutsche Städtetag die Reichsregierung mit allem Nachdruck auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen und an die Reichsregierung umfangreiche Forderungen gerichtet. Die September- und Oktober-Teilbeträge der Reichswohlfahrtshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände sind auf Grund eines Erlasses des Reichsfinanzministers lediglich in der Höhe zur Ausschüttung gelangt, wie sie die Notverordnung vom 14. Juni 1932 festgesetzt und vorgesehen hatte. Allerdings hatte der Reichsfinanzminister bei dieser Gelegenheit zugesagt, das gegenwärtige Verteilungssystem und die Erhöhungssätze für die Reichswohlfahrtshilfe nachprüfen und dabei die ihm zugegangenen Anregungen berücksichtigen zu wollen. Als erstes Ergebnis dieser Nachprüfungen des Reichsfinanzministers erscheint die von ihm beschlossene Erhöhung der Oktober-Reichswohlfahrtshilfe von 50 auf 60 Millionen Reichsmark. Die Auswirkung dieser Erhöhung für unsere Stadt bringt einen außergewöhnlichen Reichszuschuß in der obengenannten Höhe, um den sich unsere Oktober-Rate aus der Reichswohlfahrtshilfe erhöht. So sehr wir in dieser Tatsache einen Beweis des guten Willens erkennen wollen, so kann das doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Reichszuschüsse in Anbetracht der ungeheuren Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände verschwindend gering sind. An der Schwelle des Winters ist von der Reichsregierung zu fordern, daß sie die Reichswohlfahrtshilfe wesentlich und fühlbar erhöht, damit nicht über viele Städte großes Unheil hereinbricht. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß der Reichsfinanzminister bei der Ausschüttung der Winter-Reichshilfe die Forderungen des Städtetages berücksichtigt.

Aus dem Gerichtssaal

Große Strafkammer Oldenburg

Die Vorkommnisse in Hasbergen waren Gegenstand einer Verhandlung gegen den früheren Gemeindevorsteher Johann Sagehorn aus Iprump bei Heidkrug und den früheren Gemeindeboten Johann Ahrens, daselbst. Dieser war beschuldigt, in den Jahren 1931 und 1932 als Gemeindebeamter 600 RM und 900 RM von ihm einkassierte Steuergelder unterschlagen zu haben. Jener stand unter der Anklage, es unterlassen zu haben, gegen A. Anzeige zu erstatten, obwohl er von seinen Verfehlungen Kenntnis hatte, diese nicht einmal eingehend festgestellt, sondern vielmehr A. die Möglichkeit gegeben zu haben, die Fehlbeträge nach und nach zu decken und ihm dazu 600 RM aus seinem Privatvermögen und weitere 290 RM Darlehen von dem Vorstande der SPD. vermittelt zu haben. Beide Angeklagten sind unbestraft. Gemeindevorsteher S. gibt die ihm zur Last gelegten Vorkommnisse zu, bestreitet aber, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Er war und ist noch jetzt der festen Ueberzeugung, daß der Gemeindebote A. das fehlende Geld nicht unterschlagen hat, sondern es auf andere Weise einbüßte, sei es durch Verluste oder durch Versehen. Auch A. wehrt sich gegen die Anklage. Er hat sechs oder sieben Listen über eingezogene Gelder führen müssen, hat diese nicht gesondert gehalten, sondern sie mit seinen eigenen Geldern sämtlich in einer gemeinsamen Kasse gehabt. Jede Woche führte er mehrere Male runde Summen an den Gemeinderechnungsführer ab. Sein sich zunächst auf monatlich 240, später 200 RM belaufendes Gehalt entnahm er auch selbst aus dieser Kasse. Eingehende Abrechnungen hätten niemals stattgefunden. Die Verhandlung ergab zu seinen Gunsten, daß in Wirklichkeit nicht die beiden in der Anklage aufgeführten Beträge fehlen. Bei einer Revision im Sommer 1931 ergab sich ein Manko von 688 RM. Zum Ausgleich sollte A. monatlich 50 RM weniger Einkommen beziehen. Bei einer weiteren Revision im Frühjahr 1932 stellte sich ein Gesamtfehlbetrag von 948 RM heraus, der durch die A. zur Verfügung gestellten Gelder gedeckt wurde. Die Gemeinde Hasbergen erlitt also keinerlei Schaden. Der Staatsanwalt hält beide Angeklagte für schuldig und beantragt gegen S. eine Gefängnisstrafe von einem Monat und gegen A. eine solche von einem Jahr. Verteidiger Rechtsanwalt Ehlermann führt aus, daß S. zweifellos freizusprechen sei. Er habe Unterschlagung nicht für vorliegend erachtet und die Angelegenheit deshalb in der geschehenen Weise geregelt, um seine Gemeinde vor einem Skandal zu bewahren. Nach längerer Beratung erging folgendes Urteil: Der Angeklagte S. wird freigesprochen, der Angeklagte A. zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Sittlichkeitsverbrechen an einer Hilfsschülerin. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den 1879 in Rechtsupweg bei Norden geborenen, in Nordenham wohnenden Arbeiter Heinrich Ocken verhandelt. Er hat ein Register von 17 Vorstrafen aufzuweisen. O. ist geständig, sich an einer zwölfjährigen Hilfsschülerin vergangen zu haben, will aber damals stark betrunken gewesen sein. Das betreffende Mädchen ist nach Aussage von Zeugen sittlich schon ziemlich verkommen, so daß es schon mehreren Männern zum Verhängnis wurde, vor kurzem erst von einem Bahnarbeiter aus Nordenham. — Das öffentlich verkündete Urteil blieb hinter dem Antrage, zwei Jahre Gefängnis, erheblich zurück. Es lautete auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

*

Amtsgericht

Ausreißer von Bremen. In der Nacht zum 2. September verübten drei aus der Fürsorgeerziehung in Bremen entwichene Zöglinge, nämlich Wilhelm Gätjen, geboren 1913, Karl Nettig, geboren 1913, und Emil Rösch, geboren 1912 bei dem Schuhmacher Onken in Wiefelstede einen Einbruch. Sie hatten den Kitt von einer Fensterscheibe entfernt und diese herausgenommen. Weil aber O. erwachte und sie ihn kommen hörten, nahmen sie schnell Reißaus, wurden später aber festgenommen. Die Angeklagten wollen den Einbruch verübt haben, um sich Schuhe zu beschaffen. G. ist noch nicht bestraft. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, während seine beiden Mittäter je fünf Monate Gefängnis erhielten.

Einen Motorraddiebstahl beging der 22jährige Hausfohn Johann Wilhelm Suhr aus Wiefelstede. Am 15. August beteiligte er sich an einem Uebungsabend der SA. Bei der Hirschapotheke erblickte er, als er nach Wiefelstede zurückwollte, ein Motorrad. Er nahm es an sich und fuhr darauf nach Hause. Er will das Rad nur genommen haben, um desto bequemer und schneller heimzukommen. Da er es aber am anderen Tage nicht zurückbrachte, sondern Teile des Rades mit solchen auf seinem eigenen Rade vertauschte, ist diese Behauptung wohl nur als Ausrede zu werten. Trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit beantragte der Anklagevertreter eine Gefängnisstrafe

Lank de Straat

Von Heinrich Andresen

As Jung leeg ick an'e Grab'nkant
Un lüster lank de Straat:
Dar will ik wannern wied in't Land,
Wo blau de Höller staat.
De Daak steeg lurig mank de Knicks,
Ik hör de Kalwer blarrn:
Dar ward wull niks, dar ward wull niks,
Dar ward wull niks ut warrn!

Ik störm vör dull in't Leewen rin
Un haal mi mennig Buul,
Drög veel to hoog de Näs, dat Kinn,
Full öftins in en Kuul;
Un keem ik wedder in de Richt,
Hett heesch de Heister lacht:
Dat schaad di niks, dat schaad di niks,
Nimm du dien Föt in acht!

De Sünn, de brennt vun'n Hewen schier,
Mi löppt de Sweet hendaal,
Un wat ik of na vörn plter,
Ik seh noch gar keen Maal;
Bloot, baben in den Barkenboom,
Dar singt Geelgöschen süst:
Bliev du man so, bliev du man so,
Bliev du man, as du büst!

De Immentum

Von Heinr. Rahmeyer

Wenn de Minsch erst nah de ohle Kant henngeiht, denn fangen sin Gedanken an, trüggels to lopen bitt nah de Kinnertied henn. So geiht mi dat ok. Un denn kam ick nah so'n lütt Heidedorp hen, un midden up so'n ganz groot Stück Weideland, dar laten mi de Gedanken denn stee herumspringen. Un dit Stück Kinnerland heet „Immentum".

Worüm „Immentum"? Dat weet ick sulm nich. Wäl Immen hett ick dor sindag nich seihn, un mit'n Tun (Zaun) har dat hier of nich recht wat to bohn. Dat weer 'n groot Stück Gemeenteland mit'n Barg Müllbulten, un langsam un slurig gunk bor so'n Deep dör, wo meßtieds man 'n bäten Water, aber heel wäl moorigen Dreck in weer. Ostern gunk de Immentumherrlichkeit los, wenn de Beestheer (Viehhirte) dör't Dörp gunk un sin Gehörn an Paskeier tosamenhaln deh. Nich lange nahdem, wenn dat Gras so wiet weer, denn klung ens Mörgens dat Kohhorn „Tut, tut, tut" langs de Straat. Jeder makte sin Veh — mehr as dree Köh un Jungbeesten har woll kin en — van de Kä los, un denn gunt't nah de „Weid" henn, wor de Kohheer benn mit sin Hund dat Reg'ment har. Dat weer'n Stück Arbeit. Un wenn nich jedes Hus an enen Dag 'n Hülpsmann stellt har, denn weer't of woll nich gahn. Wenn dat erst so'n bäten wieder nah'n Sommer hengahn deh, denn weer dat mit dat Gras man slecht bestellt, un Jan, de har sin leewe Last, dat he sin Kostgängers man bit an'n Abend tosamenholn deh. Leet he se aber ennelk free, denn kemen se as so'n „anreisende Kavallerie" in so'n grote Stoffwulk anjagen, denn jeder har to Hus noch 'n Krüüb vull Dokost to erwachten. Dat kin Koh stek in sin Kothus verlehn deh, verstünn sick dan sulm. An Pingsterabend kemen de Köh, de „aus besserem Hause" weern, of woll mit'n Kranz um de Hörns to Hus. Dat weer nich van wegen de Ehr, aber dan wegen dat Drinkgeld.

Wenn dat in de Immentun aber mal'n lütt Mallör gäben deh, denn weern wi Jungs natürk am ersten mit Hülp to Hand. Harn twee Hitzköpp sick mintwägen de Hörns affrannt, denn kamen wi mit Plünnwark an, un wenn mal son döslig Beest insackt weer, denn muß d'r Tauwerk her. Wi kemen uns denn bannig wichtig vör. Am meesten Spaß makde dat aber, wenn man mal son poor Stunnen lank an seinen Dagg mit den Kohheerd tosamen sitten tunn. Wat de Bengel för Kunststiguren tosamen flechten un torecht snieden kinn, dat weer gornich to seggen. In socke Ogenblicken is mi dat, glov ick, of to'n ersten Mal kloor vorn, wat man nahsten as „Naturschönheiten" titoleern deh. Den bogen, runnen, blauen Himmel mit de witten Wulken, dücht mi, de heff ick in min Läben nich so herrlich sehn as damals. Aber ick denk of noch an anner Biller. Wenn nah'n heeten Sömmerdag de dicke Daak abends so up de wiede Weide leeg, denn weer mi dat, as stunn ick an dat Weltmeer, un de Ruggen van de Peer, de dor noch leepen to weiden, dat weern de Schäpe. Lacht nich, ji Stadtlü. Kennen ji denn 'n richtigen dicken Daak? Aber nu erst, wenn wi nachts bi'n swoor Gewidder upstahn mussen, un dat grelle Luchten flog över den Immentun. Denn weer de öde wiede Weide de groote „Wüste" un dat Holt (Wald) dor'n stünnlank henn, dat weer de „brennende Busch", wor de leewe Gott in seet to dunnern. Wenn mi domals en wat van „elektrische Spannung" seggt har, ick glov, de har ick enen an't Mul gäben un min Moder har mi bistahn.

Un doch hett de Immentun mi ok allerlei Naturkenntnisse mitgäben, ahn dat ick dat richtig marken deh. Wenn de ersten Kiewiten schreen dehn, denn wi an'n Sonndagmorgen los un Eier sökten. In so'n lütte kahle Kuhl haben up'n Müllbulten legen se, hellgrön mit dunkel Placken. De nich genau uppassen geh, de kek d'r licht överhenn. Wat wi mit de Eier anfangen dehn? Enige, de pusten se ut un riegden se up Band. Un so worn se an de Wand unner so'n Schilleratsche hennhangen.

Seeg sein ut. De annern smeten sick ok woll dormit un kregen denn to Hus dat Jack vull. En hett of mal so'n Ei kakt un äten, aber he sä, dat deh he sin Läben nich wedder.

Enen gräsligen Vogel harn wi dor, de hett mi oftmals bang makt, wenn ick mal in Düstern an'n Immentun vörbi muß. De meckerde hold hier, hold dor as so'n Lamm. „Bäverbuck" sä'n wi dorto. As wi den Musjeblix erst herutharn, do heff wi em mit'n Sting van Peer hoor fangen. He makde sick richtig unner't Gras dör so'n geheimen Gang nah sien Nest henn. De Fennt har so'n allmächtig langen Snabel un ok lange Been. Up de hoge Schoot sä'n se nahsten, dat weer de „Sumpfbekassine" (Schnepfe) west.

In'n laten Harfft, denn weer en Deel van'n Immentun so'n groten See, wor blot enige grüne Insels herutkeeken. Up disse Insels weern grüne lütte Jagdhütten för de Aantenjägers. Mit'n poor tahme Aanten in'n Sack, de Hund an de Lien un grote Waterstiefels an, so gung uns' Nahber to Wullmandstieden 's abens los, un 'n annern Dag geef't 'n Aant in'n Pott. Oder of nich. Uns kemen disse Hütten in'n Winter fein to paß, as wi noch nich so richtig Schöfellopen kunnen. Rund ümto susden denn de Groten henn un her, un wi leegen in dat warme Stroh, mit 'n Swartbrotknust un keeken uns dör de Scheetlöcker den bunten Bedrief an.

De Immentun heit mi of de ersten Biller van de Kriegsgeschicht wiest. Towielen kem dat Bataljon van A. up so'n Mandövermarsch nah uns' Dörp. Ick seh noch vandagen de Husdören mit de Kriedeschrift: „7 Mann, 1 Unteroffizier." Dat weer'n Betrief in uns' Hus, wenn de Ordonnanzen so stramm nah uns' leise Stuv marscheerden un wenn de Offzeers dor bi'n Major Meldung maken mussen. Wenn aber de ganzen Kumpanien so in Paradefront dör den Immentun kladasterden, denn heff ick mi dacht: „Tjunge, Tjunge, wenn se mal so stramm um stolt up de Franzosen losmarscheerden, wat bleef denn woll van Frankrik över!"

Wenn't aber Sodanfest weer, denn kem 's abens de Mannlü mit'n Törf up'n langen Bohnenstock hierher. De Törf word denn mit „Gas" (Petroleum) begaten un anstäken. Un wenn se denn so mit ehr Fackels in'n groten Kring stunn'n, denn kem min Vader un holde 'n fierlike Anspraak. Un denn sungen wi allmitnanner „Flamme empor" oder „Es braust ein Ruf". Un toletzt worden de Törf mitsamt de Stöcke tosamensmäten. Fein seeg dat ut.

All dat stünd ohle Biller, de all lang verbleekt stünd. Aber wenn ick upstunns mit minen griesen Kopp in de stille Stuv sitten doh, denn dragen mi de Gedanken doch noch oftmals över väle, väle Mielen henn nah den Immentun, un dör min Ensamkeit klingt dat Lied:

Ach, wie liegt so weit,
Was mein einst war.

Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit **BURNUS** eingeweicht.

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Landesbibliothek Oldenburg

von fünf Monaten. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für angemessen.

Eine Kette von Beleidigungen beging der frühere Lehrer Martin Nagel, geboren 1899 in Horspe bei Bardewisch, der sich vor mehreren Jahren wegen Verleitung zum Meineide und schwerer Urkundenfälschung vor Gericht zu verantworten hatte und zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Er richtete mehrere Schreiben an die Behörden und zog darin behördliche Einrichtungen und Beamte in unverantwortlicher Weise herunter. Das Ministerium hatte deswegen Strafantrag gegen ihn gestellt. Er hat dafür eine zweimonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Ein politischer Uebergriff. Am 31. Juli, dem Tage der Reichstagswahl, verteilten einige junge Leute in der Langen Straße Flugblätter der Deutschnationalen Volkspartei. In der Nähe des Parteihauses der NSDAP. traten die Kaufleute Diedrich Wiedelmann und Heinrich Bohlmann an sie heran, entrissen ihnen die Flugblätter und zerrissen diese. Der Kontorist Alfred Janßen stieß einen jungen Mann von seinem Rade, um ihn auf Flugblätter zu untersuchen, fand aber keine bei ihm. Die Angeklagten wollen über den Aufdruck der betreffenden Flugblätter: „An ihren Farben sollt ihr sie erkennen!" ärgerlich gewesen sein. Wegen Nötigung erhielten W. und B. je 30 RM und J. 10 RM Geldstrafe.

Reibereien am Hochheideweg in der Nacht zum Tage der Reichstagswahl führten zu einer Anklage gegen den Schmiedemeister Edo Even, den Arbeiter Hinrich von Kampen, den Bäcker Gerhard Weeken, den Bäcker Remmer Hänel, den Schlachtermeister Friedrich Meerpohl und den Kraftfahrer Johann Wißmann. Sie kamen von einer Versammlung im „Ziegelhof" und unterhielten sich bei der Evenschen Schmiede. Als sie drei Personen dort auftauchen sahen und vermuteten, daß diese Zettel ankleben wollten, versteckten sie sich. Einer der drei ging tatsächlich an den Schuppen heran. Er wurde von den aus ihrem Versteck hervorkommenden Angeklagten vertrieben. Die beiden etwas abseits Stehenden wurden ohne weiteres in gröblichster Weise mit Steinen und Eisenteilen beworfen, so daß sie blutige Verletzungen erhielten. Die Verhandlung ergab kein klares Bild von der Größe der Schuld der einzelnen Beteiligten. Jeder von ihnen hat eine Geldstrafe von 80 RM zu zahlen.

Stimmen aus dem Leserkreise

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Vorortbahn!

In der Angelegenheit des Oldenburger Vorortbahn-Betriebes konnte man in Nr. 292 dieses Blattes lesen, daß eine Firma aus dem nördlichen Oldenburg bereit sei, den von der Bremer Vorortbahn-Gesellschaft ausgeführten Betrieb zu übernehmen. Ich vermute, daß es sich um eine Gesellschaft handelt, die ihren Sitz in Wilhelmshaven hat. Ich muß nun fragen: Ist das nötig und hat man nicht allmählich Erfahrung genug gesammelt? Sollten sich in Oldenburg selbst nicht einige interessierte Bürger zu einer Gesellschaft zusammenfinden können, die den Betrieb übernehmen? Laut Anzeige in diesem Blatte ist ein hiesiger Unternehmer bereit, wenn er einige Mitinteressenten findet, den Betrieb zu übernehmen. Er lädt zur Abgabe von Anschriften zwecks einer Besprechung ein. Warum sollen immer Auswärtige das Geld aus Oldenburg wegschleppen! Oldenburger, rasse dich doch mal auf, und höre dir im vertrauten Kreise an, was ein hiesiger Unternehmer dir über die Möglichkeit der Fortführung des Vorortverkehrs-Betriebes zu sagen hat. Nach dem von ihm vorgelegten Plan kannst du dir dann ein Bild davon machen, wie dieser Betrieb hier wirklich rentabel aufzuführen ist. Die Stadt selbst muß schon ein Interesse daran haben, weil dieser Unternehmer gewillt ist, die bewährten bislang beim Vorortbahn-Betrieb beschäftigt gewesenen Leute einzustellen, weil er gewillt ist, die dazu benötigten Fahrzeuge von hiesigen Unternehmern zu beschaffen, und weil diese Fahrzeuge selbstverständlich auch hier versteuert werden. Von den anderen selbstverständlichen Vorteilen brauche ich nicht mehr zu schreiben.

R.

*

An Mordsgaudi kannscht' ham,

sagt der Bayer, und wie, sei euch hiermit kundgetan. Man gebe nach einem Regenschauer — wohlgemerkt „nach", sonst klappt die Sache nicht — die Donnerschweer Straße vom Bahnübergang bis zur Karlstraße auf der rechten Seite gemessenen Schrittes entlang. Dann wird einem auffallen, wie ein sonst ganz ruhig dahingehender und auch ganz normal aussehender Mensch auf einmal, anscheinend ohne Grund, einen Sprung zur Seite, vorwärts oder rückwärts macht und sich dann wütend umsieht. Dieses wiederholt sich streckenweise alle paar Meter, so daß die Donnerschweer Straße mit ihren hopsenden Passanten ein ergötzliches Bild ergibt. Die Ursachen dieser Veitstänze sind im Lockerliegen einiger Pflastersteine, unter denen sich Wasser gesammelt hat, und dieses beim Draufreten heimtückisch an den Beinen hochspritzt, zu suchen. Ich bitte, dieses aber nicht weiter zu erzählen, so daß es vielleicht an unberufene Ohren gerät, und dann ein Straßenmacher den ganzen Spaß in ein paar Stunden verdirbt.

Bro.

Straßenbau Achternholt-Bösel

Auf den Artikel in der Sonntagnummer ist folgendes zu erwidern: Der Schreiber hat anscheinend nicht gewußt, um was es sich hier handelt, sonst hätte er einen solchen Kostenanschlag nicht gemacht, oder er träumt von der goldenen Zukunft, denn wer denkt heute noch an Straßenbau. Hier handelt es sich um Arbeitsbeschaffung für unsere notleidende Bevölkerung. Besser wäre es gewesen, wenn er die Instandsetzungsarbeiten des Straßenkörpers berechnet hätte. Anscheinend hat er aber mit dem Fuß gefühlt, daß die Rechnung ihm zum Nachteil wäre. Wenn wir den Straßenkörper über den Großen Kamp herstellen, stößt man auf viel Widerstand, zumal hier zwei scharfe Kurven entstehen, viel Ackerland wird zerschnitten, den Leuten muß es mit Gewalt enteignet werden, weil sie es nicht gutwillig hergeben und das Land obendrein noch bezahlt werden muß. Der Kostenanschlag von 400—500 RM wird wohl zu niedrig geschätzt sein. Hinzu kommt noch, daß verschiedene Tausend Kubikmeter Erde versetzt werden müssen, wenn der Weg einigermaßen wagerecht werden soll. Wo bleiben dann aber die Anlieger mit 10—20 Meter Straßenfront? Wie sollen sie ihren Acker bestellen, und im Winter bei Schneegestöber weht die ganze Straße voll. Oder will man hier eine Berg- und Talbahn anlegen; dann brauchen die Anlieger keine Stufen zu ihrem Acker zu machen. Wenn wir nun aber den Plan von 1928 zugrunde legen, dann muß sich jeder Unparteiische sagen: hierhin gehört die Straße, hier haben wir eine gerade Strecke, stoßen nirgends auf Widerstand, da kein Landankauf in Frage kommt, der Straßenkörper ist hier leicht herzustellen und bereitet wenig Unkosten. Die Befürchtungen, die der Einsender gegen das Einreißen des Wasserzuges hat, müssen wir zurückweisen, denn in nächster Zeit wird das meiste Wasser dem Kanal zugeleitet werden. Der Wasserzug kann dann für den Straßenkörper nur zum Nutzen sein, weil er dann immer trocken liegt.

I.

Turnen, Spiel und Sport

Handball

Gauliga (West) TV. Jahn Delmenh.—SF. Oldenburg 8:4 (4:2)

Einen spannenden Kampf um die Punkte lieferten sich diese Mannschaften. Den Delmenhorstern gelang es, für die auf dem Gausonntag erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Das Spiel hatte in Harthus vom DVB. einen aufmerksamen Leiter.

B-Klasse DVB. 2—TV. Stickgras 1	**12:1**
Deichhorst 2—Stuhr 2	**7:7**

In der Gruppe 1 der B-Klasse dürfte die DVB.-Mannschaft die meisten Aussichten haben.

Immer 1—Hude 1	**2:5**
Bookhorn 2—Ganderkesee 2	**5:3**
Knaben Ganderkesee—Hude	**9:0**
Gauliga Gruppe Nord Varel—Jahn	**12:16 (1:9)**

VTB., mit drei Ersatzspielern, lag schon beim Wechsel fast zweifellig im Punktstand.

Einigkeit—Vorwärts 3:1 (1:0)

Nach diesem Spiel ist nur noch Brüderschaft ohne Punktverlust.

Der Tabellenstand:

1. Brüderschaft 4:0 Punkte (10:6 Tore); 2. Vorwärts 4:2 (16:8); 3. Einigkeit 4:2 (14:8); 4. Jahn 2:4 (20:15); 5. VTB. 0:6 (4:27).

A-Klasse Vorwärts—Einigkeit	5:0
B-Klasse Jahn—Frisch auf-Stern	9:3
Vorwärts—Einigkeit	2:1
Brüderschaft 1. Jugend—2. MAA.	8:0
B-Klasse Jahn Westerstede—Augustfehn	5:3

*

Fußball

Plakettenspiele in Behnemoor

SV. Behnemoor 2—SV. Behnemoor 3 1:0. SV. Behnemoor 3—SV. Edewecht 1 0:4. SV. Behnemoor 2—SV. Edewecht 1 0:1. Adler 1—Behnemoor 2 1:0. Adler 1—OSC. 6 2:0. OSC. 6—SV. Behnemoor 1 0:1. Plakettensieger wurde in der B-Klasse Adler 1 und in der D-Klasse Edewecht.

Knaben Reichsbahn—Ohmstede 0:1

*

DSV.-Damenhandball

SV. Behnemoor 2—Adler 1 1:0. SV. Behnemoor 2—OSC. 2 1:0. OSC. 2—Adler 1 7:0. OSC. 1—SV. Behnemoor 1 3:0.

*

Großer Erfolg Sperlings in Arnheim

Europameister Sperling beteiligte sich in dem holländischen Städtchen Arnheim an einer internationalen Ringkampfkonkurrenz. Sperlings Gegner waren die Leichtgewichtsmeister von Frankreich, Thomas, von Belgien, Lalemand, und von Holland, Rep. Der Dortmunder war in ganz ausgezeichneter Verfassung und zeigte sich allen Gegnern hoch überlegen. In der Gesamtwertung belegte Sperling den ersten Platz vor Lalemand, Thomas und Rep.

*

Földeak verliert in Göteborg gegen Mittelgewicht

Der ausgezeichnete Hamburger Weltergewichtsringer Földeak, der Zweite auf der Olympiade, verlor etwas überraschend in Göteborg, allerdings nur nach Punkten, gegen den schwedischen Meister Cadier. Man muß allerdings berücksichtigen, daß Cadier Mittelgewicht bringt.

*

Richthoff erfolgreich

Nachdem Olympiasieger Richthoff-Schweden in seinem ersten Kampf als Berufssportler in Baltimore gegen Floyd Marshall im freien Ringkampf schon nach 5 Minuten siegte, fertigte er jetzt wieder in Washington den Chicagoer Brunowicz schon nach fünfeinhalb Minuten haushoch überlegen ab.

Lustige Ecke

Ein Gemütsmensch

„Hilfe, um Gottes willen — Hilfe! Ich kann nicht schwimmen — Hilfe!"

„Ich kann auch nicht schwimmen, mach' aber deshalb noch lange nicht so'n Krach wie Sie."

Stimmt

Ein Hamburger fuhr auf dem Rade durch die Lüneburger Heide, und da er es eilig hatte und im Augenblick nicht wußte, wo er sich befand, rief er schnell und ohne Gruß einen Bauern, der behaglich schmauchend vor seinem Hoftor stand, mit den Worten an:

„Wie heet dat hier?"

Der Bauer nahm langsam seine Pfeife aus dem Mund und sagte:

„Hier heet dat: Gun Dag!"

He kenni em nich

„Segg mol, Jonni, kennst du eegentlich Kuddl Ruddelmann?"

„Jo, den kenn ick, kenn ick sogor sehr god. Ick heff em doch gestern sogor noch fief Mark lehnt."

„Wat, den hest du Geld lehnt? Du, Jonni, denn kennst du Kuddl doch noch nich!"

De Termine

Buxbaum brukt een neen Antog. Wat sall he bi de slechten Tieden moken? He geiht in Afstohlungsgeschäft. Find ok wat Passendes.

„Düssen moch ick woll hebben!"

Seggt de Verkeuper: „Schön, können Sie haben! Aber wie haben Sie sich die Abtragung gedacht?"

„Abtragung", meent Buxbaum, „och erstmol wull ick em bloß Sünndags drägen!"

De Verkeuper klärt em op: „So habe ich das nicht gemeint. Ich meine, wie sie es mit den Abzahlungsterminen halten wollen?"

Grient Buxbaum: „Ach so! Oder dat hett noch gor keen Zweck, dat wi uns dorüber unnerholt! Bit dat sowiet is, sind wi jo doch tweemol vor Gericht wesen!"

Licht anstekken

Dar is mal 'n Buern weß, den sien Fru is so nehrig weß, wenn de Lüd 's abends wat eten schulln, denn hett se ni mal dat Licht anstekken.

Do kriggt se mal een niegen Grotknech. „Dat schall anners ward'n", seggt he. Den annern Abend steiht de Fru bi'n Aben, un de Lüd eet wat. Do seggt de Knech to de Deern: „Weet Gott", seggt he, „ick heff jo'n dick Bodder opsmert, de geiht ni mal ünner de Näs dör."

„Ja", segat de Fru, „mein Gott", seggt se, „ick heff jo ganz vergeten, dat Lich anstekken!"

Do is dat anners worrn.

quält den Menschen, raubt ihm den Schlaf, macht ihn nervös und unfähig seinen Pflichten richtig nachzukommen.

Ärztlicherseits werden hiergegen wegen der prompten Wirkung

Asmol Asthma-Räucherpulver

sowie

Asmol-Bronchial zigaretten

gern verordnet.

Preis des Asmolpulvers 2.25 • Zigaretten 1.15 u. 2.25

Man achte auf die Originalschachtel in schwarzer Blechpackung

IN APOTHEKEN

Dep. in Oldenburg: Hirsch-Apoth., Hof-Apoth., Lange Str. 77, Rats-Apoth., am Markt 18.

Tanzzelt zu vermieten, 10×16, auch in kleiner Abteilungen, mit sämtl. Zubeh. Näh. Ausk. B. Martin, Friesenstraße 59

Nikotin schafft viel Verdruß „Optima" die Lustnuß!

„Optima"

Trockenpfeife ohne Patrone!

System Dr. Böckmann

Stück Rm. 1.25, 1.35, 1.50, 1.75

CLEMENS Wingard & COMP.

Bismarckstraße 17-18 • Wilhelmstraße 1-2

Großhandelsverkauf für Nordwestdeutschland

Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte usw.

am Sonnabend, dem 29. Okt. d. J.,

nachmittags 4 Uhr beginnend, im und beim Lagerschuppen der

Firma Wilh. Block,

Bad Zwischenahn, Peterstraße

Es gelangen zum Verkauf (evtl. auf Zahlungsfrist) 1 Düngerstreumaschine, 1 Dreschkasten, Strohschneider, Rübenschneider, 2 Dämpfer, verschiedene Pflüge, Eggen, Wieseneggen, Gartengeräte, verschied. Schleifsteine, kompl. Jauchepumpe, ferner ein eiserner Sparherd, 6 Stubenöfen, Rohrverbindungsstücke, 1 Partie Dienrohre, 1 Handwagen, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, gußeiserne Fenster, Siebe für Staubmühle und viele hier nicht genannte Sachen. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

W. Heuer, Aukt. Bad Zwischenahn

Der Blindenverein

bittet um Abnahme seiner Waren

im letzten Stande der Markthalle

und um Aufträge an die Geschäftsstelle Kleine Kirchenstraße 11.

Zu verkaufen jung., mit 74 Punkten angekörter Eber

Bat. Höhenrauch 32.

D. Oltmanns, Berhausen.

50 Waggon hann. unsortierte Industrie

franko jeder Station

Eitel Peening

Telephon 4510

Auto-Reifen

Riesenluft u. Elastik

Auto-Oele

liefert prompt

A. de Gousser

Bismarckstraße 18

Telephon 3916

Lager erweitert.

Verstopfung

kann ernste Folgen haben

wenn man nichts dagegen tut! Ebenso gefährlich aber ist der Gebrauch scharfer, giftiger Gewaltmittel, die den Darm reizen und schwächen!

Anstelle scharfer Abführmittel

wählt man am besten • La • Fru • Sta • die natürliche, wohlschmeckende Fruchtpaste. Zuverlässig! Giftfrei! Naturgemäß! . . . und ein Genuß für den Gaumen!

• La • Fru • Sta • zur Darmreinigung

½ Orig.-Packg. für ca. 1 Monat reich. RM 1.00

½ Orig.-Packg. . . . . RM 0.60

• La • Fru • Sta • Wurmfeind, bes. für Kinder:

½ Orig.-Packg. RM 1.20, ½ Orig.-Packg. RM 0.70

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

La Fru Sta

die wohlschmeckende Fruchtpaste

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 294 / Donnerstag, 27. Oktober 1932

Strenge Winter und Golfstrom

Von

Dr. Möller, Elsfleth

In den letzten Jahren wurden uns stets im Herbst strenge Winter prophezeit. Sie kamen aber nicht. Diesmal schließt man auf Winterstrenge aus dem Verhalten mancher Tiere, von denen gewiß viele einen uns unerklärlichen Wetterinstinkt besitzen. Es lohnte sich schon, diese tierischen Instinkte einmal systematisch auf ihre Zuverlässigkeit hin zu untersuchen.

Eingehender studiert werden seit einigen Jahren die Zusammenhänge zwischen Temperatur und Lage des Golfstroms und dem europäischen Wetter. Daß diese Untersuchungen noch nicht zu sicheren langfristigen Wettervorhersagen geführt haben, zeigt, wie verwickelt die Zusammenhänge sind. Jedermann weiß, daß die sogenannte Golfstromtrift, die Nordwesteuropas Küsten bespült, gewissermaßen die Warmwasserheizung darstellt, die uns vor grönländischer Vereisung schützt. Aber viele machen sich doch ein falsches Bild von der Möglichkeit der Wettervorhersage auf Grund der Temperaturen an der vermeintlichen Ursprungsstätte dieses Meeresstromes. So brachten vor kurzem große Tageszeitungen wieder die alte Mär, daß die Temperaturen der Gewässer im Golf von Mexiko für die Wärme der Golfstromtrift und damit für unser Klima maßgebend wären.

Dagegen ist sehr viel einzuwenden. Die Hauptwassermassen der Golfstromtrift kommen nämlich nicht aus dem Golf von Mexiko, sondern sind Ausläufer der Antillenströmung, die östlich der Antillen nordwärts auf die amerikanische Küste zu setzt und bei Kap Hatteras nach Nordosten abgelenkt wird. Deren Temperatur hat größeren Einfluß auf die Golfstromtrift, die unsere Küsten vor der Vereisung schützt, als die des kleinen Golfstroms, der zwischen Kuba und Florida vom Mexikanischen Golf in den Atlantischen Ozean fließt. Der Grund für diese immer wiederkehrenden falschen Ansichten liegt in der Benennung „Golfstrom", die die Vorstellung erweckt, als käme dieser Strom aus dem „Golf" von Mexiko, während seine Hauptwassermassen in Wirklichkeit aus dem nördlichen Aequatorealstrom stammen und, wie schon gesagt, als Antillenstrom außerhalb des Golfs nach Norden fließen.

Aber auch dann, wenn die von Amerika zu uns herüberkommende Golfstromtrift durch besonders niedrige Temperaturen des Antillenstroms besonders abgekühlt sein sollte, ist nicht ohne weiteres mit einem strengen Winter zu rechnen. Wesentlich ist nämlich auch die Lage dieser Trift zu unseren Küsten, ob ihre Hauptstromfäden näher an Island oder näher an Norwegen liegen. Auch diese Stromfäden geben aber nicht den Hauptausschlag, sondern die atmosphärischen Wirbel, die durch den Gegensatz zwischen der warmen Luft über der Golfstromtrift und der kalten Luft über den Polen oder über dem Eurasischen Kontinent erzeugt werden. Sind wir im Bereich dieser Wirbel, so haben wir wechselndes Wetter, und Dauerfröste kann nicht eintreten. Ist aber dieser Kontinent im Winter sehr stark abgekühlt, so bildet sich hier ein Hochdruckgebiet aus, das dauernd kalte Luft nach Westen sendet und solche Macht gewinnen kann, daß es von den von Westen her kommenden Luftwirbeln nicht mehr erschüttert wird.

Wie aber ein solcher Anfangszustand eines kalten Winters bei uns entsteht, ist noch wenig bekannt.

Zweifellos spielen Temperatur und Lage des Antillenstroms und der Golfstromtrift hierbei eine große Rolle, und diese hängen wieder mit dem Wetter über dem südlichen Teil des nördlichen Atlantischen Ozeans zusammen. Wir wissen heute aber noch sehr wenig von diesen Zusammenhängen und noch weniger von den Ursachen, die das Quellgebiet des Antillenstroms bald mehr, bald weniger erwärmen. Es spielen da sicher kosmische Ursachen, wie Tätigkeit der Sonne und Veränderung der Solarkonstante, mit, aber bis heute kann der Zusammenhang zwischen Sonnentätigkeit und Wetter noch nicht durch eine einfache Formel dargestellt werden. Auf die Frage, ob wir einen milden oder strengen Winter zu erwarten haben, kann ich daher nur antworten: „Warten wir es ab!"

Va-banque-Spiel

Von den Berliner Bühnen

Die Berliner Theaterpolizei hat es wirklich nicht leicht; alle Hände voll hat sie zu tun, um ihrer Aufsichtspflicht zu genügen. Leute treten als Bühnenleiter auf, denen nicht nur jede Eignung, sondern auch jeder Finanzrückhalt fehlt. Ebendem war es üblich, daß eine angemessene Kaution beim Polizeipräsidium hinterlegt werden mußte, um im Fall einer Pleite wenigstens die Ansprüche des Personals befriedigen zu können. Meist für die Dauer der ganzen Spielzeit. Das ist heute nicht mehr möglich, man hat sich auf Teilkautionen eingelassen: diese werden fortlaufend erneuert, wenn der Unternehmer nach Ablauf der Frist eine Bescheinigung der Bühnengenossenschaft vorlegt, daß er seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

Daß die Behörde die Kautionsbedingungen dabei nicht eng nach dem Wortlaut des Gesetzes durchführt, ist sozial gedacht; sonst könnten zwei Drittel aller Berliner Theater schließen, und zahlreiche Künstler würden existenzlos. Heute aber sind Direktoren keine Seltenheit mehr, die sich zuerst einmal durch Verpachtung von Garderobe, Theaterzettel usw. Geld verschaffen; dann gehen den Zeitungen Notizen über die Eröffnung zu, und nun erst wendet man sich an die Polizei um Konzession. Selbst Premieren sind manchmal schon angesetzt worden, bevor die Polizei erfuhr, um welches Unternehmen es sich eigentlich handelt. Diesem Va-banque-Spiel rückt man jetzt energisch zuleibe, und das ist durchaus zu begrüßen, damit ungesunde Existenzen fortan den Ruf der Berliner Bühnen nicht noch mehr untergraben.

Das Deutsche Theater wartete mit der ersten Einstudierung Max Reinhardts auf, mit Kleists „Prinzen von Homburg". Die Inszenierung des großen Könners hat an Reife gewonnen. Ein geschlossenes Meisterwerk, wobei es erstaunlich ist, wie Gustav Fröhlich, der vom Film herkommt, in die Titelrolle restlos hineinwuchs. Kayßler als Kurfürst, die Feydmer als Kurfürstin lobenswert; Helene Thimig als Natalie und Paul Wegener als der alte Kottwitz hervorragend. Ein Erfolg auf der ganzen Linie.

Der neue Shaw: „Zu wahr, um schön zu sein", den das Theater in der Stresemannstraße herausbrachte, erwies sich als eine Niete. Shaw will die Lüge geißeln, die Gesellschaftslüge, die er an einigen bizarren Exemplaren demonstriert. Das „kranke" Bürgermädel, dem nichts fehlt als der Wille zum Gesundsein, die hysterische Mutter, der zynische Arzt u. a. m. Wenn gegen Schluß des ersten Aktes die Worte fallen: „Eigentlich ist jetzt das ganze Stück zu Ende!" — dann muß man Shaw unbedingt beipflichten. Denn alles, was danach kommt, ist Schmus und Geschmacklosigkeit. Man hatte einen Moissi bemüht, und auch die übrigen Darsteller vollbrachten unter der straffen Regie von Robert Klein ausgezeichnete Leistungen. Rein darstellerisch war die Aufführung glänzend, was jedoch nicht verhindern konnte, daß Shaw selbst von seiner auf ihn eingeschworenen Gemeinde stellenweise ausgepfiffen wurde, besonders als er gegen die Familie vorging.

Gustav von Wangenheim zeigte im Theater am Schiffbauerdamm eine Dialekt-Komödie: „Da liegt der Hund begraben". Zweifellos eine ehrliche, interessante Arbeit, die sich mit dem Labyrinth der Gegenwart auseinanderzusetzen sucht, aber tiefer gesehen keine Sache des Herzens, sondern des Verstandes. Vieles wirkt unfertig, und der Wirrwarr von einem Dutzend Handlungen trägt nicht zur Klarheit des Ganzen bei. Immerhin ein anregender Abend, wenn auch weder Analyse noch Synthese der Zeit.

Fritz H. Chelius.

Was der technische Film leistet

Ueber neue Verwendungsmöglichkeiten des technischen Films berichtet Josef Ratz in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau". So wird er jetzt als Ersatz für die Besichtigung von Fabriken verwendet. Besuche sind zeitraubend, nehmen die Angestellten und Arbeiter der Fabrik in Anspruch und bieten doch häufig kein geschlossenes Bild. Der Film dagegen vermag eine Fabrikanlage in all ihren Einzelheiten vorzuführen; er verlangsamt zu schnelle Vorgänge und beschleunigt zu langsame; er leuchtet in alle Winkel und Ecken hinein. Wird die Fabrikaufnahme noch dazu von einem pädagogisch geschickten Ingenieur geleitet, dann kann sie viel mehr vermitteln als eine richtige Besichtigung.

Gute Dienste leistet der Film auch beim Festhalten von wissenschaftlichen Versuchen. Solche Versuche mißlingen, nachdem tagelang alles „geklappt" hat, manchmal gerade dann, wenn es darauf ankommt. Um solch peinliches Mißgeschick zu verhindern, braucht man das ausgeführte Experiment nur zu filmen, das Wichtige in Großaufnahmen zu zeigen, sowie Zeitlupe und Zeitraffer anzuwenden, dann wirkt der Versuch im Film eindringlicher und verständlicher als in der Wirklichkeit.

Bei Vorgängen, die unsichtbar sind, verwendet man den Trickfilm; um aber den Eindruck zu verwischen, daß es sich um gezeichnete Dinge handelt, bedient man sich in neuester Zeit immer häufiger des Kombinationsfilms, der einen sonst nicht sichtbaren Vorgang in einen wirklichen Rahmen stellt.

Wie wichtig der technische Film werden kann, zeigte kürzlich eine Erfahrung der AEG., die einen neuen Hubkarren der Reichsbahndirektion Köln probeweise vorführte. Da der Karren dort gefiel, so erschien es nötig, ihn sämtlichen in Betracht kommenden Herren der Reichsbahn vorzuführen. Hätte man den Karren eine Rundreise unternehmen lassen, so würde das Monate gedauert haben. Statt dessen stellte man in Trickaufnahmen einen sehr anschaulichen Film her, von dem zwei Kopien in kurzer Zeit sämtliche Reichsbahn-Dezernenten mit den Vorteilen des neuen Elektro-Karrens vertraut machten.

Herbstliche Jagdimpressionen

Von

D. Feußner

Die Felder sind größtenteils leer; es ist Herbst geworden. Auf diese Zeit haben der Jäger und sein Hund schon lange gewartet. Endlich beginnt der Herr im Gewehrschrank herumzukramen, nimmt verschiedene Flinten in die Hand und schlägt sie probeweise an. Dann dreht sich der Herr zu dem Hunde und sagt: „Treff, morgen geht's los!"

Der Morgen kommt! Herrchen ist in die etwas abgetragene Jagdkluft gekrochen und ordnet an: „Gebt dem Hund noch mal tüchtig Futter, damit er durchhält." Treff frißt aber heute kein Krümchen. Er ist viel zu aufgeregt, zu passioniert. Die Augen sind nur auf den Herrn gerichtet.

Nun geht es hinaus in die herbstliche Flur. Am Sammelplatz haben sich einige andere Jäger mit ihren Hunden eingefunden.

Die Hunde laufen hinein in den großen Kartoffelschlag. Bald zeigt ihr Benehmen, daß sie gefunden haben; das flüchtige Revieren wird jäh unterbrochen, der Kopf in die Richtung geworfen, aus der der Hundenase eine merkwürdig süße Witterung zuströmt. Der Körper sinkt gleichsam zusammen, schiebt sich langsam, ganz langsam vorwärts, die Rute zuckt kaum merklich hin und her ... Noch ein kleines, schleichendes Katzenschrittchen, das aber nicht mehr ganz ausgeführt wird; der leicht gekrümmte Lauf bleibt in der Luft schweben, weil er mit dem ganzen Körper des Tieres — einschließlich der Rute — plötzlich zu Erz erstarrt ist ... Der Vorstehehund steht bombenfest vor. Innerlich erregt bis zum Platzen, äußerlich die starre Ruhe selber, die keinem Muskel auch nur ein Vibrieren gestattet: ein Herbstbild von faszinierender Schönheit.

Die Jäger kommen heran, treten die Hühner — denn um solche handelt es sich — heraus, und die Knallerei geht los. Zwischen Hund und Herr gibt es vorläufig keine größeren Zerwürfnisse, denn die festliegenden Hühner werden nie herausgestoßen, die gefallenen immer mühelos gefunden. Mißklänge in die Harmonie bringt erst der friedliche Mümmelmann — natürlich ganz ohne Absicht: Wo die Hühner in Deckung liegen, da hat auch mancher Hase sein verstecktes Lager, wo ihn das menschliche Auge nicht findet; aber die Hundenase hat ihn bald entdeckt und steht pflichtmäßig vor. Junglampe hat noch keine Ahnung von der Schlechtigkeit der Welt, von den vielen Feinden. Er wird also vor dem Ungetüm, das ihn so blödsinnig — ohne eine Miene zu verziehen — anstarrt, nicht hoch, sondern drückt sich nur noch ein wenig tiefer in sein Lager. Aber diese verflixte Hundenase läßt sich nicht täuschen, und die dunklen, unheimlichen Augen glotzen immer auf ein- und dieselbe Stelle.

Jetzt nähern sich schwere Schritte, und ein noch viel größerer Unhold trampelt in Lampes allernächster Nähe umher ... Wie ein geölter Blitz fährt der Hase heraus aus dem Lager und stellt seine Laufkunst unter Beweis. Unglücklicherweise flüchtet er, gefolgt von Treff, der ihm vorgestanden, mitten zwischen den anderen revierenden Hunden hindurch, und nun geht es: „Iiff-Jaff! Iiff-Jaff!" Dazwischen energische Rufe: „Pfui Hase! Pfui Hase! Treff! Tell! Hektor! Diana!" Trillerpfeifen gellen auf, um dem hündischen Pflichtgefühl im Kampf gegen die passionierte Hetzlust beizustehen.

Treff hat dieses Pflichtbewußtsein in allen Knochen; er schlägt deshalb einen Bogen und kommt zu seinem Herrn zurück. Der verlangt aber unbedingten Gehorsam, völlige Hasenreinheit. Um diese seinem vierläufigen Gehilfen ins Gedächtnis zurückzurufen, faßt er ihn ein wenig und sagt, halb strafend, halb belehrend: „Du ...! Was war das? Pfui Hase! Schäme dich, sonst ...! Hier — die Petitsche ...!" Ein leichter Schlag mit der Hand, und die Straflektion ist beendet.

Tell, Treffs alter Genosse, hat die Hetzjagd etwas länger ausgedehnt, ehe er der Stimme seines Herrn gehorcht und zurückkehrt. Er erhält eine kleine Abreibung, und der Friede ist auch hier wiederhergestellt.

*

Der Herbst schreitet vor. Die Kartoffelschläger sind zum größten Teil verschwunden, die Knollen geerntet oder das Kartoffelkraut doch so vertrocknet, daß es dem Flugwild nur noch wenig Deckung bietet. An seine Stelle sind die großen Rübenfelder getreten, deren grüne, wuchtige Blätter allem Niederwild eine geradezu ideale Deckung bieten.

An einem solchen Felde treffen wir unsere kleine Jagdgesellschaft wieder. „Meine Herren!" sagt der Jagdgeber, „wir wollen heute einige Fasanen schießen; aber, bitte, nur Hähne! Wer eine Henne herunterholt, muß 'n Taler für ‚Waldheil' blechen. Also vorm Schießen erst richtig ansprechen!" Und hinein geht es in das „grüne Meer".

Bald stehen die ersten „Goldhälse" auf — manchmal in ganzen Buketts — und werden vom Blei gepflückt.

Obgleich das Schießen auf den hochwerdenden Fasanhahn ein Kinderspiel ist, gibt es doch Jäger, die das Treffen nie lernen. Der breitstreichende Vogel ist oft vorn zu schnell und hinten zu kurz. Der schlechte Flugschütze ist inmitten einiger guter Jäger nicht zu beneiden. Nur durch ein gutes Mundwerk und eine gewisse Unverfrorenheit kann er bei denen, die seine „Schießkunst" noch nicht genauer kennen, sich einige Zeit behaupten.

Ein solcher Maulheld befindet sich auch bei der kleinen Jagdgesellschaft. Fällt ein Vogel, so ruft er in höchster Aufregung: „Ich hab' ihn geschossen ... Auf meinen Schuß ist er gefallen!"

„Wir wollen uns etwas mehr verteilen", meint der Jagdherr so beiläufig. „Immer zwei Jäger und ein Hund! Vielleicht gehen Herr Treffer und Herr Kleinschrot zusammen!"

Herr Treffer wirft einen prüfenden Blick auf seinen jungen Weidgenossen und sagt dann kurz: „Kommen Sie!" Beide jagen nun miteinander. Bald steht der Hund, und heraus burrt eine junge Fasanhenne. „Henne! Nicht schießen!" ruft Treffer. Zwei Schüsse krachen. Weiter streicht die gefehlte Henne. „Das ging noch gut, Herr Treffer", sagt Kleinschrot etwas beiretен, „sonst hätt's am Ende 'n Taler Zaster gekostet. Ich war'n bißchen aufgeregt, daß ich die Henne vom Hahn nicht gleich unterscheiden konnte. Erst als Sie riefen, riß ich die Laufmündung schnell seitwärts, und da ging's zum Glück vorbei ..."

„Gock — Gock — Gock!" klettert jetzt ein alter Hahn mühsam in die Luft. „Bum!" und er ist wieder unten. „Mein!" ruft Kleinschrot ganz aufgeregt. „Ich hab'n!" „Ich schoß aber auch", sagt Treffer ruhig. „So? Schossen Sie auch?" — „Es wäre also ein Kompaniehahn ..." — „Nee, nee, Herr Treffer! Kein Kompaniehahn! Wo ich hinhalte, da ..." — „Die Hauptsache, daß er liegt."

Der nächste Hahn steht auf. Es macht „Bumbum!" und unten liegt der Gockel. „Mein!" ruft Kleinschrot wie ein Wilder. „Ich schoß 'n Weilchen früher als Sie, Herr Treffer. Der Hahn kippte schon, da krachte es erst bei Ihnen!" Herr Treffer brummt etwas Unverständliches und geht langsam weiter. Bald poltert Hahn Nr. 3 aus den Rüben. Es donnert: Pöng! Pöng! und der Gockel streicht im Gleitflug weiter.

Herr Kleinschrot ist äußerst verblüfft. Er setzt die Flinte ab, wendet den Kopf seinem Nachbarn zu und sagt: „Herr Treffer, da haben Sie Ihrem Namen mal keine Ehre gemacht und ordentlich vorbeigefunkt!" — „Ich nicht, aber Sie, Herr Kleinschrot!" versetzt Treffer entschieden und stelzt näher an den „Meisterschützen" heran. „Jetzt wollen wir beide mal die Gewehre öffnen, dann stellt es sich ja heraus, wer geschossen hat."

Er drückt den Hebel seitwärts, die Läufe klappen herunter, und die vollen Patronen kommen zum Vorschein. „Nun, bitte, Ihr Gewehr, Herr Kleinschrot!" Mit sauersüßer Miene öffnet nun auch der Angeredete seine Ejektorflinte. „Bfff" sausen die abgeschossenen Hülsen davon, und ein feiner Rauchfaden fährt aus beiden Patronenlagern. „Na also ..." lacht Treffer. Herr Kleinschrot ist kuriert und erhebt während des Tages keinerlei Ansprüche mehr.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 294 / Donnerstag, 27. Oktober 1932

Der Kurs der Steuergutscheine

Ueber die voraussichtliche Kursbildung der Steuergutscheine, die von den Finanzämtern in den nächsten 12 Monaten bis zu einem Höchstbetrage von 2,2 Mrd. RM ausgegeben werden, von denen je der fünfte Teil, also jährlich 400 bis 440 Mill. RM in jedem der dann folgenden fünf Steuerjahre von den Finanzämtern in Zahlung genommen wird, führte Dr. Rud. Schneider, MdR., Dresden, in einer sächsischen Industriellenversammlung u. a. aus, daß in den nächsten Tagen die ersten Steuergutscheine ausgegeben werden, wobei es sich um bedeutende Beträge handelt. Allein die sächsischen Finanzämter werden in den nächsten Wochen etwa für 25 bis 30 Mill. RM Steuergutscheine ausgeben. Mancher Landwirt, Hausbesitzer oder Gewerbetreibende wird diese Scheine einfach aufbewahren, um sie vom 1. 4. 1934 ab an der Steuerkasse zu ihrem vollen Nennwert in Zahlung zu geben. Aber dies wird doch keineswegs die Regel sein können, da ja die gesamte Wirtschaft nichts nötiger hat als bares Geld, also die Steuergutscheine beleihen (lombardieren) oder verkaufen wird. Eine Beurteilung des Verkaufskurses ist ebenso wichtig auch für diejenigen, die die Scheine lombardieren lassen wollen, da die Beleihung zu dreiviertel des Kurses erfolgt. Die Notverordnung hat Vorsorge dafür getroffen, daß voraussichtlich sehr erhebliche Beträge der Scheine alsbald an den deutschen Börsen gehandelt werden. Auch für den Wertpapierhandel ist die Angelegenheit von nicht geringer Bedeutung, da die Ausgabe der Scheine die größte Wertpapier-Emission ist, die jemals in Deutschland erfolgte, mit einziger Ausnahme der Kriegsanleihen. Bei der Betrachtung des voraussichtlichen Kurses der Scheine sei pessimistischen Schätzungen durchaus zu widersprechen. Auch der Kurs der Steuergutscheine wird durch Angebot und Nachfrage gebildet; ihre Einrichtung ist so getroffen, daß die Nachfrage vielfach größer als das Angebot sein kann.

Gemäß der Verwertbarkeit der Scheine handelt es sich um fünf Sorten von Scheinen, deren gegenwärtiger Wert natürlich um so höher ist, je früher sie fällig werden. Um die Kursminderung, das Disagio der in späteren Steuerjahren fällig werdenden Scheine auszugleichen, werden sie bekanntlich von den Finanz- und Zollkassen unter Zurechnung eines Aufgeldes auf den Nennwert von 4 % für jedes der fünf Steuerjahre angerechnet werden. Diesem Aufgeld steht der Zinsverlust gegenüber. Man wird voraussichtlich für die fünf Sorten von Steuergutscheinen mit fünf verschiedenen Kursen rechnen müssen, gestaffelt nach den fünf aufeinanderfolgenden Steuerjahren, in denen sie verwertbar sind, und nach dem entsprechenden Zinsverlust oder Diskontabzug. Grundlegend wird die Bewertung der Scheine sein, die vom 1. 4. 1934 an zu ihrem vollen Nennwert plus 4 % Aufgeld, also zum Kurs von 104 in Zahlung genommen werden müssen. Ihr gegenwärtiger Kurs würde sich also berechnen, wenn man von den 104 % für die Zeit bis April 1934 den Diskontsatz abzieht, ferner Provision, Spesen usw. Dies wäre rein rechnerisch der erreichbare Höchstkurs für ein Wertpapier, das mit allen nur denkbaren Garantien der vollen Verwertbarkeit und Sicherheit ausgestattet wäre. Als Käufer der Steuergutscheine kommt nun jeder in Betracht, der in einem Steuerjahr Umsatzsteuer, indirekte Steuern oder Zölle usw. zu zahlen hat. Von den Reichssteuern und Zöllen von jährlich rd. 8 Mrd. RM kann nur die Einkommen- und die Körperschaftssteuer im Jahresbetrag von rd. 2½ Mrd. RM alsdann nicht mit Steuergutscheinen bezahlt werden, so daß diese in jedem der kommenden fünf Jahre für einen Gesamtbetrag von 5 bis 6 Mrd. RM Steuerzahlungen verwertbar sind, daher also die mögliche Verwertbarkeit das 10—15fache des im Höchstfalle angebotenen Betrages von Steuergutscheinen ist. Ein Betrieb, der am 10. 4. 1934 1000 RM Umsatzsteuer zu zahlen hat, wird daher Steuergutscheine aufkaufen zu jedem Kurs, der ihm noch einen, wenn auch kleinen Vorteil bringt. Da diese Nachfrage aber mindestens zehnmal so groß wie das mögliche Angebot ist, besteht eine sehr große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Kurs der Scheine nicht erheblich unter demjenigen Höchstkurs liegen wird, der sich unter Berücksichtigung des Aufgeldes und nach Abzug von Diskont, Provision und Spesen ergeben muß. Bei den oft recht pessimistischen Urteilen über den voraussichtlichen Kurs, der um viele Prozente unter pari liegen werde, wird offenbar an ein hohes Risiko gedacht, das den Scheinen anhafte. Es soll nicht geleugnet werden, daß das Deutsche Reich auch in den kommenden Jahren Fehlbeträge in seinem Haushalt haben wird. Jedoch wird das Reich bestimmt nicht seine alte Praxis der Steuererhöhungen aufgeben und dafür einen schlimmen Treubruch, eine Enttäuschung unerhörter und gefährlicher Art, eine Durchbrechung und Zerstörung seines eigenen Programms mit allen unausbleiblichen Nachwirkungen vornehmen. Ein solches Risiko kommt also nicht in Betracht und kann Wert und Kurs der Steuergutscheine nicht beeinträchtigen. Ernsthafter ist die Erwägung, daß die Kursbildung der Scheine etwa sich nach den Reichsanleihen oder -Schatzanweisungen mit gleicher Fälligkeit richten werde. Aber bei der Verwertbarkeit der Scheine ist ihr innerer Wert doch wesentlich höher als der der erwähnten Reichspapiere. Man kann den Wert der Scheine viel eher mit den Einfuhrscheinen vergleichen, die bei der Ausfuhr von Getreide ausgegeben und mit ihrem Nennwert von den Zollämtern angenommen wurden. Infolge der ständig vorhandenen Nachfrage hielt sich der Wert der Einfuhrscheine immer dicht unter der Parität. Das Entscheidende ist, daß eine eifrig miteinander konkurrierende Nachfrage auf den Ankauf der Steuergutscheine bedacht sein wird und muß, eine Nachfrage, die für Staatsanleihen und Schatzanweisungen eben nicht vorhanden zu sein braucht. Man kann eigentliche andere Risikoquellen, die ungünstig auf den Kurs der Steuergutscheine drücken könnten, nicht finden.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Börsenindex der **Aktienkurse** (Index 1924/26 = 100) betrug in der Woche vom 17. bis 22. Oktober 57,26 gegenüber 57,27 in der Vorwoche. Das **Kursniveau der 6 %igen festverzinslichen Wertpapiere** stellte sich auf 70,41 gegen 70,07 %.

Die **Reichseinnahmen** betrugen im September 1932 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 347,1 Mill. RM, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 200,2 Mill. RM, zusammen 547,3 Mill. RM. Im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1932 waren die Eingänge aus den Besitz- und Verkehrssteuern mit 956,8 Mill. RM um 93,9 Mill. RM höher, aus den Zöllen und Verbrauchssteuern mit 707,1 Mill. RM um 68,8 Mill. RM geringer als im ersten Viertel des Rechnungsjahres.

Eine Aufsichtsratssitzung der **Vomag-Betriebs-AG. in Plauen** soll demnächst über eine Erhöhung des Aktienkapitals von 0,6 auf 1,5 Mill. RM Beschluß fassen. Es liegt ein Auftragsbestand von einigen Millionen RM vor, zu dessen Finanzierung neue Mittel notwendig sind.

In der Generalversammlung der **Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling AG. in Lüneburg**, wurde die Herabsetzung des Stammaktienkapitals i. e. F. von 700 000 RM auf 560 000 RM zum Ausgleich von Wertminderungen mit großer Mehrheit genehmigt.

Der Aufsichtsrat der **AG. Buderussche Eisenwerke in Wetzlar** genehmigte den bekannten Interessengemeinschaftsvertrag mit der Hessen-Nassauischer Hüttenverein, GmbH., der auf 30 Jahre abgeschlossen ist und praktisch auf einen völligen Zusammenschluß beider Unternehmungen hinausläuft.

Da für die Fusion der **Lüdenscheider Metallwerke vorm. Julius Fischer & Basse AG.** mit der **Vereinigte Elektrotechnische Fabriken F. W. Busch & Gebr. Jäger AG.** neben erheblichen Opfern der Banken ein Entgegenkommen der Obligationäre Voraussetzung ist, werden die Lüdenscheider Metallwerke den Inhabern der Anleihe von 1927 eine Herabsetzung des Zinssatzes auf 3 Jahre von 6 auf 4 % und eine Verzichtleistung für den gleichen Zeitraum auf eine Auslosung vorschlagen.

Die **Energie AG. Leipzig** verteilt für 1931/32 aus 0,487 (0,615) Mill. RM Reingewinne 6 (7½) % Dividende. Der Stromverkauf betrug 38,33 (45,89) Mill. Kilowatt, der Gasverkauf 12,25 (13,41) Mill. Kubikmeter. Die Beteiligungsgesellschaften haben 27,48 (18,48) Mill. Kubikmeter Gas und 9,22 (10,21) Mill. Kilowatt Strom abgegeben.

Die **Getreide-Industrie und -Commissions AG.**, deren Bilanzsitzung Mitte November stattfinden wird, **wird auch für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr dividendenlos bleiben** und den erzielten Reingewinn nach Vornahme ausreichender Abschreibungen und Rückstellungen wieder vortragen.

Die **Kohlenproduktion des Deutschen Reiches** betrug im September an Steinkohlen 8,61 (Sept. 1931: 9,85) Mill. To., an Braunkohlen 10,37 (12,26) Mill. To., die Kokserzeugung 1,49 (1,78), die Erzeugung von Preßkohlen aus Steinkohlen 0,36 (0,43) und aus Braunkohlen 2,64 (3,17) Mill. To.

Da eine Anzahl von Obligationären der **Vereinigte Textilwerke Wagner & Moras AG., Zittau**, von dem Angebot eines Konsortiums zur Uebernahme der Obligationen zu 22 % noch Gebrauch zu machen wünscht, hat sich das Konsortium bereit erklärt, das Angebot noch für die nächsten zwei Wochen aufrecht zu erhalten.

Nachdem die Norddeutsche Eisengesellschaft AG., Berlin, die Absicht des Erwerbs des Feinblechwalzwerks des **Siegen-Solinger Gußstahl-Actien-Vereins** aufgegeben hat, haben jetzt die Ankaufsverhandlungen mit der Hansa Eisen- und Metallhandels GmbH., Düsseldorf, zu einem Abschluß geführt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß das Feinblechwalzwerk wieder in Betrieb genommen wird.

Die **Ruhrchemie AG., Sterkrade-Holten** weist für 1931/32 bei einem Betriebsüberschuß von 6,46 (6,73) Mill. RM nach Abschreibungen von 3,32 (3,13) Mill. RM einen Gewinn von 58 000 (1,06 Mill.) RM aus, um den sich der Verlustvortrag von 1,62 auf 1,56 Mill. RM weiter vermindert. Die Gesamtablieferungen in Stickstoff haben im Berichtsjahre etwa 30 % der Kapazität der Anlagen betragen. Die Aussichten erscheinen kaum günstiger als für das vergangene Jahr.

Am **Weltfrachtenmarkt** herrscht nach dem neuesten Kabelbericht Unsicherheit bei schwächeren Raten. Infolge Rückgang des **Sterling-Kurses** beschränkten sich die Charterungen auf allen Märkten auf das notwendigste Maß. **La Plata** fühlbar abgeschwächt. **Montreal** ohne Anregung, trotz des nahen Schlusses der Verschiffungssaison. **Australischer Markt** in etwas besserer Verfassung. **Schwarzmeer- und Donaugeschäft** mäßig.

Die Waren-Preisbewegung

Monat	Weizen Man. II Bremen (loko)	Roggen dtsch. Bremen (loko)	Gerste Don./Russ. Bremen (cif.)	Schmalz Hamburg (Marke Kreuz)	Butter Berlin (1. Qual.)	Eier Berlin (über 65 g)	Schweinefleisch Berlin (50 kg)	Kaffee Hamburg (Termin)	Zucker Magdeburg (loko)	Baumwolle Bremen (loko)	Wolle (Kammzug) Antwerpen (Termin)	Elektrolytkupfer Berlin (loko)	Kautschuk London (loko)
	RM	RM	hfl.	Dollar	RM	RM	RM	RM	RM	USA-cts.	d	RM	d
3. Oktober 1931	5,65	—	3,75	24,75	118	11,00	73,00	41,00	31,50	6,75	21,35	69,25	2,85
28. November	6,15	—	5,10	22,25	107	14,50	73,00	43,00	31,50	7,22	23,60	65,50	3,05
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,35
5. Januar 1932	5,80	—	5,00	19,50	105	13,00	72,00	45,00	—	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	46,50	31,80	7,94	24,25	63,50	3,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,60	8,17	23,00	55,00	2,90
5. April	6,35	—	5,75	17,50	113	6,75	70,50	48,50	32,10	7,61	20,35	58,00	2,65
3. Mai	6,00	—	6,15	16,75	113	6,75	70,50	49,00	31,90	6,82	19,60	55,25	2,40
7. Juni	5,35	—	6,70	15,00	108	7,50	70,25	48,50	32,05	6,25	19,75	50,75	2,35
5. Juli	5,30	—	5,50	17,35	106	8,00	70,25	49,00	32,20	6,75	19,30	48,75	2,40
2. August	5,40	—	5,30	19,00	108	8,00	70,25	49,00	32,70	7,11	20,75	46,00	2,60
6. September	5,45	—	5,60	20,25	111	9,25	70,50	50,00	32,60	10,30	24,25	58,60	3,20
4. Oktober	5,15	—	5,90	20,50	111	10,25	70,50	54,00	31,25	8,27	26,50	56,50	2,75
12. Oktober	5,05	—	5,50	20,00	111	10,25	70,00	—	31,25	7,95	25,75	54,50	2,68
17. Oktober	5,05	—	5,50	20,25	111	12,00	70,00	51,00	—	7,50	25,00	54,00	2,65
26. Oktober	5,00	—	5,30	20,25	111	13,50	70,00	51,00	31,25	7,41	24,50	51,00	2,81

Weitere Preiserhöhungen für Eier — Textilien schwächer — Neue Kupfer-Baisse

W. R. Durch die politische Verwirrung ist wieder ein Umschwung auf den Warenmärkten eingetreten; die Notierungen gaben auf der ganzen Linie nach.

Die Getreidemärkte liegen sehr schwach; die Landwirte beschäftigten sich infolge des ungünstigen Wetters mit dem Abdrusch der eingefahrenen Ernte; das dadurch bedingte vermehrte Angebot fand bei der schwachen Bedarfsfrage nur sehr schwierig Unterkommen. Für Weizen bestand bei gedrückteren Preisen etwas mehr Nachfrage. Der Gerstemarkt erfuhr noch keinerlei Belebung. — Während die Butterpreise abermals unverändert bleiben, zogen die Eiernotierungen bei stärkerer Frage an, und zwar um 1½ RM. — Sehr ruhig lagen wieder die Kaffee- und Zuckermärkte und bleiben die Preise unverändert. — Die Baumwollpreise gingen eine Kleinigkeit weiter herunter und zeigte die Industrie nur mäßige Kauflust. Zeitweilig recht lebhaft war hingegen die Nachfrage nach greifbaren ostindischen und peruanischen Losen. — **Auch die Wollnotierungen gaben stark nach. Die Baisse für Kupfer dauerte weiter an und sanken die Notierungen von 54 auf 51 RM.**

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 26. Oktober

Die Börse war überwiegend befestigt. Die Erholung des Pfundkurses nach seinem starken Rückgang hatte vereinzelt Deckungen der Spekulation zur Folge. Aus Publikumskreisen überwogen dagegen die Abgaben. Eine Anregung empfing die Börse von der Steigerung der Farbenaktien (plus 1¼). Eine Großbank hatte eine größere Kauforder für Rechnung von Sperrmarkguthaben auszuführen. Auch die Diskonthoffnungen angesichts des Reichsbankausweises wirkten noch nach. Ferner regte die Einigung in den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sowie die erstmals wieder festzustellende Zunahme der Kreditoren bei den deutschen Kreditbanken etwas an. Die größte Steigerung hatten Allgemeine Lokalbahn, die nach den letzttägigen Rückgängen um 4 % anzogen. Die Verwaltung erklärt, daß der Rückgang durch Sparmaßnahmen ausgeglichen werden sollte. Für eventuelle Abschreibungen stehen namhafte Reserven zur Verfügung. Außerdem sei eine unveränderte Dividendenausschüttung möglich. Elektrowerte waren durch festere Schweizer Börsenmeldungen etwas angeregt. Chade wurden mit 154 nach 148½ taxiert. Gesfürel gewannen ¾. Auch AEG. und Elektrische Licht und Kraft waren fester. Dagegen bröckelten Elektrische Lieferungen und RWE. ab. Am Schiffahrtsaktienmarkt verloren Hapag ½ %. Kunstseidewerte waren 1—1½ % gebessert. Conti-Gummi glichen ihren gestrigen Verlust wieder aus. Stahlvereinswerte waren mit plus ½ befestigt. Rheinstahl auf die Farbensteigerung plus 1. Hotelbetrieb gewannen 2. Von Braunkohlenwerten verloren Rheinische Braunkohlen 2 %. Am Rentenmarkt waren Schuldbuchforderungen weiter höher. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ¼. Auch Altbesitz wurden höher bezahlt.

Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4⅜.

Das Pfund

war mit 3,32 gegen Kabel zu hören.

Berliner Produktenbörse vom 26. Oktober

Die Erholung, die sich im Verlauf des gestrigen Marktes bemerkbar gemacht hatte, wich heute erneut einer Abschwächung. Am Promptmarkt lauteten die Gebote für Weizen 2 RM niedriger, jedoch kam es nur vereinzelt zu Abschlüssen, Roggen wird von der DGH. in märkischer Waggonware aufgenommen, Kahnmaterial ist schwer abzusetzen und bleibt unterbewertet. Am Lieferungsmarkt kamen Notierungen für die Oktobersichten wieder nicht zustande, spätere Lieferung eröffnete für Weizen bis 2½ RM schwächer, Roggen war bis 1½ RM abgeschwächt, obwohl die staatliche Gesellschaft Material aufnahm. Weizen- und Roggenmehle haben schleppendes Geschäft. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste übersteigt den Bedarf, und die Gebote lauten wiederum niedriger.

Weizen 192—194, matt. Roggen 152—154; mecklenburgischer Roggen, Kahnware 160 cif Berlin, Brief, Lieferungsware matter. Braugerste 171—181. Futter- und Industriegerste 163—170, ruhig. Hafer 131—135, matter. Weizenmehl 23¾—27¼, matt. Roggenmehl 19,31—21,80, matter. Weizenkleie 9—9,40, ruhig. Roggenkleie 8,25—8,60, ruhig.

*

Bremen, 26. Oktober. **Baumwolle.** Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 7,41 Doll.-Cents (gegen 7,35 Doll.-Cents am 25. Okt.) per lb.

Bremen, 26. Oktober. **Getreidemarkt.** Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Alles per Zentner pari unverzollt, waggonfrei Bremen-Unterweser, per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 5,00. Gerste, Donau 9,30 verzollt, deutsche 9,30. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 7,70. Mais, La Plata 8,00 verzollt. Tendenz: ruhig.

*

Emden, 25. Oktober. **Zentralviehmarkt.** Der Handel gestaltete sich langsam. Hochtragende Kühe 1. Qual. 350—390, do. 2. 320—350, do. 3. 220—270, hochtragende Rinder 1. Qual. 280—315, do. 2. 240 bis 280, do. 3. 200—240, frischmelke Kühe 300—340, güste Rinder 100—170, Zuchtbullen 200—250, Mastbullen 120—140, Läufer 15—22, Ferkel 3 bis 6, Schafe 15—20, Zuchtlämmer 12—16 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am 1. November statt.

Leer, 26. Oktober. **Zucht- und Nutzviehmarkt.** Großviehmarkt. Auftrieb: 806 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Gesamttendenz: Junge hochtragende Kühe verkäuflich, alles andere stark vernachlässigt: großer Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 410—470, do. 2. 320—390, do. 3. 180—250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 300—360, do. 2. 220—270, do. 3. 150—200, jährige Bullen 1. Sorte 270—325, 2. Sorte 180—230, do. 3. 80—130, ½jährige Kuhkälber 60—120, ½jährige Bullkälber 60—150, Kälber bis zu 2 Wochen 10—20 RM, ausgesuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt: Auftrieb 117 Stück. Handel: mittelmäßig. Ferkel bis 6 Wochen 3—5, Ferkel von 6—8 Wochen 5—7, Läufer 12—18 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 2. November. Nächster Pferdemarkt am Donnerstag, dem 27. Oktober.

Husum, 26. Oktober. **Viehmarkt.** Preise: Ochsen 19—29, Bullen 15—25, Kühe 10—25, Quenen 18—27, Schafe 16—20, Lämmer 20 bis 23 RM. Auftrieb: 2525 Rinder, 226 Schafe und Lämmer. Marktverlauf: ziemlich lebhaft.

Kursnotierungen

Berliner Börse	24. 10.	26. 10.
Ablös. Schuldanleihe	48,70	48,40
do. ohne Auslosung	6,20	6,15
6 % Hann. Bodkr. S. 5	75¾	74¼
6 % Hann. Ldkr. 26	74½	74¼
Oldb. Staatl. Kred.:		
6 % Gpf. v. 25	—,—	—,—
6 % „ S. 2	78½	—,—
6 % „ S. 4	74¾	76,—
6 % „ S. 5	77½	78⅛
6 % „ S. 1 u. 3	75,—	—,—
5½ % Liqu. Sch.	76⅛	77,—
6 % Gm. K. Sch. S. 2	63,—	65⅛
6 % „ S. 3	—,—	—,—
6 % „ S. 1	64,—	—,—
5 % Roggen Stück	6,75	6¾
6 % Pr. Ctr. B. G. Pf.	72⅞	73¼
6 % Reichsanleihe 29	87⅛	86,—
5 % Reichsanleihe 27	71,—	70½
6 % Schl. H. Gpf. 24	58¾	58¾
6 % Schl. H. Gpf. 30	—,—	60¼
AEG.	31⅛	31,—
AKU.	53⅜	54½
Bayr. Motor.-Werke	58¾	58,—
J. P. Bemberg	51,—	53,—
Berger Tiefbau	137¼	137,—
Bergmann Elektr.	20¾	20¾
Berl. Handelsges.	90¼	89½
Bremer Vulkan	—,—	—,—
Bremer Wollkämm.	123½	125,—
Chade	151,—	154¼
Komm.- u. Privatb.	53⅛	53⅛
Contin.-Caoutchouc	101,—	—,—
Cont. Linoleum	35½	—,—
Daimler-Benz	18⅞	18½
Deutsche B. u. Disk.	75,—	75,—
Deutsche Conti Gas	88¼	88¼
Deutsche Erdöl	70¼	70⅛
Deutsche Linoleum	43½	42⅝
Dresdner Bank	61¾	61¾
Dynamit Nobel	44¼	44¼
Elektr. Lieferungsg.	65¾	64¼
J. G. Farben	93¼	93½
Feldmühle Papier	59,—	58¼
Felten & Guilleaume	53½	52,—
Ford Motor Co.	60,—	60,—
Gelsenkirch. Bergw.	37,—	36¾
Gesfürel	68⅛	67⅛
Hapag	16⅛	15⅞
Hamburg-Süd	—,—	—,—
Hansa-Dampf	28,—	26¼
Harpener Bergbau	—,—	69,—
Hirschkupfer	8½	8½
Hoesch Eisen	35,—	34,—

	24. 10.	26. 10.
Ilse Bergbau	121⅛	121½
Kaliw. Aschersleb.	96¼	97,—
Klöcknerwerke	31½	36⅜
Körting Gebr.	2½	—,—
Mannesmann Röhr.	49,—	49¼
Mansfeld Bergbau	19,—	18¾
Meining. Hyp.-Bk.	56,—	56,—
Norddeutscher Lloyd	16⅛	16⅛
Nordsee D. Fisch	22⅛	—,—
Oberschl. Kokswerke	38¾	38⅛
Oldenb. Landesbank	—,—	—,—
Oldb. Spar- & Lbb.	—,—	—,—
Orenstein & Koppel	32⅛	32,—
Otavi-Minen St.	15⅛	15⅛
Phönix-Bergbau	25⅝	25,—
Polyphonwerke	39⅛	39⅛
Reichsbahn Vz.	87½	87¾
Reichsbank	125¾	125,—
Rhein. Braunkohlen	161⅛	158,—
Rhein. Stahlwerke	63,—	71¼
Salzdetfurth Kali	—,—	160¼
Schubert & Salzer	162¾	160,—
Schuckert & Co.	63,—	68,—
Siemens & Halske	114½	112,—
Stöhr-Kammgarn	51,—	49⅝
Gebr. Stollwerck	39¾	40,—
Thörls Oelfabrik	67,—	—,—
Ver. Glanzstoff	—,—	70,—
Ver. Stahlwerke	—,—	21⅞
Westeregeln Alkali	100,—	100,—
Wicking Portl.-Z.	6½	6⅛
Zellstoff Waldhof	42¾	41⅞

Devisen (Mittelkurse)

	24. 10.	26. 10.
100 holl. Gulden	170,00	169,70
100 belg. Belga	58,600	58,600
100 norw. Kronen	71,500	71,200
100 dän. Kronen	73,400	72,750
100 schwed. Kronen	73,100	72,750
100 ital. Lire	21,570	21,560
1 engl. Pfund	14,150	14,000
1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
100 franz. Frcs.	16,590	16,560
100 schweiz. Franken	81,460	81,300
100 span. Peset.	34,520	34,580
100 österr. Schill.	52,000	52,000

Bremer Börse

Amtlich	24. 10.	26. 10.
Br. chem. Fabr. Hude	98 G	98 G
Bremer Rolandm.	—,—	95 B
Dampf. ges. Neptun	23 G	24 bz
Hanseat. Jutesp.	6⅛-6bz	6,—
Reis- u. Handelsges.	—,—	50¼bz

Landesbibliothek Oldenburg